Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 844. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 2. December 1885.**

Baltische Briefe. II.

(Die Bedeutung des Protestantismus und seiner Geistlichkeit. Die Rechtsgrundlage der protestantischen Kirche in den baltischen Provinzen. Orthodoxe Wühlereien. Griechisches Bisthum in Riga. Massenbekehrungen. Verfolgung der Prediger. Rückläufige Strömung. Amtlicher Bericht über den amtlichen Betrug. Die Bedenkzeit. Der Dispens von den Reversalen. Neue Proselytenmacherei. Unterstellung unter den heiligen Synod. Die griechische Kirche herrscht. Keine Bedenkzeit, kein Dispens von den Reversalen. Verfolgung der Priester. Bedeutung des Kampfes. Vernagelt.)

Das stärkste Hinderniß gegen die Russificirung der Ostsee-Provinzen ist das lutherische Glaubensbekenntniß. Welche Gegensätze auch sonst zwischen den einzelnen Bestandtheilen der baltischen Bevölkerung hervortreten, das Band der Religion verknüpft sie innig mit einander und macht sie zu Kampfgenossen wider den gemeinsamen Feind, die orthodoxe Kirche. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die eingeborenen Letten und Esthen gegen die eingewanderten Deutschen aufzustacheln, damit der tertius gaudens beide Parteien leichter unterjoche. Allein das kirchliche Band hat sich gemeinhin stärker erwiesen, als der nationale Gegensatz. Denn die Geistlichkeit in den Ostsee-Provinzen, welcher die Seelsorge für die Letten und Esthen obliegt, ist durchweg von entschieden deutscher Gesinnung und bildet deshalb einen Damm gegen die Verschmelzung des Ostens mit dem Innern des Reiches.

Seit Menschenaltern ist es daher das Bestreben der russischen Machthaber, den Protestantismus aus den baltischen Provinzen zu verdrängen. Würde dieses Ziel erreicht, so wären zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Die Letten und Esthen, welche die große Mehrheit der Bevölkerung in den Ostseeländern bilden, wären von dem Czarenthum nur noch durch die Sprache, nicht auch durch den Glauben getrennt, und die deutsche Geistlichkeit verlöre ihre Gemeinde und ihren Wirkungskreis und müßte allmälig aussterben oder auswandern. Die evangelische Geistlichkeit aber ist heute ein höchst bedeutsames und einflußreiches Element des Deutschthums in den baltischen Provinzen. Erfüllt mit deutschem Geiste, genährt mit deutscher Bildung, steht die baltische Geistlichkeit mit der abendländischen Cultur in engster Verbindung und weiß die sittliche Werthschätzung von Muttersprache, ererbtem Recht und Glauben der Väter lebendig zu erhalten. Dazu kommt, daß die evangelische Geistlichkeit ihre Macht über die Gemüther des niederen lettischen Volkes zur Milderung der socialen Gegensätze zu verwenden weiß und die Pläne des Moskowiterthums kreuzt, welches durch fortgesetzte Hetzereien alle Ordnung und Rechtssicherheit untergräbt, um auf ihren Trümmern das griechische Kreuz und die Knute des Tschinowniks aufzupflanzen.

Unter den ersten Punkten der Capitulation für die Unterwerfung Livlands unter das russische Scepter steht als Hauptbedingung: Schutz bei der freien Ausübung der evangelischen Religion nach dem Augsburger Bekenntnisse und den symbolischen Büchern dieser Kirche und ausschließliche Zulassung und Duldung solcher Lehren in Kirchen und Schulen. Nach diesen eidlich bekräftigten Grundgesetzen für die baltischen Provinzen ist die protestantische Kirche die herrschende Landeskirche. So lange das Moskowiterthum den Ostseeländern ihre Sonderstellung gönnte, war von Mißhelligkeiten auf kirchlichem Gebiete nie die Rede. Die protestantische Geistlichkeit in den Ostseeprovinzen als gesellschaftliches Mittelglied zwischen Arm und Reich weiß sich dem socialen Bedürfnisse anzupassen; dem Kampfplatze der kirchlichen Parteien entrückt, wird sie von den Wellenkreisen der Tagesfehden nicht erschüttert. Die baltische Kirche bietet daher den Anblick ruhiger Klarheit und inneren Friedens. Die Unruhe, in welche sie jetzt versetzt ist, ist nicht von ihr verschuldet, sondern künstlich und frivol angefacht worden.

Schon in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts begann die russische Orthodoxie eine geheime Wühlerei in den Ostseeprovinzen. Katechismen der griechisch-katholischen Kirche in lettischer Sprache wurden massenhaft unter die Bauern geworfen. In Pleskau wurde ein Seminar errichtet, in welchem Russen zum geistlichen Stande vorbereitet und in der lettischen und esthnischen Sprache unterrichtet wurden. Volksthümliche Schriften, welche den Massen den griechischen Ritus mundrecht machen sollten, wurden zu Tausenden gedruckt, und im Juli 1836 wurden die Bewohner der baltischen Provinzen durch die Nachricht überrascht, daß der Kaiser die Errichtung eines griechischen Bisthums in Riga anbefohlen habe. Von diesem Zeitpunkte an begann die rücksichtsloseste Proselytenmacherei unter der protestantischen Bevölkerung von Livland. Emissäre durchzogen die Dörfer und Güter und erzählten den Bauern, der Kaiser wolle ihnen „warmes Land" im Innern des Reiches schenken, wenn sie nur nach Riga kämen, um sich „anschreiben" zu lassen. Als sie aber der thörichten Lockung schaarenweise folgten, wurde ihnen nebst der Abweisung durch die Landesbehörden von Seiten der Popen nahegelegt, sie brauchten nur die Religion des Kaisers anzunehmen, um alle ihre Hoffnungen auf Land verwirklicht zu sehen.

In den Mitteln der Bekehrung war das Moscowiterthum nicht wählerisch. Bald wurde der Wille des Czaren betont. Der Kaiser liebe weder die Deutschen, noch die Pastoren, so hieß es, er wolle, daß alle seine Unterthanen einen Glauben haben; wer des Kaisers Glauben annehme, brauche keine Abgaben mehr zu leisten, keine Frohndienste zu thun; wer aber halsstarrig im alten Unglauben beharre, den werde des Czaren Ungnade und schweres Gericht treffen. Bald wurde den unwissenden Bauern vorgespiegelt, daß der Uebertritt nur eine unwesentliche Förmlichkeit bilde; den Bekehrten wurde nach wie vor der Besuch des protestantischen Gottesdienstes gestattet; in den griechischen Kirchen wurden protestantische Lieder gesungen und protestantische Predigten gelesen; kurzum, es wurde Alles gethan, um den Bauern das Bewußtsein zu nehmen, daß es sich um einen Glaubenswechsel handle. Bald wurde die Bekehrung ganz formlos betrieben, indem Jedermann, der mit irgend einem Ceremoniel des griechischen Ritus in Berührung gekommen war, nolens volens für ein Mitglied der orthodoxen Kirche erklärt wurde. So ist es vorgekommen, daß eine ganze Schiffsmannschaft, welcher in der Gefahr des Schiffbruchs ein unter den Passagieren befindlicher Pope das Abendmahl gespendet hatte, nach der glücklichen Landung erfuhr, daß sie von nun an der griechischen Kirche angehöre. „Der Bischof verlangt Ausbreitung seiner Heerde um jeden Preis", so schrieb Graf D. N. Tolstoi, des heutigen Ministers Vetter und Freund, am 26. December 1845 in sein Tagebuch, und Graf Tolstoi, Gehilfe des Generalgouverneurs, war durchaus bereit, dieses Verlangen zu unterstützen. Die Verwirrung in den Köpfen der Bauern wurde außerordentlich; sie glaubten immer fester, durch die „Anschreibung" der Lasten ledig und des „verlorenen Landes" theilhaftig zu werden, und allein in der Zeit vom 19. September bis 12. October 1845 ließen sich nach dem geheimen Berichte des Agenten Ligrandi an den Minister Perowski gegen 3000 Familien mit 20 000 Seelen „anschreiben". Als sich aber die Geistlichkeit des Consistorialbezirks und die Stadtvertretung von Riga über die beispiellosen Umtriebe des griechischen Clerus beschwerten, wurde ihnen das „höchst unschickliche Vorgehen" sehr entschieden verwiesen und mitgetheilt, „daß die Beschwerdeführer eigentlich als falsche Ankläger zu einer Criminalstrafe verurtheilt werden müßten". Ja, es sollte an solchen Strafen nicht einmal fehlen. Gendarmerieoffiziere wurden ausgeschickt, um die Prediger über die Bedeutung ihrer Predigten und den Geist ihrer Lehre zu befragen. Dem größeren Theile der Geistlichkeit aber wurde der Proceß gemacht. Der Eine sollte verächtlich von der orthodoxen Kirche gesprochen, der Andere den Bauern den Uebertritt erschwert, der Dritte Betstunden zu ungesetzlicher Zeit veranstaltet, der Vierte das Verbrechen begangen haben, die Confirmanden zur lebenslänglichen Treue und Anhänglichkeit an dem lutherischen Glauben zu verpflichten. Vorwände, Denuncianten und Strafen waren wohlfeil wie Brombeeren.

Inzwischen ward die Lage der Bekehrten zu einer ungemein traurigen. In der Hoffnung, im Süden Krongüter zugetheilt zu erhalten, wanderten sie zu Tausenden aus, und kamen entweder elendiglich ums Leben, oder kehrten verhungert und enttäuscht in die Heimath zurück. Graf Tolstoi sagt selbst in seinem Tagebuche: „Die Lage der auf 12000 sich beziffernden und durch ganz Livland zerstreuten Neophyten ist bedauernswerth. Sie sind durch nichts mit einander verbunden und jeglicher Art von Verfolgungen ausgesetzt. Armuth und Hunger verfolgen sie; weder will noch wagt ihnen Jemand hilfreiche Hand zu bieten." Allmälig erfahren sie auch, welche Folgen die Anschreibung für sie gehabt; sie sollen ihre Kinder in der griechischen Kirche salben lassen; sie wurden von den protestantischen Sacramenten ausgeschlossen, und Reue und Gewissensnoth überfiel sie. In der Folgezeit wurde der Ruf nach der Freiheit, zum Glauben der Väter zurückzukehren, so laut, daß der Czar seinen Flügeladjutanten, den Grafen Bobrinsky, nach Livland sandte, um von ihm einen wahrheitsgetreuen Bericht zu erhalten. Dieser Bericht aber gipfelte in folgenden Sätzen:

„Ew. Majestät, es ist mir sowohl als Rechtgläubiger, wie als Russen peinlich gewesen, mit eigenen Augen die Erniedrigung der russischen Rechtgläubigkeit als Folge eines klar dargethanen officiellen Betrugs sehen zu müssen. Nicht allein die aufrichtige Rede der unglücklichen Familien, welche sich an Ew. Majestät wenden, mit demüthigen, aber feurigen Bitten, ihnen das Recht zu gewähren, ihre Religion nach der Ueberzeugung ihres Gewissens sich wählen zu dürfen; — nicht allein diese offenen und rührenden Ausdrücke ihrer Gefühle haben diesen betrübenden Eindruck auf mich gemacht, sondern vor Allem das Bewußtsein, daß solcher Gewissenszwang und der Jedermann bekannte officielle Betrug unvereinbar sind mit dem Gedanken an Rußlands Ehre und die Rechtgläubigkeit."

Czar Alexander II., an den dieser Bericht erstattet ist, hat in jüngeren Jahren der protestantischen Bevölkerung gegenüber eine gewisse Milde nicht verleugnet. Schon als Thronfolger wußte er von Nikolaus unter dem 4. Januar 1846 einen, leider von den Beamten und Popen oft umgangenen Befehl zu erwirken, daß zur Prüfung des aufrichtigen Wunsches der sich zum Uebertritt meldenden Letten und Esthen zwischen der ordnungsmäßigen Erklärung dieser Absicht durch die „Anschreibung" und der Vereinigung mit der griechischen Kirche durch die Salbung eine sechsmonatliche Frist liegen müsse, damit Jedermann seinen Entschluß reiflich erwägen und vorkommenden Falls noch aufgeben könne. Desgleichen dispensirte Alexander II. durch Befehl vom 15. März 1865 die Bevölkerung der Ostsee-Provinzen von der Vorschrift des Reichsgesetzbuchs, daß bei Ehen zwischen Personen griechischer und anderer Confession vor Vollziehung der Trauung bindende Reversalen ausgestellt werden müssen, nach denen die Kinder in der griechischen Kirche getauft und erzogen werden und daß gemischte Ehen nur von der orthodoxen Geistlichkeit giltig vollzogen werden können.

Aus diesem Rückblick auf die Geschichte der protestantischen Kirche der baltischen Provinzen aber erhellt zur Genüge, welcher folgenschwere Wandel seit der Thronbesteigung des heutigen Czaren eingetreten ist. Genau mit denselben Mitteln wie vor Menschenaltern wird wieder die Proselytenmacherei betrieben; wieder wird Abgabennachlaß und anderer Vortheil verheißen; wieder sind in Kurzem etwa 5000 Letten und Esthen zum Uebertritt durch „officiellen Betrug" verführt worden; wieder wird der Unterschied der Kirchen verdunkelt, indem den Bekehrten die Hinübernahme des lutherischen Gesangbuchs gestattet wird. Was aber viel wichtiger ist, durch Verfügung vom 26. Juli d. J. ist die protestantische Kirche — dem heiligen Synod und seinem fanatisch orthodoxen Präsidenten Pobedonoszew unterstellt worden. Ohne die Erlaubniß des Herrn Obergouverneurs darf keine lutherische Kirche mehr gebaut werden, wie in Litthauen seit zwanzig Jahren keine katholische Kirche gebaut noch ausgebessert werden darf. Schon ist in Esthland ein Kirchenbau auf höheren Befehl eingestellt worden, während die deutschen Gutsbesitzer zu griechischen Kirchen jeden Platz hergeben müssen, der den Popen gut scheint, und während selbst die Güter der protestantischen Kirche der Gefahr der Einziehung entgegengehen.

Damit nicht genug, ist durch eine Verfügung des stellvertretenden Ministers Durnowo die lutherische Kirche, welche laut der beschworenen Capitulationen in den baltischen Provinzen die herrschende ist, für eine nur geduldete Secte erklärt, die griechische Kirche aber zur Bedeutung der herrschenden Landeskirche erhoben worden. Ferner ist verordnet worden, daß der Bekehrung keinerlei Bedenkzeit und Unterweisung mehr vorauszugehen habe, und endlich ist ein Befehl des Kaisers ergangen, daß unweigerlich auch in den baltischen Provinzen bei gemischten Ehen die Reservalen beizubringen und die Kinder ausnahmslos in die griechische Kirche aufzunehmen seien — bei acht bis sechzehn Monaten Gefängnißstrafe! Und zum Ueberfluß sind wiederum vierzehn lutherische Personen in Livland und mehrere in Curland wegen angeblicher Beleidigung der griechischen Kirche unter Anklage gestellt worden. In den meisten Fällen besteht das Staatsverbrechen in der ausschließlichen Aufforderung an die Gemeindemitglieder, dem Glauben ihrer Väter treu zu bleiben.

So ist die Lage der Deutschen, der Protestanten heute in den Ostsee-Provinzen. Die Vergewaltigung ist dreister denn je zuvor. Dauert diese Herrschaft der Willkür an, so ist die Eigenart der baltischen Lande vernichtet, so stirbt unter dem brutalen Joche des Moscowiterthums verzweifelnd ein Volk dahin, welches durch die innigste Geistesgemeinschaft mit der deutschen Nation im Reiche verbrüdert ist. Was der Kampf gegen den Protestantismus in den Ostsee-Provinzen bedeutet, hat der Deutschenhasser Golovin ganz richtig gekennzeichnet. als er in seinem Berichte an den Czaren sagte: Die Bekehrung der Letten zur orthodoxen Kirche würde „die Deutschen zu Einwanderern unter andersartigen und ihnen völlig fremden Stämmen machen . . . besonders die Pastoren würden dadurch einer schließlichen Vernichtung anheim gegeben werden . . . Dadurch würden auch die lutherischen Kirchen allendlich in Verfall gerathen. . . Der ganze Protestantismus in unserem Ostseegebiet würde eine Schädigung erleiden, von welcher er sich niemals mehr erholen könnte."

An dieser Schädigung arbeitet gegenwärtig das ganze Moscowiterthum mit voller Kraft; durch die Vernichtung des Protestantismus aber soll das Deutschthum vernichtet werden. Statt die natürliche Brücke zwischen Osten und Westen zu bilden, sollen die baltischen Provinzen tartarisch werden. Peter der Große, der freilich auch die heute mißachteten Capitulationen beschworen, meinte einst, es müßte ein Fenster sein, durch welches seine Russen ins civilisirte Europa hineinschauen könnten! Die heutigen Machthaber denken anders und wollen das Fenster nicht offen, sondern vernagelt!

Deutschland.

∾ **Berlin,** 30. Novbr. [Schöne Aussichten.] Vor einiger Zeit machte ein conservatives süddeutsches Blatt den Vorschlag, daß im Interesse eines schnelleren Avancements der Offiziere alle diejenigen, welche das 45. Lebensjahr erreicht hätten, bis auf die allertüchtigsten Elemente pensionirt werden sollten. Als Vorbild schwebte dem Blatte eine Einrichtung vor, die früher in England bestanden und sich angeblich sehr gut bewährt haben soll; das letztere wird wohl kaum der Fall gewesen sein, denn heute besteht weder in England noch in einem anderen Lande eine solche Einrichtung, welche große Härten gegen eine beträchtliche Menge brauchbarer Offiziere einschließen und außerdem eine ganz ungeheure Belastung der finanziellen Kräfte des Staates im Gefolge haben würde. Daß das Avancement in einer langen Friedenszeit sich im Vergleich zu einem Jahrzehnt, in welchem eine vollständige Neuorganisation der Armee und eine außerordentlich erhebliche Vermehrung der Truppentheile aller Waffengattungen stattgefunden und außerdem drei Kriege kolossale Lücken in das Officiercorps gerissen hatten, verlangsamt hat, ist ganz natürlich, ebenso natürlich freilich auch, daß diese Verlangsamung, die übrigens noch lange nicht an die Zustände vor 1860 heranreicht, nicht nach dem Geschmacke derjenigen Offiziere ist, welche in der Hoffnung auf schnelles Aufrücken ihren Beruf ergriffen haben. Eine Abhilfe, welche gleichzeitig den Erwartungen dieser Offiziere entsprechen und eine noch größere Belastung der Steuerzahler vermeiden würde, ist aber unmöglich. Daß diese Belastung bereits längst an der Grenze des Zulässigen, um uns milde auszudrücken, angelangt ist, wird heute nur noch von den Wortführern der Conservativen bestritten. Da diese das Heer als ein eminent productives Institut betrachten, so kann es kein Erstaunen erregen, daß ihre Presse immer neue Ausgaben für dasselbe verlangt. So ist auch die Kreuzzeitung vor einigen Tagen mit drei Forderungen im Interesse der Offiziere erschienen, die dem Volke recht hübsche Aussichten für den Fall eröffnen, daß die Herren von Hammerstein und Genossen einmal allein maßgebend sein sollten. Die Kreuzzeitung verlangt zunächst, daß alle wirklich „abständigen" Elemente, deren es sehr viele geben soll, von ihren Stellungen entfernt werden müßten, ferner, daß den Offizieren höhere Pensionen bewilligt würden, und endlich, daß der Staat sich darum bemühen müsse, diesen Offizieren einen neuen Wirkungskreis und eine Anstellung, welche ihnen den Unterhalt zu erwerben gestatte, zu verschaffen. Sie wirft dem Staate vor, daß er es an der Fürsorge in dieser Richtung gänzlich fehlen lasse, obwohl es doch bekannt genug ist, daß einer großen Reihe von Offizieren stets die Aussicht auf Anstellung im Civildienste bei ihrer Verabschiedung ertheilt wird und die meisten derselben thatsächlich in fast allen Branchen des Reichs- und Staatsdienstes — wenn auch noch nicht gerade als Richter, wie es die „Grenzboten" einmal als wünschenswerth bezeichneten — Anstellung finden. Außerdem verlangt das conservative Blatt noch, daß ein verabschiedeter Hauptmann 2. Klasse die Aussicht haben müsse, in seiner späteren Civilstellung aus Gehalt und Pension zusammen ein Einkommen von mindestens 5000 M. zu erreichen, da er sonst nicht in der Lage sei, seine Familie standesgemäß unterhalten zu können. Daß es auch die Besoldung der Premier-Lieutenants und Hauptleute 2. Klasse — letztere erhalten nach ihrer eigenen Angabe schon im 19. bis 22. Jahre ihrer Dienstzeit, also etwa im 37. bis 40. Lebensjahre, häufig wohl noch früher, ein pensionsfähiges Gehalt von 3590 M. — als ganz unzureichend erachtet, brauchen wir eigentlich kaum zu erwähnen. Wir möchten wirklich einmal sehen, wie sich der Militär-Etat gestalten würde, wenn die militärischen Berather der Kreuzzeitung ihn festzustellen hätten.

[Trauer.] Der Kaiser hat mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 26. November bestimmt, daß die Offiziere des Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 in Straßburg i. E., um das Andenken an ihren verstorbenen Chef, König Alfons XII. von Spanien, zu ehren, 14 Tage lang einen Trauerflor um den linken Arm anzulegen haben.

[Den Reichstagsabgeordneten Hartwig] für Dresden hat nun der Vorstand des conservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, zu dem auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Frege gehört, feierlich in die Acht gethan. Eine öffentliche Erklärung vom 28. November schließt mit den Worten: „Nach alledem können wir Herrn Baumeister Hartwig nicht mehr als zu uns gehörig ansehen."

[Zwischen dem Mainzer Domcapitel und dem hessischen Fiscus] schwebt bekanntlich ein Streit wegen der nach Bischof Ketteler's Tode vom Fiscus einbehaltenen bischöflichen Dotation. Wie nun aus Darmstadt gemeldet wird, hat das dortige Landgericht auf die Klage gegen den Fiscus auf Herauszahlung jener Dotation entschieden, daß in dieser Sache der Rechtsweg ausgeschlossen sei.

[Irrthümliche Aushebung zum Militärdienst.] Es sind Zweifel darüber entstanden, wie mit denjenigen Ausländern zu verfahren sei, welche irrthümlich zum Militärdienst ausgehoben worden sind und sich bei einem Truppentheil im Beurlaubtenstande, oder im Ersatzreserve-Verhältniß befinden. Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben deshalb unterm 22. October c. bestimmt, daß derartige Personen, sobald festgestellt ist, daß dieselben die deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeit nicht besitzen, sofort aus jedem Militärverhältniß entlassen und in den militärischen Listen gestrichen werden, es sei denn, daß die Betreffenden ihre Naturalisation beantragen, und diesem Antrage nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften und grundsätzlichen Bestimmungen stattgegeben werden kann. Fälle der in Rede stehenden Art sind sofort auf dem Instanzenwege der Ersatzbehörde III. Instanz zu unterbreiten, welche event. die Entlassung aus jedem Militärverhältniß zu verfügen hat. Personen, welche die deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeit nicht besitzen, sind von der Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrollen ausgeschlossen, und etwaige zweifelhafte Fälle bei den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commissionen zur Sprache zu bringen.

[Kinderlehrerinnen.] Aus betheiligten Kreisen ist der Wunsch laut geworden, daß die in den Warteschulen, Kinderbewahranstalten, Kleinkinderschulen, Oberlinschulen, Kindergärten u. dgl. m. verwendeten Kinderlehrerinnen, Kindergärtnerinnen u. s. w., ebenso wie die Volksschullehrerinnen einer staatlichen Prüfung unterworfen werden. Der Cultusminister hat sich nicht entschließen können, dem statt zu geben. In dem betreffenden Erlaß an die Regierungen heißt es: „Abgesehen von den praktischen Gründen gegen eine Vermehrung der Arbeit bei den Schulaufsichtsbehörden und von der Schwierigkeit, schon jetzt eine sachgemäße Prüfungsordnung mit Sicherheit festzustellen, war für mich maßgebend, daß die Eigenschaften, welche bei einer guten Erzieherin noch nicht schulpflichtiger Kinder gesucht werden sollen, mehr in ihrem Gemüthe, ihrem Tacte, in ihrer ganzen Persönlichkeit, als in ihrem Wissen und Können liegen, daß sich also die eigentliche Befähigung einer gewöhnlichen Prüfung entzieht." Die staatliche Aufsicht, welcher auch die Anstalten zur Ausbildung von Kinderlehrerinnen 2c. unterstehen, soll sich nach dem Erlasse darauf beschränken, darüber zu wachen, daß die vorstehend bezeichneten Gesichtspunkte auch bei der Ausbildung der Lehrerinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen maßgebend seien. Nach den erstatteten Berichten ertheilen die Anstalten ihren Zöglingen beim Abgange Zeugnisse, die meisten nach einer vorgängigen Prüfung. Dies hat kein Bedenken gegen sich; die Verfügung bestimmt nur, darauf zu achten, daß sich die Zeugnisse nach ihrer Fassung als Privatzeugnisse geben und nicht den Schein eines staatlichen Befähigungszeugnisses annehmen.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 30. November. [Die Mission Khevenhüller's.] In der Sendung unseres Gesandten am serbischen Hofe, des Grafen Khevenhüller, nach dem Hauptquartier des Fürsten Alexander und nach Sofia zeichnet sich scharf und klar die Stellung Oesterreichs zu dem Balkankriege ab, nachdem es den Bulgaren gelungen ist, den Krieg auf serbisches Gebiet zu verpflanzen. Die bulgarischen Siege sind mit einem Wort russische Siege, seitdem die Erfolge der bulgarischen Waffen die Frage der Absetzung des Fürsten, wenn nicht ganz beseitigt, so doch momentan vollständig in den Hintergrund geschoben haben. Die Entsendung Khevenhüller's hat daher eine sehr ernste Seite, indem sie scharf markirt, daß man in Wien fest entschlossen ist, ein weiteres Eindringen des russischen Einflusses in Serbien nicht ruhig hinzunehmen. Graf Kalnoky hat sich nicht damit begnügt, sich der allgemeinen Intervention der Mächte anzuschließen, da ja nach der Note derselben an Garaschanin wohl gar kein Zweifel obwaltete, daß die Feindseligkeiten von beiden Seiten eingestellt würden, sondern der österreichische Minister hat peremptorisch aussprechen wollen, daß Oesterreich bei der Herbeiführung eines sofortigen Waffenstillstandes auch noch ein specielles Interesse habe, dessen Verletzung durch Bulgarien es nicht dulden werde. Die Entsendung des Grafen Khevenhüller bezeichnet also in dem Conflicte am Balkan denjenigen Punkt, wo dessen Beilegung um jeden Preis erfolgen muß, wenn nicht aus dem Duodezkriege zwischen Serben und Bulgaren ein sehr ernster Kampf zwischen den beiden Großmächten werden soll, die hinter ihnen stehen. Aber nicht nur in Sofia, wo er ja des Beistandes aller Unterzeichner des Berliner Vertrages sicher sein kann, faßt Graf Kalnoky mit größter Entschlossenheit die Wendung, welche der Conflict genommen, ins Auge, sondern er muß auch in Belgrad alle Mittel aufbieten, damit nicht durch Vorgänge im Innern Serbiens der so mühsam errungene österreichische Einfluß zu Falle komme. Eigentlich populär bei seinen Landsleuten ist der gute Milan nie gewesen. Man kann sich daher denken, wie wenig sicher er sich auf dem Throne fühlt, seitdem er erst jener Aufregung nicht zu steuern wußte, in der ihm sein Volk den Friedensbruch aufzwang, und wie verzweifelt hilflos er jetzt dasteht, wo er statt der erträumten Siege und Gebietswerbungen nur Niederlagen nach Hause bringt, während der triumphirende Feind auf serbischem Boden steht. Es ist eine Situation, viel schlimmer noch als vor neun Jahren, da nach der Vernichtung des serbischen Heeres bei Djunis nur der Wille Europas die Eroberung Serbiens durch die Türken hinderte, das vor Abdul Kerim offen und wehrlos dalag. Die Existenz des Königreichs zwar verbürgen auch diesmal die Mächte, ob aber noch ein anderer Staat außer Oesterreich an der Erhaltung Milans ein Interesse hat, ist weit weniger ausgemacht. Daß der König sich mit Abdankungsgedanken trägt, wird zwar von Belgrad officiös dementirt, wenn er aber bereits daran denkt, Garaschanin zu entlassen und neuerdings zu einem Ministerium Krestic zu greifen, das vor zwei Jahren nach dem Siege der Radicalen bei den Wahlen ein paar Monate lang durch die kriegsgerichtliche Füsilirung der Insurgenten die Ordnung nothdürftig wiederherstellte, so beweist das, daß man in Belgrad abermals auf Rebellion und Bürgerkrieg gefaßt ist. Sollte dieser wirklich ausbrechen und nicht wieder so schnell und günstig beendet werden, wie damals, so wäre es unvermeidlich, daß Oesterreich ein Wort dreinreden müßte, um seinen Einfluß in Serbien aufrechtzu erhalten. Kommt es nämlich zu einer Vertreibung König Milans, so kann dem Wiener Hofe weder eine Regentschaft der Königin Natalie angenehm sein, die bekanntlich die Tochter eines reichen russischen Fürsten ist, noch wird er sich damit befreunden, daß die alten Gegner der Obrenovic, die Karageorgovic, die Ende 1858 vertrieben wurden, wieder ans Ruder gelangen, denn der heutige Repräsentant, Prinz Peter, ist der Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro. Seine Inthronisirung in Belgrad würde also ebenfalls die Wiederherstellung des russischen Einflusses in Serbien bedeuten und die occupirten Provinzen Oesterreichs wären dann zwischen zwei Feuern. Es ist daher von größter Wichtigkeit nicht blos für Oesterreich, sondern auch für den europäischen Frieden, daß es Graf Khevenhüller gelingt, sowohl den Frieden herzustellen, als auch jeder innern Katastrophe vorzubeugen.

Wien, 30. November. [Im Proceß Kuffler] hat der Oberste Gerichtshof in geheimer Sitzung das Strafausmaß für Heinrich Kuffler von 7 auf 5 Jahre schweren Kerker herabgesetzt. In die Strafzeit wird dem Verurtheilten die Zeit vom 22. September 1885 (Tag der Urtheilsverkündigung) eingerechnet.

[Professor Jäger.] Der Wiener Jägerianer-Verein hatte für Sonntag Vormittags um 11 Uhr im „Hotel Munsch" einen Vortrag über Anthropin von Dr. Gustav Jäger bei der Polizeibehörde angemeldet. In der Wohnung des Herrn Jäger fanden sich um die bezeichnete Stunde etwa 25 Herren ein, allein der beabsichtigte Vortrag mußte auf behördliche Intervention unterbleiben. Knapp vor 11 Uhr erschien nämlich im Hotel ein Polizei-Commissar, welcher, unter Hinweis auf das Vereinsgesetz, die projectirte Abhaltung des Vortrages inhibirte, weil in demselben etwas propagirt werden sollte, was von einer Behörde (Magistrat) früher nicht erlaubt worden ist. Hätte Herr Dr. Jäger sich darauf beschränkt, geladene Gäste zu sich zu laden und Karten auf Namen lautend auszugeben, so wäre ein behördliches Einschreiten selbstverständlich unterblieben. Da aber, wie schon früher erwähnt, eine Vereinsversammlung angezeigt war, mußten die betreffenden Bestimmungen des Vereinsgesetzes angewendet werden.

[Mord-Attentat an einem Sicherheitswachmanne.] In den heutigen Morgenstunden wurde an einem Sicherheitswachmanne ein Mordversuch verübt. Das Opfer des Verbrechens, der Wachmann Karl Zillich, wurde in schwerverletztem Zustande in das Rudolfsspital gebracht. Die Details der schrecklichen That, soweit sie bisher bekannt wurden, sind folgende: Der Wachmann Zillich nahm gegen $^{3}/_{4}$5 Uhr früh einen Mann, der sich in verdächtiger Weise unter der Karolinenbrücke, welche vom Stadtpark über die Wien zum Kinderparke führt, hart am Wienflußbette in einem Verstecke aufhielt, fest und forderte ihn auf, ihm auf das Polizei-Comissariat Landstraße zu folgen. Während der Escorte blendete der Häftling plötzlich den Wachmann dadurch, daß er ihm Sand oder Pfeffer in die Augen schleuderte. Unmittelbar darauf gab der Unbekannte einen Revolverschuß gegen Zillich ab. Die Kugel drang dem Wachmanne in der Nähe des linken Schulterblattes in die vordere Brustfläche und blieb dort sitzen. Zillich sank blutüberströmt zu Boden, indeß der Attentäter die Flucht ergriff, ohne daß seine Spur verfolgt werden konnte. Auf die Hilferufe des Schwerverwundeten eilten Passanten herbei, welche die Wache verständigten. Man trug Zillich sofort in die nächstgelegene Rettungsanstalt, woselbst ihm die erste Hilfe geleistet wnrde. Er erzählte den Vorfall in der eben geschilderten Weise und bezeichnete den Attentäter als einen Mann zwischen 25 bis 30 Jahren, von mittelgroßer Statur, mit dunklem Schnurrbart, dunkler, ziemlich anständiger Kleidung, dunklem Ueberrocke und schwarzem rundem Hute.

Spanien.

[Der königliche Erlaß,] durch welchen die Königin bekannt giebt, daß sie die Regierung übernommen habe, hat folgenden Wortlaut: „Gemäß dem Artikel 22 der Verfassung der Monarchie werden alle Verfügungen der Regierung während der Minderjährigkeit des Prinzen oder der Prinzessin, welche nach den Bestimmungen des Artikels 60 der genannten Verfassung zur gesetzmäßigen Nachfolge auf dem Thron meines verstorbenen Gemahls, Alfonsos XII., berechtigt ist, in meinem Namen als der Regentin des Königreichs veröffentlicht werden. Gegeben im Pardo, den 27. November 1885. Maria Christina."

Ueber die letzten Lebensstunden des Königs berichtet ein Correspondent des „Figaro", der nach dem Tode des Königs im Pardo gewesen war:

Der König hatte bis zum letzten Augenblicke nicht daran glauben wollen, daß seine Krankheit ernst sei. Er machte sogar Schwierigkeit mit der Herbeiziehung anderer Aerzte, als des Doctors Camison, und nur die Bitten seiner Mutter bestimmten ihn, ihren Besuch zu gestatten. Nach mehreren heftigen Anfällen von Beklemmungen, die durch Morphin beseitigt wurden, hatte der König einige Augenblicke Ruhe. Während der ganzen Nacht lag er auf linken Seite. Gegen 8½ Uhr Morgens wendete er sich nach der rechten Seite und blieb unbeweglich. Die Königin, welche keinen Augenblick das Krankenlager ihres Gemahls verlassen hatte, seitdem sie von den Aerzten von der Gefahr benachrichtigt worden war, die den König bedrohte, war erfreut über den erquickenden Schlummer, welchen der König genoß, als sie plötzlich bemerkte, daß er röchelte, und daß sein Gesicht blässer und blässer wurde. Sie rief ihn leise, dann stärker, „um Gotteswillen", rief sie, „er antwortet nicht". Der Doctor Camison näherte sich dem Bette und trat entsetzt zurück, als er die Hand des Kranken anfaßte. Auf seine Aufforderung erschien der Cardinal Primas-Erzbischof von Toledo, die Königin Isabella und andere Mitglieder der königlichen Familie. Der König war todt! Er hatte um sieben Minuten vor neun Uhr geendet.

Balkan-Halbinsel.

[Zur Lage] wird der „N. Fr. Pr." aus Belgrad, 29. Nov., telegraphirt: „Sowohl die Bevölkerung als auch die politischen Kreise sind der Ansicht, daß die Waffenruhe seitens Serbiens nur zu neuen größeren Rüstungen benützt werden wird, und daß an einen Friedensschluß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu denken sei, weil die Ehre des Königreiches eine gründliche Rehabilitirung erheische und an dem schließlichen Erfolge nicht gezweifelt werden dürfe. (!) Hervorragende Mitglieder der Fortschrittspartei, darunter ein Minister, der in Folge der jüngsten Krise aus dem Cabinet Garaschanin ausgeschieden ist, erklärten Ihrem Correspondenten gegenüber, daß die Intervention der Mächte durchaus nicht befriedige, weil sie Serbiens Rechte schädige. Die Serben hätten mit den kriegsgeübten Mannschaften des zweiten Aufgebotes unfehlbar (!!) die Bulgaren besiegt, wodurch die Absicht der Serben, den Status quo ante herzustellen, unbedingt erreicht worden wäre und die Lösung der serbischen Compensationsfrage sich wesentlich einfacher gestaltet hälte. Wenn der Waffenstillstand als Vorläufer des Friedens angenommen würde, so wäre die Zurückführung Bulgariens zu dem Status quo anto ungemein schwierig, ja unmöglich, und die Hoff-

---

Historische Soirée des Bohn'schen Gesangvereins.

Unsere schöne Universitätsaula hatte vorgestern ein für die nicht eben glänzenden Kunstverhältnisse unserer Vaterstadt sehr zahlreiches distinguirtes Publikum aufgenommen. In Anbetracht der hier in Erwartung stehenden musikalischen Delicatessen könnte diese Zuhörerfülle geradezu erstaunlich genannt werden. Denn nach Jedermanns Geschmack ist diese Kost nicht und kann es auch leider nicht sein. Mit Bedauern muß sogar bemerkt werden, daß selbst nicht einmal unter den Musikern allenthalben die volle Schätzung des Werthes dieser Unternehmungen vorhanden ist. Mit Freuden aber muß ein solches Sich-erheben über das Alltagsniveau des sonstigen Musikgenießens anerkannt werden und zu erwarten steht, daß von den am Montag Anwesenden, mag für Manchen vor der Hand auch nur Neugier die Triebfeder seines Erscheinens gewesen sein, dies oder jenes aus dem eigenartigen Programm in dauernder Erinnerung behalten werden wird. „Was heimlich oft das Herz erfrischt, wird endlich allen aufgetischt." In getreuer Befolgung dieser Platen'schen Verse ist es nun bereits das 23. Mal, daß Herr Dr. Bohn die weiteren Kreise auffordert, das mitzuschmecken, was sonst das ganze Jahr hindurch im „Salon Großpietsch" nur für ihn selbst und seine Getreuen, die sich hier um seine Farben schaaren, angerichtet ist. Daß diesem bewunderungswürdigen Bemühen nun endlich ein größeres Verständniß erblüht, dafür bleibt das alleinige Verdienst unserem unermüdlichen Dr. Bohn und seinen wackeren Sängern. Und spielend eben war hier die Aufgabe, Propaganda für diese alten Herrlichkeiten zu machen, nicht zu lösen. Der Boden für die Aussaat der historischen Concerte mußte erst, da er anfänglich noch recht steril war, durch eine weise Cultur empfänglich gemacht werden. Und dies Bemühen war, wie sich zeigte, kein gänzlich fruchtloses! Konnte es auch vorgestern Abend noch vorkommen, daß die über alles Lob schönen Chorlieder von H. Fink, Isaak und Kilian, ohne eine Spur von Eindruck zu hinterlassen, verklingen mußten, so sei nicht eine etwaige Gleichgiltigkeit des Hörers dafür verantwortlich gemacht. Es war sicherlich nur ein gewisses augenblickliches Verblüfftsein daran Schuld und vielleicht war in zweiter Reihe auch das ein Bischen mitthätig, von dem Goethe in seinen Maximen spricht: „Es hört doch Jeder nur, was er versteht." Darin liegt auch das leicht zu Entschuldigende bei der vorgestern wahrgenommenen Thatsache. Unser Publikum wird eben allmälig noch besser hören und demgemäß verstehen lernen. Auch Brand's wundervolles, so überaus schwieriges fünfstimmiges Stück (nur in Doppelbesetzung gegeben) ging leider ohne den Beifall, den man wenigstens den braven Sängern nicht hätte vorenthalten sollen, vorüber. So sei hier den Mitwirkenden das uneingeschränkteste Lob für ihre bedeutende Leistung gespendet. Besonders imponirend war die den ganzen Abend vorhaltende, musterhafte Reinheit der Intonation; bei solchen Aufgaben der Chortechnik ein an sich allein schon ausreichendes Verdienst. Daß das Element des Tonschönen bei der Executirung eines sehr bewunderungswürdigen, aber widerhaarigen Tonsatzes, wie des hier in Rede stehenden, nicht immer wie bei einem Mendelssohn'schen Chorliede bewahrt werden kann, liegt an den beispiellosen Anforderungen eines alten Meisters, der wahrscheinlich über ganz andere Stimmmittel, als die heutigen sind, freie Verfügung haben durfte. Das andere fünfstimmige Stück desselben Tonsetzers wirkte, da die Ansprüche an die Kehlen der Sänger wesentlich menschlicher waren, auch viel mehr befriedigend. Wenn der Applaus ein richtiger Gradmesser für den Werth eines Kunsterzeugnisses wäre, so würde in dem reichen Programm des Abends das köstliche und auch da capo verlangte Martinsganslied (Nr. 8) „Presulem sanctissimum etc." die Krone verdienen. Der Chor leistete auch hier in mancher Hinsicht besonders Gelungenes, das humoristische Element war über alle Maßen trefflich gegeben. Die Aufgabe reichte aber an Schwierigkeit nicht im Entferntesten an die anderen Nummern heran, und es darf daher nicht angefochten werden, daß die Wiedergabe der elegisch weichen Stücke eine größere Kunstschöpfung bedeutet und dem Verein höher veranschlagt werden muß, als die Ausführung der Lieder obigen Schlages. Daß, wie schon gemeldet, dem Blitzstrahl der Leistung nicht auch das Donnern des Beifalls auf dem Fuße folgte, soll vergeben sein. Das Publikum brauchte eben den stillschweigenden Vorübergang von fünf Nummern, ehe es fühlte, daß den alten Meistern unter einer fremden Kleidung im Grunde dasselbe Menschenherz warm und empfindungsvoll wie uns pochte. — Nach der letzten Soirée kann sich Bohn's Chor als auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit betrachten, die Jahre haben seine Kraft gedoppelt. — Das Intermezzo in dem reichhaltigen Programm: 4 alte Lieder (in moderner Bearbeitung für Singstimme und Clavier durch R. Franz und E. Bohn) hatte Frl. Adele Kolb übernommen. Die anmuthige Künstlerin sang ihre 4 reizenden Sachen mit all' der naiven Herzlichkeit und Naturfrische, mit der sie von den Brettern herab die Hörer zu fesseln versteht. Ganz unvergleichlich gesungen war besonders das berühmte: „Ach Elslein, liebes Elslein mein", das auf diese Weise ein eisumpanzertes Herz hätte schmelzen machen können. Der Beifall, mit dem die Künstlerin überschüttet wurde, war ein durchweg verdienter, dem ein jeder Kritiker, auch der bärbeißigste, sich anschließen muß. Und dies gilt im gleichen Sinne für alle Nummern, bei denen das Publikum seine so viel umworbene Stimme über die Leistungen abgab. „Gesegnet werde, der da lobt." Diesen Fortsatz der oben citirten Platen'schen Verse hierher zu setzen, möge uns vergönnt sein. Die weitere Ergänzung dazu: „Gesegnet werde, der da zischt", können wir uns sparen. Denn in einem Concert, mit dem Herr Dr. Bohn uns beschenkt, gehört das Zischen oder auch das nur schweigsam sich ablehnend Verhalten zu den undenkbarsten Unmöglichkeiten. Noch erwähnt muß schließlich werden, daß, wie bis jetzt stets Gebrauch gewesen, auch diesmal ein inhaltreicher, das Programm historisch und kritisch erläuternder Vortrag des Dirigenten das Concert introducirte.

Bruno Kuron.

Ein Volksfest in Siena.*)

Gelegentlich eines Besuches der alten, ehrwürdigen Hauptstadt der katholischen Chistenheit machte ich einen Ausflug nach der merkwürdigen Stadt Siena zu einem Kirchenfeste, über das ich hier berichten will.

Wie die meisten kleinen Städte, welche man auf der Eisenbahnfahrt zwischen Rom und Florenz antrifft, liegt Siena auf dem Kamme eines hohen Berges; aber während die Bahn bei den anderen Orten sich bescheiden unten im Thale hält, und die Passagiere von der Station nach der hochgelegenen Stadt, gewöhnlich auf Eseln, in Wagen und zu Fuß sich sich hinauf begeben müssen, war Siena in Folge seiner günstigen finanziellen Lage im Stande, eine kleine Zweigbahn zu erbauen, welche die Reisenden auf bequeme Weise den Abhang des Berges hinaus bis an's Stadtthor bringt. Und da waren wir in Siena.

Der erste Eindruck der Stadt auf mich war nicht so großartig, wie ich es nach allen Beschreibungen erwartet hatte, im Gegentheil. Auf einer der Straßen in der Nähe des Bahnhofes begegneten wir allen Ochsen der ganzen Stadt, welche von der Weide oder zur Arbeit getrieben wurden. Beim Anblick dieser riesigen Hörner bemächtigte sich meiner das Gefühl einer gewissen Beklemmung, denn ich erinnerte mich unwillkürlich eines höchst unangenehmen Zusammentreffens mit einer solchen Heerde außerhalb Roms. Aber mein Begleiter beruhigte mich mit der Versicherung, daß sie „civilissimi" seien — und er hatte Recht. Sie waren wirklich so „höflich", daß sie uns aus dem Wege gingen und unsere Eigenschaft als Gäste respectirten. — Gleich hinter dieser Heerde kamen sämmtliche Borstenthiere der Stadt einhergezogen, und auch diese passirten, ohne uns zu belästigen. Dagegen waren wir nahe daran mit einem Vetturino zusammenzustoßen, der in wildester Fahrt zur Eisenbahnstation hinabfuhr, um Reisende abzuholen. Seine Droschke trug die respectable Nummer 1; aber da ich bald darauf eine Droschke ebenso wild dahinjagen sah, welche die Nummer 5 trug, überzeugte ich mich, daß die Stadt wenigstens fünf Droschken hatte. Solche Droschkennummern sind etwas Ungewöhnliches für denjenigen, der in Rom niemals andere Nummern als zwischen 2000 und 3000 sieht. Bald darauf begegneten wir zwei ganz ungewöhnlichen Equipagen. Es waren dies zwei Wagen, welche mit stattlichen weißen Stieren bespannt waren. Die Wagen waren im antiken römischen Stil, jeder auf zwei Rädern, und bargen den schönsten Inhalt. Derselbe bestand nämlich aus lauter jungen schönen Mädchen, welche auf diese Weise vom Dorfe nach der Stadt zu dem bevorstehenden Feste einzogen. Ich habe in einem der Museen Roms stets ein ausgezeichnet schönes Gemälde bewundert, das die Entführung der Europa darstellte; sie sitzt auf einem weißen, mit Blumenkränzen geschmückten Stier. Aber ich glaube, daß ich diesen Wagen mit seinem lebenden Inhalt vorziehen würde. Schwarzäugig, lebhaft, schön geformt, jugendlich standen und saßen

*) Nachdruck verboten.

nungen der drei Kaisermächte auf einen Erfolg bei der Regelung des Gleichgewichtes der Balkanvölkerschaften vollkommen illusorisch. Eine größere Schädigung Serbiens sei nicht denkbar. Die Mißerfolge des Krieges könne Serbien leichter überwinden, aber die Anerkennung der Union, in welcher Form immer, müsse unbedingt zurückgewiesen werden, weil dadurch das erstarkte bulgarische Element mit seiner großbulgarischen und macedonischen Propaganda ein ewiger Störenfried auf der Balkan-Halbinsel sein werde." — Aerger kann der wahre Sachverhalt nicht entstellt werden! Darnach stellt sich Serbien als Opfer der europäischen Einmischung hin, während thatsächlich Serbien der Intervention Oesterreichs seine Stellung verdankt.

[Aus dem Kampfe bei Pirot] erzählt die „W. A. Z." folgende interessante Details:

Am Freitag rückten die Bulgaren in drei Colonnen vor. Das Centrum mit drei Batterien marschirte auf bodenlosen Feldwegen direct gegen Pirot. Der rechte Flügel, der schwach war, löste sich in Plänklerketten längs der Gebirge rechts auf. Die eigentliche Angriffs-Colonne, bei der drei ostrumelische Bataillone, unter diesen eine namhafte Zahl muselmanischer Freiwilliger, waren, setzte sich auf den Abhängen links fest und eröffnete aus zwölf Geschützen das Feuer auf die Serben, welche oben auf der schrägen Abdachung des Kammes weit sichtbar postirt waren. Die Serben hielten das Feuer eine Zeit lang aus, zogen sich aber dann, als die einschlagenden Granaten in ihre Reihen große Lücken zu reißen begannen, um Deckung zu erlangen, hinter den Gebirgskamm zurück. Dies war das Signal zum Vorwärtsdringen der bulgarischen Infanterie. Vorwärts ging es im weiten Marsch über drei Schluchten, und eine halbe Stunde brauchte man bis zur Anhöhe. Gewehrkugeln schwirrten um die Köpfe der Soldaten, doch fand keine wirksame Vertheidigung statt. Mit ungeheuren, durch das in Folge des Regens schlüpfrig gewordene steile Terrain verursachten Anstrengungen kletterten die aufgelösten bulgarischen Bataillone die Höhe hinauf, von der sich die Serben zurückgezogen hatten. Aber oben angekommen, fanden sich die Bulgaren der Hauptmacht der Serben gegenüber. Das bulgarische Gewehrfeuer wurde mit furchtbaren Salven erwidert und drei serbische Bataillone fällten darauf das Gewehr und gingen im Sturme gegen die Heraufgekommenen vor. Es war ein kritischer Moment, denn ein Rückzug der Bulgaren über den Abhang hätte unfehlbar zu deren Vernichtung geführt, und es hatte ganz den Anschein, als ob die Bulgaren in einen Hinterhalt gerathen wären, aus welchem ein Entkommen kaum möglich schien. Fast alles oben gewonnene Terrain ging beim ersten Ansturm des mit wilder Energie vordringenden Feindes verloren. Nur an den Felszacken, über welche die Bulgaren beim Hinaufsteigen geklettert waren, fanden dieselben Deckung. Die Lage war um so kritischer, als die bulgarischen Bataillone, welche folgen sollten, von einer auf den links flankirenden Höhen aufgefahrenen serbischen Batterie in ein verheerendes Kreuzfeuer genommen, in Verwirrung geriethen und Halt machten. Da ritt der Fürst, der die verzweifelten Positionen seiner Leute erspäht hatte, von dem Centrum direct auf dieselben zu und commandirte ein allgemeines Avanciren. Inzwischen aber hatten die serbischen Colonnen vom Höhenkamm aus ebenfalls auf die unten emporklimmenden Bulgaren ein mörderisches Schnellfeuer eröffnet. Man sah, wie die ruckweise avancirenden bulgarischen Bataillone gelichtet wurden und abermals zu wanken begannen. Da sprang Fürst Alexander vom Pferde und wollte sich mit dem Degen in der Faust an die Spitze der Sturmcolonne stellen. Ein rasch vorspringender Offizier deckte ihn mit seinem Leibe und drängte ihn gewaltsam zurück. Seinen Zweck aber hatte der Fürst erreicht. Unter Hurrahrufen stürmten die Bataillone auf die Anhöhe und griffen sofort die Serben an. Es entwickelte sich ein blutiges Handgemenge, das wenige Minuten währte und mit dem Rückzuge der Serben in der Richtung hinter Pirot endete.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. December.

Bereits zu wiederholten Malen haben wir für einen Anschluß der städtischen Feuerwehr an das öffentliche Telephonnetz in Breslau plaidirt. Es liegt auf der Hand, welche Vortheile jedem der 319 Breslauer Telephon-Abonnenten daraus erwachsen, daß er in Fällen der Noth sich direct mit der Hauptfeuerwache in Verbindung setzen und von dem Ausbruch eines Feuers in seiner Wohnung, seinem Comptoir, seinem Fabriketablissement oder in seiner Nachbarschaft mit Umgehung der oft weit entfernt gelegenen Meldestationen Mittheilung machen kann. Es sollte eigentlich nur der Anregung dieses Gedankens bedürfen, um die maßgebenden Instanzen zu bewegen, ernstlich an die praktische Ausführung desselben heranzutreten, wie dies z. B. vor einiger Zeit in Dresden geschehen ist. Inzwischen hat unser Eintreten für diesen Gedanken den Erfolg gehabt, daß sich auch das Publikum in richtiger Würdigung seiner Tragweite denselben zu eigen gemacht hat. In dem Eingesandt eines hiesigen Blattes wird die Frage des Anschlusses der städtischen Feuerwehr an das Telephonnetz nicht nur unter dem Gesichtspunkt der schnelleren Herbeicitirung der Hilfe bei Feuerschäden, sondern auch bei Wasserschäden erörtert und für den Anschluß auch der Wasserwerke plaidirt. Es kann uns im Interesse der Sache nur recht sein, wenn im Publikum eine Agitation zur Erreichung der von uns als erstrebenswerth hingestellten Einrichtung ins Leben tritt. — Schon in dem im letzten Abendblatt veröffentlichten Artikel über das Fernsprechwesen war auf den Umstand hingewiesen, daß Breslau im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl und zu seiner Bedeutung als Industrie- und Handelsstadt nur eine geringe Zahl von Fernsprech-Abonnenten aufweise, daß in Städten, die eine weit geringere Einwohnerzahl als Breslau haben, wie z. B. Köln, Leipzig, Frankfurt a. M., die Zahl der Angeschlossenen in Breslau bedeutend übertroffen werde. Mit Recht ist darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Verzeichniß der Abonnenten Aerzte und Apotheker, Rechtsanwälte und Notare, Polizei-Stationen und Hospitäler, Annoncenbureaux und Theaterkassen, der Schlafwagenbilletverkauf und hundert andere Personen und Stellen, mit denen ein schneller Verkehr oft dringend erwünscht ist, fehlen. Auch von unsern großen Hotels ist nur ein einziges angeschlossen. Auch daß die Bureaux der hiesigen Zeitungen noch nicht angeschlossen seien, wird in dem erwähnten Eingesandt als Unterlassungssünde gerügt. Der Verfasser, der das Abonnenten-Verzeichniß nach „solchen, die nicht da sind", durchsucht hat, hat dabei übersehen, daß von den hiesigen Zeitungen allerdings eine, nämlich die „Breslauer Zeitung", schon seit Monaten an das Breslauer Fernsprechnetz unter Nr. 180 angeschlossen ist, was wir bei dieser Gelegenheit denjenigen unserer Leser, die es noch nicht wußten, mittheilen wollen. — Der Einsender des fraglichen Artikels meint, es würde eine stärkere Betheiligung an dem Fernsprechnetz erfolgen, wenn in Breslau, wie in Berlin, der jährliche Abonnementspreis von 150 Mark auf 50 Mark herabgesetzt würde. Das wäre gewiß für alle hiesigen Abonnenten sehr angenehm und würde auch unzweifelhaft zur weiteren Popularisirung des Fernsprechwesens sehr viel beitragen. Leider aber beträgt der Abonnementspreis in Berlin nicht, wie fälschlich behauptet wird, 50, sondern genau so wie in Breslan und in ganz Deutschland 150 Mark. Es ist daher kein Präcedenz vorhanden, wonach in Breslau der Abonnementspreis auf 50 Mark herabsinken könnte. — Zum Schlusse kommen wir auf den von uns vor einem halben Jahre zuerst in Fluß gebrachten Gedanken der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des Anschlusses der Feuerwehr an das Telephonnetz zurück. Diesen und die elektrische Beleuchtung des Stadttheaters werden wir nicht müde werden immer wieder anzuregen.

— Auch die Commune Schweidnitz hat jetzt die angesichts der bimetallistischen Agitation im öffentlichen Interesse liegende Maßregel ergriffen, wonach bei Beleihung von Grundstücken dem Hypothekenschuldner die Verpflichtung auferlegt wird, künftige Rückzahlungen der Hypotheken in deutschem Golde zu bewirken und diese Verpflichtung im Grundbuch eintragen zu lassen.

— In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Leobschütz wurde über das Diensteinkommen des neuanzustellenden Bürgermeisters und die öffentliche Ausschreibung dieser Stelle verhandelt. Es wurde ein Anfangsgehalt von 4500 Mark festgesetzt und an die Uebernahme der Stelle die Bedingung geknüpft, daß die Bewerber die zweite juristische und die Verwaltungsprüfung bestanden oder sich in staatlichen und communalen Aemtern bewährt haben. Zwischen dem Vertreter des Magistrats und dem Vorsitzenden der Versammlung entspann sich eine Debatte darüber, wer diese Bürgermeisterstelle auszuschreiben habe. Herr Stadtrath Dr. Krautwurst nahm dies Recht für den Magistrat in Anspruch, der Vorsitzende Herr Justizrath Dr. Kaiser und der Stadtverordnete Dr. Alscher verfochten demgegenüber den unseres Erachtens ganz unanfechtbaren Standpunkt, daß es der Würde der Versammlung entspreche, ihre Beschlüsse ohne Rücksicht auf entgegenstehende Meinungen anderer Behörden zu fassen, lediglich nach ihrem Ermessen. Die Versammlung stimmte denn auch dem Antrage bei, daß der Stadtverordneten-Vorsteher die Stelle ausschreiben solle. Uns ist übrigens kein Fall bekannt, wo die Stelle eines Bürgermeisters oder Stadtraths von jemand anderm als dem Stadtverordneten-Vorsteher ausgeschrieben wäre. Die Stadtverordneten-Versammlungen wählen ja doch die Dirigenten und Mitglieder der Magistrate.

* **Zu den Ausweisungen.** Der Andrang polnischer Ausgewiesener nach Galizien und namentlich nach Lemberg wird immer stärker. Die meisten der jetzt dort ankommenden Ueberläufer sind Bergleute aus Oberschlesien, Dominialknechte und Handwerker, welche ihr Handwerk bisher selbständig betrieben und deren Aufenthalt in Preußen bis zum 1. December verlängert worden ist. Der starke Andrang von Ausgewiesenen wird voraussichtlich bis zum 1. April fortdauern, da zahlreichen Familien der Aufenthalt in Preußen bis zum 1. Januar, 1. März und 1. April 1886 prolongirt worden ist. Das Lemberger Comité wird am meisten von den verheiratheten Ausgewiesenen, welche Frau und Kinder haben, wegen Unterstützung in Anspruch genommen; die nicht verheiratheten Ausgewiesenen finden eher ein Unterkommen unterwegs und in Westgalizien. In den nächsten Tagen werden, wie die „Pos. Ztg." meldet, etwa 500 Bergwerks-Arbeiter, welche größtentheils aus Westgalizien stammen, in Krakau erwartet. Das Krakauer Comité hat bereits alle Vorbereitungen zur Unterbringung derselben getroffen.

* **Statistisches.** Nach dem Taschen-Kalender für Kleriker zählt der preußische Antheil der Breslauer Diöcese 950 Geistliche. Es gehören zur Diöcese die Provinz Schlesien (bis auf einen kleinen Theil, der zur Olmützer, resp. Prager Erzdiöcese gehört); ferner Brandenburg und Pommern. Schlesien zählt 77 Archipresbyterate mit 682 Pfarreien, und zwar Oberschlesien 34 Archipresbyterate mit 315 Pfarreien, Regierungs-Bezirk Breslau 25 Archipresbyterate mit 228 Pfarreien, und Niederschlesien 18 Archipresbyterate mit 139 Pfarreien. Brandenburg umfaßt 6 Archipresbyterate mit 42 Pfarreien und Pommern 3 Archipresbyterate mit 15 Pfarreien. Hierzu bemerkt die „R.-L. Ztg.": Nach unseren Berechnungen haben von den in Oberschlesien erledigten Pfarreien 33, im Regierungsbezirk Breslau 22, in Niederschlesien 17 Pfarreien weder einen Pfarrer, noch einen Hilfsseelsorger, wohl noch einen oder mehrere Capläne, während 7 Pfarreien und 3 Localisten in Oberschlesien, 7 Pfarreien und 1 Localist im Regierungs-Bezirk Breslau und 7 Pfarreien und 1 Localist in Niederschlesien ganz verwaist sind. In Brandenburg und Pommern haben von 11 erledigten Pfarreien 10 verwaist bleiben müssen, und es fehlen da außerdem noch gegen die Zeit vor dem Culturkampfe 5 Capläne, 1 Curatus und Kreisvicar. In Oberschlesien selbst fehlen angeblich noch 54 Capläne, 2 Kreisvicare, 1 Fundatist, 1 Präbendar und 1 Religionslehrer; im Regierungs-Bezirk Breslau fehlen 48 Capläne, 3 Kreisvicare und 1 Curatus, und in Niederschlesien 26 Capläne und 1 Kreisvicar. Die sämmtlichen Vacanzen in Schlesien und in der Delegatur erfordern demnach angeblich noch 104 Pfarrer, 133 Capläne, 7 Kreisvicare, 5 Localisten, 2 Curaten, je 1 Religionslehrer, Fundatisten und Präbendar, zusammen 254 Geistliche, wenn nur die Stellen in der Weise besetzt sein sollen, wie sie es vor dem Culturkampf waren.

* **Im Verein für Geschichte der bildenden Künste** findet am Donnerstag, den 3. December, im Museum ein Vortrag des Staatsanwalts von Uechtritz über Andreas Achenbach zum Gedächtniß seines 70sten Geburtstages statt. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen. Zum Schluß Generalversammlung. Tagesordnung siehe Inserat.

=ßp= **Vom Königl. Amtsgericht.** Zu beständigen Commissarien des Königl. Amtsgerichts hierselbst zur Aufnahme von Testamenten im December d. J. sind ernannt worden: A. Außerhalb der Gerichtsstelle: Herr Amtsgerichtsrath Hesse, Palmstraße 24, 3. Et., event. Herr Amtsgerichtsrath Mühl, Feldstraße 10, 2. Et. B. An der Gerichtsstelle: Herr Amtsrichter Dr. Weil, Kaiser-Wilhelmsstraße 33, 2. Et., event. Herr Amtsrichter Grüttner, Lessingstr. 12. Zu Protocollführern außerhalb der Gerichtsstelle sind ernannt die Herren Gerichtsschreiber-Gehilfe Thielsch, Gräbschenerstraße 75a, 1. Et., Justiz-Anwärter Angermann, Friedrich Carlstr. 1, und Justiz-Anwärter Bruno, Werderstr. 37, 2. Et. Die Aufnahme der Testamente an Gerichtsstelle erfolgt in den Stunden Vormittags 9—1 Uhr im Richter-Arbeitszimmer Nr. 35 im 2ten Stock des Amtsgerichtsgebäudes.

X. **Ein in Vergessenheit gerathener Paragraph.** Unter dieser Spitzmarke theilten wir im Monat September die schöffengerichtliche Verhandlung gegen den hiesigen Schächter Heimann Salzmann mit, in welcher derselbe zu einer Geldstrafe von 90 Mark, resp. zu 18 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, auf Grund des § 71 des Gesetzes vom 23. Juli

---

die hübschen Bäuerinnen dort im Wagen mit ihren riesigen Strohhüten, welche ihnen das Aussehen großer Sonnenblumen verliehen.

Je weiter wir in die Stadt kamen, desto mehr nahm das Menschengewühle und das Volksleben zu und um so mehr verschwand der dürftige Eindruck, den die Stadt zuerst auf mich gemacht hatte. Sie zeigte sich immer mehr ihres Rufes würdig, denn es heißt von Siena, daß es eine der originellsten und prächtigsten Städte Italiens ist. Und endlich befand ich mich vor dem Hause, wo ich zufolge Empfehlung eines meiner römischen Freunde während meines Aufenthaltes wohnen sollte. Ich will jedem Reisenden rathen, nicht an Siena, wie gewöhnlich geschieht, vorüberzufahren, ohne einzukehren, und wenn er dorthin gekommen ist, mag er sich der Adresse Via San Quirico 12 erinnern. Er wird dort ein sehr angenehmes und bequemes Heim mit Allem, was nöthig, finden, und zwar für einen fabelhaft geringen Preis. Ich zahlte für ein schönes Zimmer während dieser Festzeit, wo nach Wohnungen eine große Nachfrage stattfindet, einen halben Franc täglich; für die vollständige Pension und Logis zahlt man die Woche 20 Lire. Kann man es wohl noch billiger verlangen? Und dazu hat man obendrein einen reizenden kleinen Garten mit einer Aussicht über das fruchtbare Sienathal und über die Stadt, was meiner Ansicht nach ebenso viel werth ist, wie die ganze Pension. Dazu sind Wirth und Wirthin so herzliche Leute, daß man in demselben Augenblicke, wo man das Haus betritt, mit ihnen ebenso bekannt zu sein glaubt, als hätte man schon Jahre lang dort verkehrt. Der Wirth zeigte mir gegen Abend desselben Tages, an dem ich gekommen war, alles Sehenswürdige der Stadt und war auf letztere so stolz, daß es eine Lust war; und als er mit seiner Gattin spät am Abend mir „felicissima notte" wünschte, fühlte ich mich so heimisch, wie nur selten an einem mir sonst wildfremden Orte und träumte dann, daß ich mich in einem prächtigen Schloß mit herrlichen Gärten befände — und gar so thöricht war der Traum nicht.

Da wir eben bei dem Capitel der billigen Preise sind, will ich hinzufügen, daß ich nie in einer Stadt gewesen bin, wo das Portemonnaie in so hohem Maße, wie hier, bis zum Abend dasselbe Aussehen beibehalten hätte, welches es am Morgen hatte. Unter Anderem erinnere ich mich, daß ich für 70 Centesimi eine Flasche zweijährigen Weines erhielt, welcher der Aussage der Wirthin nach nur bei feierlichen Gelegenheiten geschänkt wird, und mir besser als Champagner schmeckte. Für 5 Centesimi kaufte ich mir zu einem der besten Plätze auf einer Estrade auf dem Markt ein Billet zu den Festlichkeiten, von denen ich weiter unten sprechen werde. Ich habe noch des Mittagsmahls zu einem Lire zu gedenken, das ich gewöhnlich in einem Orangenhaine Siena's zu mir nahm.

Bisher habe ich keine Stadt kennen gelernt, wo die Paläste so zahlreich, so stattlich, und vor Allem in einem so edlen Stil erhalten wären, wie in Siena — selbst Rom nicht ausgenommen. Man wandert durch Straßen, wo herrliche Gebäude mit den prachtvollsten Façaden sich dicht aneinander anschließen; man staunt über die unvergleichliche Arbeit, welche an der Ornamentirung dieser Paläste verwendet worden ist; man sieht mit Verwunderung, daß der classische Stil des Ganzen sich ebenso deutlich an den Thürgriff und den Fensterbeschlägen wiederspiegelt; selbst die Eisengitter, welche die Fenster des Parterre beschützen, bestehen nicht, wie an anderen Orten, nur aus vierkantigen Eisenstäben, sondern sie sind ebenfalls in den geschmackvollsten Mustern ausgearbeitet. Es war auch in dieser Stadt und vor einem dieser Paläste, wo Dante zu seinen schönsten Gedanken begeistert wurde, und wo er in dieselben oft so vertieft zu sein schien, daß er das bewegte Leben um sich, selbst während der lärmenden, schon damals ebenso wie heute gefeierten Volksfeste, nicht bemerkte. Man lachte über den schweigenden Philosophen und ließ ihn dort ruhig sitzen und phantasiren.

Mein Wirth führte mich zu der Pforte eines alten Gebäudes, worin jetzt ein Stall eingerichtet war. Ich weiß nicht, welche Fürsten, Cardinäle oder Grafen diesen Palast in früheren Zeiten bewohnten, aber es ist sicher, daß wenige Paläste in der Welt einen nach allen Forderungen der Kunst und des Geschmacks so befriedigenden Porticus besitzen, wie dieser. Selbst die Thüren sind von Bronze und mit kunstvollen Reliefs bedeckt. — Ich werde über diese Prachtbauten nicht weiter sprechen, muß aber noch hinzufügen, daß die Bewohner von Siena die Letzten sind, welche über das, was große Städte besonders an Bauwerken bieten, sich überrascht oder erstaunt fühlen könnten.

Das Pflaster in den Straßen und auf dem Markte ist, wie in den meisten italienischen Städten, vortrefflich, denn es besteht aus großen glattbehauenen Steinplatten; dagegen sind die Straßen so eng und oft so finster, daß die großen Gebäude nicht so viel Eindruck machen, als sie es sonst vermögen würden. Die Straßen ziehen sich außerdem in unaufhörlichen Biegungen hin, so daß es überhaupt nicht leicht ist, sich zurecht zu finden. Für Fuhrleute sind diese Labyrinthe von großem Nutzen. Ich entsinne mich, wie ich einmal in Florenz mit einem Kutscher vom Bahnhofe abfuhr und er nach einer halbstündigen Fahrt, bergauf, bergab, durch finstere Gänge und über große Märkte endlich vor dem Hotel anlangte, wo ich zu wohnen gedachte. Ich mußte ihn natürlich für seine Mühe sehr reichlich bezahlen. Wie überrascht war ich jedoch, als ich am nächsten Tage erfuhr, daß der Bahnhof kaum fünf Minuten von dem Hotel entfernt war. Es fehlte mir damals noch an Reiseerfahrungen.

Der obenerwähnte Geschmack im Baustil, den die Sienesen heute noch besitzen, kommt besonders in den Neubauten zur Erscheinung, so z. B. in der großen neuen Marmorfontaine auf dem Markte, der prachtvollen, kürzlich vollendeten Kirchenfaçade, dem vor einiger Zeit angenommenen Project eines Rathhausbaues u. s. w. Dieser ästhetische Sinn äußert sich auch noch auf andere Weise sowohl im Großen wie im Kleinen. Um mit Letzterem zu beginnen, will ich nur anführen, daß ich niemals eine hübschere und einfachere Uniform als die des Siena'schen Musikcorps gesehen habe, auch selten so geschmackvoll gekleidete Damen wie in Siena, und nicht oft so prächtig und schön geordnete Ladenfenster wie hier.

Es machte mir Vergnügen, in eine Buchhandlung einzutreten, um zu sehen, welche Art Lectüre hier in der Stadt vorzugsweise beliebt war. Das Erste, was meinen Augen begegnete, war ein großes Placat, worauf gedruckt war: „Moltke, Lettere del'Oriente". Man war also auch hier mit der orientalischen Frage nicht unbekannt. Ferner sah ich die italienischen Classiker: Dante, Petrarca, Tasso, Ariosto und daneben viele lateinische Verfasser, ebensowie eine große Menge französischer, deutscher und englischer Werke von größerer Bedeutung. Dagegen gewahrte ich nicht viel von der Tagesliteratur, welche sonst die Haupteinnahmequelle des Buchhandels bildet. Meine Hochachtung für die Stadt und deren Bevölkerung nahm bedeutend zu.

Eine Musikalienhandlung, an der ich vorüberging, schien nicht so gut versehen zu sein. Denn in dem Schaufenster sah ich nichts Anderes als Ziehharmonikas, einige mit wirklicher Claviatur, wie bei einem Pianino und doch zum Ziehen eingerichtet. Außerdem fand ich — was war es, meinst Du wohl, lieber Leser, was ich in dem Schaufenster noch entdeckte? Dort hingen die Portraits eines schwedischen Damenquartetts, welches also auch die Herzen der Bewohner Siena's im Sturm genommen haben mußten, während sie, wie ich vermuthe, in diesem Frühjahr hier wie in ganz Italien concertirt hatten.

Würde ich mich darauf einlassen, die nicht unbedeutenden Kunstsammlungen der kleinen Stadt zu beschreiben, so würde mein Artikel zu weitläufig werden, und daher beschränke ich mich nur auf die Erwähnung, daß die Sienesische Malerschule, zu welcher Meister wie Simone di Mortino, Petrarca's Freund, Lipo Memmi, Taddeo, Bartolo, Sodoma, Peruzzi, welcher sich auch als Architect auszeichnete, zählen, im Mittelalter ein großes Ansehen genoß und daß Siena eine gute und kostbare Sammlung der Arbeiten dieser und anderer Künstler besitzt.

Nachdem der Leser jetzt, wie ich hoffe, einen kleinen Begriff von der Stadt Siena, welche nur von geringem Umfange ist, und ungefähr 20 000 Einwohner zählt, bekommen hat, will ich zu dem übergehen, was der eigentliche Zweck meines Abstechers dorthin gewesen war, nämlich zu den großen Volksfesten.

Diese dauern ohne Unterbrechung vom 9. bis 20. August, und ihre verschiedenen Phasen sind so ungleichartig, daß man sich mit jeder von ihnen besonders beschäftigen kann. Man hatte Gelegenheit zu sehen, wie die Menschen Vergnügen daran fanden, auffliegenden Tauben den Hals oder die Beine abzuschießen, wie man Pferde zwang, so lange zu laufen, bis sie stürzten u. s. w. Aber man konnte auch Veranstaltungen harmloserer Art, wie Feuerwerke, Illumination, Messen, prachtvolle Processionen, Ausstellungen für wohlthätige Zwecke, Lotterien, Concerte u. s. w. gewahren. Alles dies kann man an einem einzigen Tage durchmachen, wenn man den 15. August zu seinem Besuche wählt; denn dies ist der vornehmste Festtag, und auch wir wollen denselben wählen, um uns ein wenig hier und dort umzusehen.

(Schluß folgt.)

1847, laut welchem ausländische Juden ohne ministerielle Genehmigung weder als Rabbiner noch Synagogenbeamte, noch als Gewerksgehilfen ꝛc. angenommen werden dürfen. Salzmann hatte gegen das Erkenntniß des Schöffengerichts Berufung eingelegt. Die Anklage kam daher am 27. November vor die Strafkammer II nochmals zur Verhandlung. Auf Antrag des Vertreters der Anklage wurde die Berufung verworfen.

= **Beihilfe für die Ausführung der projectirten neuen Oderdeiche bei Cosel.** Im Zuge der Provinzial-Chaussee Cosel-Kandrzin liegt beim Dorfe Klodnitz eine alte hölzerne Oderfluthbrücke, welche sich schon seit vielen Jahren in einem überaus schlechten Bauzustande befindet und deren Neubau deshalb schon in siebenziger Jahren unter der staatlichen Verwaltung in Aussicht genommen waren, aber immer von Jahr zu Jahr verschoben worden ist. Inzwischen ist ein Project für die Eindeichung der Oder oberhalb Cosel ausgearbeitet und Seitens des Ministers für Landwirthschaft ꝛc. genehmigt worden. Wenn dieses Deichproject zur Ausführung gelangt, wird die Oderfluthbrücke bei Klodnitz als solche ganz überflüssig und an ihrer Stelle eine kleine Brücke für die Abführung des Mühlgrabenwassers ausreichen. Die Provinzial-Chaussee-Verwaltung wird daher den Neubau der Oderfluthbrücke, welcher einen Kostenaufwand von 150 000 M. erfordern würde, sparen können und nur eine 7 Meter weite Mühlgrabenbrücke zu erbauen haben, deren Kosten sich incl. der umfangreichen Rampenschüttungen auf 60 000 M. belaufen werden, so daß eine Ersparniß von 90 000 M. eintreten würde. Abgesehen von dieser beim Neubau der Brücke zu machenden Ersparniß und von der durch die verminderte Brückenlänge bedingten Reducirung der künftigen Unterhaltungskosten der Brücke wird der Chaussee-Verwaltung durch die Ausführung der Deichanlagen auch noch ein großer Vortheil dadurch erwachsen, daß die gegenwärtig bei jedem Hochwasser eintretenden Ueberfluthungen und Zerstörungen der Provinzial-Chaussee von Cosel bis Klodnitz durch die projectirte Eindeichung und Regulirung der Oder in Zukunft verhindert werden, wodurch auch die Unterhaltungskosten den qu. Chausseestrecke eine wesentliche Herabminderung erfahren werden. Die Durchführung der projectirten Eindeichungen läßt sich nur durch Bildung eines Deichverbandes ermöglichen, welcher auf die erheblichsten Schwierigkeiten stößt. Der Herr Oberpräsident hat nunmehr beantragt, die Provinzial-Verwaltung wolle die beim Neubau der Oderfluthbrücke bei Klodnitz zu ersparende Summe den Deichinteressenten zur Ausführung der projectirten neuen Deichanlagen bei Cosel überweisen. In Anbetracht der großen Vortheile, welche der Chaussee-Verwaltung durch die Verwirklichung des Deichprojects erwachsen werden, erschien es dem Provinzial-Ausschuß angezeigt, die geplante Bildung eines Deichverbandes nach Möglichkeit zu unterstützen und hat derselbe daher beim Provinziallandtage, zur Ausführung der neuen Oderdeiche eine Beihilfe bis zur Höhe von 90 000 Mark aus dem Landesmeliorationsfonds unter der Bedingung zu bewilligen beantragt, daß die Bildung des Deichverbandes bis zum 1. Juli 1887 erfolgt ist.

* **Benefiz-Concert.** Im Concerthause findet am nächsten Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, eine Concertaufführung statt, welche Musikfreunden und Kennern, insbesondere aber den Besuchern der Donnerstag-Sinfonie-Concerte Gelegenheit bieten wird, dem bewährten Dirigenten der letzteren, Herrn Trautmann, den Tribut wohlverdienter Anerkennung für seine erfolgreichen Bemühungen um die musikalische Unterhaltung der Besucher seiner Concerte abzutragen. Selbstverständlich hat es Herr Trautmann nicht daran fehlen lassen, das Programm seines Benefiz-Concertes, für das sich die Herren E. Flügel, E. Hermany, R. Himmelstoß und J. Melzer, sowie Frau Welda Munscheid, Sängerin aus Dresden, freundlichst zur Verfügung gestellt haben, besonders glänzend auszustatten. Dasselbe nennt unter Anderem: Clavier-Concert von Saint-Saëns (Herr Flügel), Stücke von Spohr und Chopin-Wilhelmi (Herr Himmelstoß), Lieder aus „Der Trompeter von Säkkingen" (Herr Hermany), Arie von Gluck und Lieder von Scarlatti und Mozart (Frau Munscheid) und von Orchesterwerken die Sinfonie B-dur von Schumann.

* **Wohlthätigkeits-Lotterie.** Wie früher, so auch in diesem Jahre, hat der hiesige altkatholische Frauenverein zum Zwecke einer Weihnachtsbescheerung Armer ohne Unterschied der Confession eine Wohlthätigkeits-Lotterie veranstaltet. Dieselbe findet am Freitag, den 4. December, Nachmittag 2 Uhr, im Local des Böhmischen Brauhauses, Neudorfstraße, statt. Nach beendeter Ziehung können die Gewinne in Empfang genommen werden.

—d. **Musikalisches.** Das im Verlage von Julius Hainauer hierselbst erschienene Concertstück: „Mahomets Gesang" von unserem Mitbürger Ernst Flügel, welches vor vier Jahren hier zum ersten Male in einem Concert des Orchestervereins zu Gehör gebracht wurde, wird am 14. Januar 1886 zu Aachen im 3. Abonnementsconcert unter der Direction von Julius Kniese durch einen ca. 300 Personen starken Sängerchor mit entsprechender Orchesterbegleitung zur Aufführung gelangen.

—d. **Bezirksvereins-Versammlungen.** In der auf Mittwoch, den 2. d. M., Abends, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses anberaumten Versammlung des Bezirksvereins für die Schweidnitzer Vorstadt wird in erster Reihe ein Antrag des Vorstandes zur Verhandlung stehen, welcher dahin geht, den Verein mit dem Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt zu verschmelzen. — Der Bezirksverein für die Sandvorstadt wird am Freitag, den 4. d. M., im Saale des Gasthofs „zum weißen Hirsch" seine nächste Versammlung abhalten. Außer communalen Fragen, welche die Versammlung beschäftigen werden, steht ein Vortrag des Oberlehrers Gauhl über das Thema: „Aus den Alpen" auf der Tagesordnung.

—d. **Breslauer Bezirksverein deutschen Ingenieure.** In der unter dem Vorsitze des Gewerberaths Frief abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst die Wahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1886 vorgenommen, ein Mitglied und dessen Stellvertreter für den Vorstandsrath im Hauptvereine gewählt und die Kasse geprüft. Der Verein tritt mit circa 100 Mitgliedern (gegen 78 bei Beginn dieses Jahres) in das neue Geschäftsjahr ein. Nachdem hierauf Oberlehrer Kleinstüber den angekündigten Vortrag über das neue Verfahren zur Herstellung gußeiserner Röhren (System Kudlicz) gehalten, gab Herr La Baume eine interessante Zusammenstellung über die ersten Dampfmaschinen auf dem Continente. Gewerberath Frief berichtete sodann über einen selbstthätigen Feuerlöschapparat (Patent Mather u. Platt in Manchester), welcher in dem Etablissement der Herren Gruschwitz in Neusalz a. O. mit gutem Erfolge probirt worden ist. Nachdem im Weiteren die Anträge des Carlsdorfer Bezirksvereins, das metrische Gewindesystem betreffend, einer Commission zur Vorberathung überwiesen worden und Herr Kleinstüber den neuen Vervielfältigungsapparat für Schriftstücke, den sog. Tachographen besprochen hatte, wurde der Vorstand mit den Vorbereitungen für die nächste Excursion und für ein im Anfange des nächsten Jahres abzuhaltendes Stiftungsfest beauftragt. Zum Schluß wurde über die unter reger Betheiligung der Breslauer und der auswärtigen Mitglieder am 15. November c. unternommene Excursion des Vereins nach der Marienhütte bei Malmitz und der Wilhelmshütte in Eulau bei Sprottau berichtet, über welche wir s. Z. Mittheilung gemacht.

—d. **Schlesischer Central-Gewerbeverein.** In der letzten Ausschuß-Sitzung begrüßte der Vorsitzende, Commerzienrath Dr. Websky, vor Eintritt in die Tagesordnung den Regierungs- und Schulrath Sander als neugewähltes Ausschußmitglied. Hierauf wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Commerzienrath Dr. Websky (Vorsitzender), Handelskammer-Syndicus Dr. Eras (stellvertretender Vorsitzender), königlicher Commissionsrath Benno Milch (Schatzmeister) und Director Dr. Fiedler (Schriftführer), durch Acclamation wiedergewählt. Nach Erledigung verschiedener unwesentlicher Eingänge berichtete Commissionsrath Milch über den Gang der Verhandlungen, betreffend die Vorbereitungen einer deutsch-nationalen Ausstellung zu Berlin im Jahre 1888, insbesondere, daß in der am 9. v. M. daselbst stattgehabten Versammlung folgende Resolution angenommen worden sei: „Die Conferenz deutscher Industrieller erklärt sich entschieden für die Veranstaltung der deutsch-nationalen Gewerbeausstellung in Berlin. Sie erwartet von einem glänzenden Gesammtbilde der Leistungsfähigkeit unserer Industrie eine kräftige Förderung des nationalen Gewerbfleißes im Allgemeinen, wie auch in Rücksicht auf den Export, und sehr erwünschte Impulse für unser ganzes wirthschaftliches Leben. Als Jahr der Ausstellung ist, falls in Paris 1889 eine internationale oder größere nationale Ausstellung stattfindet, das Jahr 1888 entschieden in Aussicht zu nehmen. Wenn 1889 in Paris eine Ausstellung nicht stattfindet, so ist ein kurzes Hinausschieben des deutschen Unternehmens nicht ausgeschlossen. Wenn vielleicht ein Theil der deutschen Großindustrie auf einen unmittelbaren Gewinn von der Ausstellung weniger rechnen kann, so darf man doch vom Patriotismus gerade dieser Gewerbetreibenden erwarten, daß sie zum Besten der Gesammtheit und zur Ehre der nationalen Arbeit dem Unternehmen nicht fern bleiben werden." Der Vorsitzende sprach sich in längerer Ausführung für die Ausstellung aus, fand jedoch nicht allgemein die erwartete Zustimmung, da von mehreren Seiten erwidert wurde, daß die Ausstellung die Groß- und insbesondere die Montanindustrie aufs Neue belasten würde, ohne derselben entsprechende Chancen für die Deckung der Kosten zu gewähren. Nach längerer, eingehender Debatte wurde beschlossen, über die Veranstaltung der Ausstellung noch die Ansicht der verbundenen Vereine zu hören und von derselben die weitere Thätigkeit des Schlesischen Central-Gewerbevereins für die erforderlichen Vorbereitungen zu der genannten Ausstellung abhängig zu machen. Nach Berathung und Beschlußfassung über die Erledigung der Beschlüsse des diesjährigen Schlesischen Gewerbetages berichtete Commissionsrath Milch über die diesjährige kunstgewerbliche Ausstellung im Museum, die sich sowohl einer größeren Anzahl von Ausstellern als im Vorjahre — dieselbe beträgt 143 gegen 112 —, als anscheinend auch einer vermehrten Kauflust seitens der Besucher erfreue. Die Ausstellung wird bekanntlich bis Weihnachten geöffnet bleiben.

* **Kataloge von Jugendschriften und Geschenkswerken.** Auch in diesem Jahre liegen uns wieder eine Anzahl aufs Eleganteste ausgestatteter Kataloge vor, welche bestimmt sind, die Auswahl der Bücher für den Weihnachtstisch zu erleichtern. Es gingen uns derartige Kataloge zu von den Firmen G. P. Aderholz' Buchhandlung, hier, F. A. Brockhaus in Leipzig, Carl Flemming in Glogau, G. Grote in Berlin, Schmidt u. Günther in Leipzig, H. Scholtz (Stadttheater), hier, Salo Schottländer, hier, Trewendt u. Granier's Buchhandlung (B. Hirsch), hier, und Victor Zimmer vorm. Leuckart'sche Sort.-Buchhandlung, hier.

—d. **Von der hiesigen Tischler-Innung.** In einer außerordentlichen Versammlung der Mitglieder der hiesigen Tischler-Innung und von Arbeitgebern, welche Tischlergesellen beschäftigen, kam, nachdem über das Herbergs- und Zuschickwesen, sowie über die Beaufsichtigung der Lehrlinge, welche bei der Innung aufgenommen werden, ferner über die Zeichenschule für Tischlerlehrlinge, in welcher gleichzeitig Rechnen und Schreiben gelehrt wird, Bericht erstattet und weitere Beschlüsse gefaßt worden, auch die von den außerhalb der hiesigen Tischler-Innung stehenden Meistern in ihrer Versammlung vom 11. Nov. c. beschlossene Gründung einer neuen Innung zur Sprache. In dieser Versammlung sei von den außerhalb der Innung stehenden Meistern betont worden, sie könnten der bestehenden Innung nicht beitreten, weil sie sich für den Zopf veralteter Einrichtungen nicht erklären könnten und weil die Eintrittsgelder und sonstigen Gebühren der alten Innung abschreckend hohe seien. Diese Vorwürfe wurden entschieden zurückgewiesen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Innung den gesetzlichen Bestimmungen gemäß und nach ihrem neuen Statut den Zweck habe, die Mitglieder zur Förderung ihrer gemeinsamen gewerblichen Interessen zu verbinden. Insbesondere solle die Innung zur Vervollkommnung und Hebung des Gewerbes Gelegenheit bieten, die Genossen zur Berathung und Selbstverwaltung ihrer gemeinsamen gewerblichen Angelegenheiten, sowie zu gegenseitigem Beistande vereinigen und die Pflege des Gemeingeistes, der Standesehre, Ordnung und Einigkeit erhalten, Aufgaben, denen sich die Innung mit Eifer hingebe. Das Eintrittsgeld in die Innung betrage nur 15,40 Mark. Von der Ablegung einer Meisterprüfung seien alle diejenigen entbunden, welche eine Gesellenprüfung abgelegt und das Tischlergewerbe zwei Jahre selbstständig betrieben hätten. Die Innung besitze eine Kranken-Unterstützungs- und Sterbe- und Wittwenkasse. Jedem der Innung beitretenden Mitgliede stehe es frei, gegen Erlegung des festgesetzten Eintrittsgeldes Mitglied genannter Kassen zu werden. Ein Zwang finde dabei nicht statt. Das Eintrittsgeld zur Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse betrage 9 Mark. Diese Kasse gewähre bei Erkrankung eines Meisters ein Krankengeld von wöchentlich 6 Mark und im Falle eines Todes ein Sterbegeld für den Meister von 90 M. und für die Ehefrau oder Wittwe eines Meisters von 75 M. Das Eintrittsgeld in die Wittwenkasse betrage 4,50 M. Die eingegangenen Beiträge und die Zinsen des Reservefonds dieser Kasse würden unter die Wittwen, deren Ehemänner Mitglieder dieser Kasse gewesen, alle Vierteljahre gleichmäßig vertheilt. Ein abgeändertes Statut der Kassen liege dem Magistrat zur Genehmigung vor. Die vierteljährlichen Beiträge, welche jedes Mitglied zu zahlen habe, seien nicht so hoch, wie angenommen werde. Sie betrügen: zur Innungskasse (incl. Botengebühren) 0,60 Mark, zur Krankenkasse 1 Mark, zur Sterbekasse 0,50 M. und zur Wittwenkasse 0,60 Mark, insgesammt also 2,70 M. vierteljährlich. Außerdem würden noch bei jedem Sterbefalle 30 Pf. gezahlt. Die Wittwen zahlten nur die Hälfte dieser Beiträge. Die Innung sei ferner noch im Besitze solcher Vermächtnisse und Stiftungscapitalien, welche sowohl den Mitgliedern, als auch den Wittwen verstorbener Mitglieder wesentliche Vortheile gewährten. Die Mitgliederzahl der hiesigen Tischler-Innung betrage gegenwärtig über 170. Neue Mitglieder meldeten sich fortwährend, um der von der Innung gebotenen Vortheile theilhaftig zu werden.

* **Die 59. Stangen'sche Gesellschaftsreise** nach dem Orient, welche auf 5 Monate berechnet ist, wird am 4. Januar n. J. angetreten werden. Die zweite Gesellschaft verläßt am 18. Januar Berlin und vereinigt sich mit der am 4. Januar abgegangenen in Kairo. Von der zur Zeit in Ostindien weilenden Reisegesellschaft ist am 22. November cr. die glückliche Ankunft in Bombay gemeldet worden. Die Reisenden besuchen zuerst Nordindien, dann Ceylon und den südlichen Theil des indischen Reiches.

* **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Im Monat November sind in das Melderegister des Arbeits-Nachweise-Bureaus des Vereins als Arbeitsuchende neu eingetragen worden: 37 Arbeiter 18 Arbeits- und Laufburschen, 9 Haushälter, 6 Schmiede, je 5 Schlosser und Tapezierer, je 3 Bäcker, Heizer und Maler, je 2 Bremser, Former, Klemptner, Kutscher und Steindrucker, sowie je ein Bote, Buchbinder, Drucker, Gärtner, Goldarbeiter, Handelsmann, Harmonikabauer, Kellner, Lackirer, Schieferdecker, Schneider, Schreiber, Schuhmacher, Seiler, Steinmetz, Steinsetzer und Tischler. — 23 Bedienungs- und Waschfrauen, acht Arbeits- und Laufmädchen, 5 Näherinnen, 3 Krankenpflegerinnen, sowie je 2 Arbeiterinnen, Dienstmädchen und Wirthschafterinnen. — Von Arbeitgebern wurden im Monat November verlangt: 25 Arbeits- und Laufburschen, 23 Arbeiter, 7 Haushälter und 2 Tischler. — 29 Bedienungs- und 11 Scheuerfrauen, 10 Arbeiterinnen, 9 Waschfrauen, 5 Arbeits- resp. Laufmädchen, je 4 Kinderfrauen und Krankenwärterinnen, je 1 Botenfrau, Hausirerin, Begleiterin, Näherin und Wirthschafterin. Alle Aufträge werden kostenfrei und möglichst umgehend erledigt.

X. **Großes „Aufsehen"** erregte heute Mittag in den Straßen Breslaus ein Spaziergänger, welchen unsere liebe Jugend unter Hurrahrufen begleitete. Die Passanten blieben stehen und schauten dem gravitätisch Einherschreitenden staunend nach. Dieser Mann, der sich in so hohem Grade der allgemeinen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatte, war kein Kleinerer, als — der Riese aus dem Simmenauer. Um sich vor der Neugierde des Publikums und der Zudringlichkeit der Jugend zu retten, flüchtete sich der Riese in ein Restaurant auf der Malergasse, in der Hoffnung, daß sich der Troß der Neugierigen zerstreuen würde. Er hatte jedoch die Rechnung ohne unsere Straßenjugend gemacht. Trotzdem die dienenden Geister des Locals zu dem Mittel griffen, Wasser auf die hartnäckigen „Nachfolger" des Simmenauer Goliaths zu gießen, hielten dieselben dennoch unentwegt Stand, bis der „große Gast", des vergeblichen Harrens überdrüssig, das Restaurant verließ, um beschleunigten Schrittes in den sicheren Hafen des Simmenauers zu gelangen. Man sieht, es ist nicht immer angenehm, ein „großer Mann" zu sein!

—ρ + **Unglücksfälle.** Als das achtjährige Söhnchen des Steindruckers Ernst mit anderen Knaben auf der Straße spielte, stürzte er zu Boden und brach hierbei den linken Oberschenkel. Der verunglückte Knabe wurde in das hiesige Krankeninstitut der barmherzigen Brüder aufgenommen. — Einen ähnlichen Unfall erlitt das vierjährige Söhnchen eines Rentenbankbeamten auf der Hirschstraße. Dasselbe stürzte am 29. November beim Spielen in der elterlichen Wohnung zu Boden und zog sich dadurch einen Bruch des rechten Oberschenkels zu.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Dienstmädchen von der Gräbschenerstraße durch die ebendaselbst im Dienst stehende Amme ein Sparkassenbuch, auf welches Letztere nach und nach die Summe von 150 M. erhob, aber das Buch dann immer wieder an den dafür bestimmten Ort legte; erst gestern wurde der Diebstahl entdeckt; einem Bremser von der Sedanstraße aus verschlossenem Stalle zwei fette Gänse und 2 Kaninchen; der Frau eines Arbeiters von der Löschstraße aus ihrer Wohnung ein Portemonnaie mit 34 Mark Inhalt; der Frau eines Assecuranzbeamten von der Nachodstraße aus ihrer Wohnung eine Menge Kleidungsstücke und Küchengeräthschaften; aus einem Neubau auf der Sadowastraße durch gewaltsamen Einbruch in die dortige Schirrkammer den daselbst beschäftigten Bauhandwerkern eine Menge verschiedener Kleidungsstücke; auf einem Neubau der Charlottenstraße auf gleiche Weise den daselbst beschäftigten Maurern und Zimmerleuten eine Menge Kleidungsstücke; einem Kaufmann vom Königsplatz 8 mit viereckigen Oelkuchen gefüllte Säcke im Gesammtgewicht von 14 Centnern; einem Freistellenbesitzer aus dem Oelser Kreise von seinem die Hundsfelder Chaussee passirenden Wagen 22 Gebund Heu; einem Kaufmann von der Berlinerstraße in einer dortigen Weißbierhalle ein dunkelbrauner Winterüberzieher. — Abhanden gekommen ist einer Wittwe von der Matthiasstraße ein Geldtäschchen mit 60 Mark Inhalt.

A. **Hirschberg,** 1. Decbr. [Ueberschwemmung.] Heute früh hier eingelaufene Berichte melden, daß der Zacken in der letzten Nacht aus seinen Ufern getreten sei. Es dürften dadurch besonders die Ortschaften Warmbrunn, Herischdorf und Cunnersdorf betroffen werden. Auch ist der Bober in den letzten 24 Stunden gewaltig gestiegen.

□ **Sprottau,** 30. November. [Stadtverordnetenwahlen. — Diakonissinnen.] Auch in der zweiten und ersten Wahlabtheilung haben sich vorgestern und heut die Stadtverordnetenwahlen unter recht reger Betheiligung vollzogen. In der zweiten Abtheilung wurden die bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Schibinsky, Färbereibesitzer Erselius und Kaufmann Ollendorff wiedergewählt, und zwar mit 71, beziehungsweise 55 und 41 Stimmen. Neugewählt wurde an Stelle des Schmiedemeisters Meißner der Eichmeister a. D. Schulz mit 50 Stimmen. — Bei der heutigen Wahl wurden gewählt: Mühlenbesitzer Knothe mit 24, Rechtsanwalt Reiche mit 23 und Director Heyer mit 19 Stimmen. Die Gewählten gehörten der Stadtverordneten-Versammlung bislang nicht an. Dieses Mal betheiligten sich an der Wahl in der dritten Abtheilung circa 44 pCt., in der zweiten Abtheilung circa 70 und in der ersten Abtheilung circa 80 pCt. — Für die hier zu errichtende Diakonissinnen-Station sind an laufenden Beiträgen 2434 M. gezeichnet worden, an einmaligen Beiträgen incl. des Ertrages der Theater-Vorstellung 881 M. Bereits von morgen ab wird eine Diakonissin ihres Amtes als Krankenpflegerin warten und zum 1. Januar 1886 die zweite Diakonissin eintreffen. Außer diesen beiden sind noch zwei Diakonissinnen vom Mutterhause erbeten worden.

---

t. **Trachenberg,** 30. November. [Veteranen-Begräbniß.] Heute Vormittag 9 Uhr wurde unter sehr zahlreicher Betheiligung einer unserer ältesten Mitbürger, der unter dem Namen „der alte Kamerad John" allgemein bekannte und beliebte 91jährige Rentier Joseph John, welcher als Ehren-Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung angehörte, auf dem hies. katholischen Friedhofe beerdigt. Mit ihm ist wieder einer der wenigen noch lebenden Veteranen aus der glorreichen Zeit von 1813 heimgegangen. Der Krieger-Verein gab seinem ältesten und eifrigsten Mitgliede in feierlich militärischer Weise das letzte Geleit. Bis vor wenigen Tagen noch erfreute sich der Verblichene einer für sein hohes Alter geradezu bewunderswerthen geistigen und körperlichen Rüstigkeit, die ihn an allen Lebensvorkommnissen noch den lebhaftesten Antheil nehmen ließ. Vor drei Jahren hatte er die Ehre, in Breslau Sr. Majestät dem Kaiser als eines der ältesten Mitglieder des Krieger-Vereins vorgestellt und von demselben mit einer Ansprache beehrt zu werden.

---

t. **Bernstadt,** 30. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen. — Versetzung.] Die heute hier vollzogenen Stadtverorduetenwahlen haben nachstehendes Resultat ergeben: In der 3. Abtheilung wurden wiedergewählt die Herren Tuchfabrikant H. Wald und Fleischermeister R. Roy; eine Stichwahl findet statt zwischen den Herren Kaufmann Daerr, Schmiedemeister Häusler und Schuhmachermeister Teichert, da Herr Seifenfabrikant Constantin Scheurich, der ebenfalls in Stichwahl kommen soll, in der 2. Abtheilung gewählt ist. — Außer dem Vorgenannten, der neugewählt ist, wurden in der 2. Abtheilung wiedergewählt die Herren Forstrendant W. Trautwein und Lederfabrikant J. Zwittag. — In der 1. Abtheilung wurden wiedergewählt die Herren Maurermeister Müller, Particulier G. Meidner und Kaufmann S. Efrem. — Der hiesige Militärarzt, Herr Dr. Fränkel, ist zum Stabsarzt ernannt und nach Königsberg i. Pr. versetzt worden. Derselbe, ein hier sehr beliebter Arzt, dessen Scheiden hier allgemein bedauert wird, wird demnächst den hiesigen Ort verlassen.

⊠ **Falkenberg,** 30. November. [Stadtverordnetenwahl. — Müller-Innung. — Staatszuschuß.] Heute fand im Magistratslocale die Ergänzungswahl der Stadtverordneten statt, welche mit der vollständigen Wiederwahl des mit dem Ablauf des Jahres ausscheidenden Drittheils der Stadtverordneten endigte. Von den 58 Wählern der 3. Abtheilung waren nur 11 erschienen, deren Stimmen sich auf die Herren Kaufmann R. Fröhlich und Böttchermeister H. Walter vereinigten. Die 2. Abtheilung umfaßte 33 Wähler; 17 hatten sich eingefunden. Gewählt wurde Kürschnermeister Hartung mit 16 Stimmen. Von den 16 Wählern der 1. Abtheilung betheiligten sich 10, welche Kaufmann S. Glogauer einstimmig wählten. — Die Müller-Innung für den Falkenberger Kreis hielt am 27. d. M. im Saale des Gasthauses „zum weißen Schwan" eine Generalversammlung ab, wozu die Mühlenbesitzer, Müllermeister und Mühlenwerkführer der Innung eingeladen worden waren. Auf der Tagesordnung stand die Berathung der neuen Innungs-Statuten, welche indeß wegen vorgerückter Zeit nicht beeendigt werden konnte. — Den Landgemeinden der hiesigen katholischen und evangelischen Schulsocietät ist der Staatszuschuß wieder bewilligt worden. Die Stadtcommune ist seit einigen Jahren davon ausgeschlossen.

⊙ **Neustadt,** 29. November. [Neuer Stadtbebauungsplan.] Der Präses des kathol. Gesellenvereins hat bei den städtischen Behörden den Antrag gestellt, zur Erbauung eines Gesellenhospizes ein Stück des Turnplatzes an der Wiesener Straße zu verkaufen. Magistrat hat diesen Antrag eingehend erwogen und befürwortet dessen Genehmigung, jedoch unter der Voraussetzung, daß der ganze Turnplatz und angrenzende Exerzierplatz, also das zwischen Gerichtsgefängniß, Promenade, Scheuern und Wiesener Straße liegende Terrain mit Häusern bebaut werden darf. Zu diesem Behufe ist bereits ein Bebauungsplan ausgearbeitet und die Anlage mehrerer Straßen vorgesehen. Der bisherige Turn- und Spielplatz, auf dem auch alle vorkommenden Volksbelustigungen abgehalten werden, findet einen geeigneten Ersatz in den neuen Promenaden-Anlagen. Nach Ansicht des Magistratsdirigenten ist die Genehmigung der Militärbehörde zur Verlegung des Exerzierplatzes bei Offerirung eines anderen geeigneten Grundstückes zu erwarten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Vorlage überwies die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer am 27. abgehaltenen Sitzung den Antrag des Magistrats der um einige Stadtverordnete verstärkten Baucommission.

---

* **Umschau in der Provinz. Bunzlau.** Das hiesige Schöffengericht verurtheilte dieser Tage ein Dienstmädchen, welches sich in einer Zeugensache 1 Mark Vertretungskosten auszahlen ließ, obwohl es keine Vertreterin angenommen hatte, zu 14 Tagen Gefängniß. Da von Zeugen oft ähnliche ungesetzmäßige Liquidationen bei Gericht erfolgen, so kann diese exemplarische Bestrafung zur Warnung dienen. — **Greiffenberg.** Am Freitag brannten in Neundorf gräflich die Gebäude des Glaubitz'schen Restgutes nieder. — **Grottkau.** Der Verkauf des Gasthofes „zum schwarzen Bären" ist nunmehr perfect geworden; der neue Besitzer Herr Schöneich übernimmt denselben bereits am 2. Januar n. J. Der Kaufpreis beträgt, laut „Brieg. Ztg.", 55 800 M. — **Grünberg.** „Da soll der Grünberger Wein nicht in Verruf kommen!", so ruft das hiesige „Wochenblatt" aus, indem es folgendes ergötzliches Geschichtchen erzählt: „Vor Kurzem sollte in einem Familienkreise zu Primkenau eine Silberhochzeit gefeiert werden, und da durfte selbstredend der Wein nicht fehlen. Es wurde deshalb aus Grünberg ein Fäßchen „Weißer" requirirt und in frohester Stimmung zu dessen Probe geschritten. Doch wer beschreibt die langen Gesichter, die Grimassen, welche nach jedem Schluck geschnitten wurden. Das war ja der reine Essig, den auch ganze Hände voll Zucker nicht genießbar machten. Die an Ort und Stelle eingezogene Erkundigung ergab auch, daß eine Verwechselung stattgefunden hatte, und wirklich Essig statt Wein gesandt worden war." — △ **Landeshut.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorige Woche bei einem Erweiterungsbau der Eppner'schen Fabrik dadurch, daß ein Gewölbe zusammenstürzte und zwei auf dem Bau befindliche Arbeiter mit hinabriß. Ein Arbeiter, verheirathet, ist seinen schweren Verletzungen bereits erlegen, und auch beim zweiten zweifelt man am Aufkommen. — **Liebenthal.** Am vergangenen Mittwoch fand in Armenruh, Kreis Löwenberg, ein höchst beklagenswerther Unglücksfall statt. Der Pferdehändler Gittler daselbst stellte, so meldet der „N. G. A.", von der Jagd kommend, seine noch geladene Flinte in eine Ecke des Zimmers. Ohne die Gefahr zu ahnen, näherte sich ein 22jähriges Mädchen jener Stelle. Plötzlich entlud sich das Gewehr in Folge eines bisher unaufgeklärten Zufalles, und die Ladung traf das Mädchen in den Unterleib. Die Unglückliche ist bereits gestorben. — **Liegnitz.** Die Präsentations-Commission für die Wahl eines Bürgermeisters in Ottensen hat, den „Alton. Nachr." zufolge, u. A. auch Herrn Peppel, zweiten Bürgermeister in Liegnitz, als Candidaten für die Bürgermeisterwahl aufgestellt. — **Pleß.** In der jüngsten hier abgehaltenen Sitzung des Kreistages fand die feierliche Einführung des bisherigen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Regierungs-Assessors Schröter als Landrath des Plesser Kreises statt. Seitens der königl. Regierung zu Oppeln war, laut „Ob. Anz.“, der Regierungs-Präsident Graf von Zedlitz-Trützschler persönlich hier erschienen, um die Einführung vorzunehmen. — t **Trachenberg.** Am Freitag früh machte der 45jährige Stellen- und Gasthofs-Besitzer Wunsch in Labschütz seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Aerger und Verdruß darüber, daß er vor einigen Wochen seine Wirthschaft verkauft hatte, und daß ihm einige Neu-Ankäufe nicht geglückt waren, sollen das Motiv der traurigen That sein. Er hinterläßt eine Wittwe mit 4 kleinen Kindern. — **Trockenberg.** Der „Ob. Volksft.“ wird unterm 28. Novbr. Folgendes geschrieben: „Ein respectables Brautpaar von hier stand heute vor dem Traualtar in Radzionkau. Die Braut zählt über 60, der Bräutigam 76 Jahre, beide waren schon verwittwet. Er stammt aus jüdischer Familie, ist in seiner Jugend getauft und hat schon ein goldenes Ehejubiläum hinter sich. Da das Brautpaar noch recht rüstig ist, so kann es kommen, daß der Bräutigam die Jubiläen wieder von vorne anfängt, wozu wir ihm, da er Aufkärber auf der Grube ist, unser bergmännisches „Glück auf“ zurufen.“ — **Zaborze.** Am Freitag Vormittag fand die Einweihung der hiesigen Kirche statt. Dieselbe vollzog der Erzpriester Chrubeck aus Bielschowitz. Außer den uniformirten Bergleuten unserer Gruben nebst ihrer Grubencapelle trafen auch Processionen aus Ruda und Biskupitz hierzu ein. Nach Beendigung der kirchlichen Feier dinirte die Geistlichkeit im Zechenhause. Leider soll, wie dem „Ob. Anz.“ berichtet wird, bei dem kolossalen Gedränge ein kleines Mädchen aus Ruda erdrückt worden sein.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 1. Decbr. Allgemeines Staunen herrschte, als der Reichskanzler eine kaiserliche Botschaft verlas, um gegen die Interpellation der Polen als einen Einbruch in die Landeshoheit des Königs von Preußen und eine Verletzung der Reichsverfassung zu protestiren. Die Sache ließ sich sehr ernst an, sie drohte sogar zum offenen Conflict auszuarten, als Fürst Bismarck zweimal, während Windthorst zur Geschäftsordnung sprach und allerdings auf die Sache einging, stürmisch das Wort verlangte. Der Präsident konnte es ihm nicht geben. Da verläßt der gesammte Bundesrath, mit dem Fürsten Bismarck an der Spitze, den Saal. Die Interpellation wird abgesetzt, die Etatsberathung beginnt, das erste Capitel ist das Gehalt des Reichskanzlers. Windthorst nimmt das Wort, bespricht scharf die eben gehörte Botschaft, für die der Reichskanzler verantwortlich ist, erörtert vollständig, ganz als ob die Interpellation zur Besprechung stände, die Ausweisungen, und — das Beste an der Sache — der Reichskanzler kommt in den Saal zurück und betheiligt sich an der Debatte, die er eben noch in feierlichster Form als gegen Recht und Verfassung verstoßend perhorrescirt hatte. Erst während Hänel's trefflicher Rede, die ein ebenso energischer wie in der sachlichen Beweisführung unwiderleglicher Protest gegen die vom Reichskanzler vorgetragenen Rechtsanschauungen und auch gegen die Ausweisungen war, verließ Fürst Bismarck, diesmal aber nicht protestirend, das Haus. So hörte er nicht mehr, wie seine Auffassung und sein Vorgehen von allen Rednern, selbst von dem nationalliberalen Marquardsen verurtheilt wurde und nur von den Conservativen eine schwächliche Vertheidigung erfuhr. Der Rest der Sitzung bot nach diesen Vorgängen begreiflicherweise nur noch geringes Interesse. Der allgemeine Eindruck war, daß der Reichskanzler sich selbst eine schwere Niederlage beigebracht hat.

8. Sitzung vom 1. December.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Fürst v. Bismarck, v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, v. Stephan u. A.

Die Tribünen sind überfüllt. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts-Etats und des Landeshaushalts-Etats in Elsaß-Lothringen.

Der Antrag Träger,s wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Mühleisen wird einstimmig genehmigt, nachdem Abg. Meyer (Breslau) ausgeführt, daß die Einleitung des Verfahrens keinen politischen Grund hat, sondern daß die Concession Mühleisens als Bierbrauer in Frage steht, weil er seine Fässer selbst verpicht hat. (Heiterkeit.)

Auf der Tagesordnung steht sodann die von dem Abg. Jazdzewski und der polnischen Fraction eingebrachte Interpellation: „In den letzten Monaten wurden viele Tausende von fremden Unterthanen, namentlich aus den östlichen Provinzen des preußischen Staates, ausgewiesen oder für die nächste Zukunft damit bedroht. Wir richten an die Reichsregierung die Anfrage, ob diese Thatsache und ihre Begründung zu ihrer Kenntniß gelangt ist, und ob dieselbe bereits Schritte gethan hat oder noch zu thun beabsichtigt, um der weiteren Durchführung der verhängten Maßregel entgegen zu wirken.“

Der Präsident fragt, ob die Vertreter der Reichsregierung zur Beantwortung der Interpellation bereit sind.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich habe zunächst dem Reichstage eine allerhöchste Botschaft in Bezug hierauf mitzutheilen: (Der Reichstag erhebt sich.) „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen rc. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Den Verhandlungen des Reichstages mit Aufmerksamkeit folgend, haben Wir aus der Tagesordnung des 1. December ersehen, daß eine Interpellation in Aussicht steht, welcher die Rechtsauffassung zu Grunde liegt, als ob in Deutschland eine Reichsregierung bestände, die verfassungsmäßig in der Lage wäre, Schritte zu thun, um die Durchführung von Maßregeln zu hindern, welche von Uns in Unserem Königreich Preußen bezüglich der Ausweisung ausländischer Unterthanen angeordnet worden sind. Die Thatsache, daß diese rechtliche Voraussetzung nach Ausweis der Unterschriften der Interpellation von der Mehrzahl der bisher anwesenden Mitglieder des Reichstages für richtig gehalten wird, legt Uns die Verpflichtung auf, derselben gegenüber Unsere Rechte im Königreich Preußen und die Rechte eines jeden Unserer Bundesgenossen in Betreff der Landeshoheit ausdrücklich zu verwahren. Wir haben gleich jedem der verbündeten Fürsten wesentliche und unbestrittene Hoheitsrechte der Einheit der deutschen Nation willig geopfert und dem Reichstage bezüglich Unserer Staaten weitgehende Rechte eingeräumt. Wir bereuen die von Uns gebrachten Opfer nicht. Wir haben die dadurch geschaffenen Rechte und Prärogative des Reichstages stets unverbrüchlich geachtet und Unsere gegen das Reich übernommenen Pflichten jederzeit bereitwillig erfüllt, auch den Frieden des Reiches mit Erfolg gewahrt und seine Wohlfahrt nach Kräften gefördert; aber mit gleicher Gewissenhaftigkeit sind Wir auch entschlossen, die Rechte Unserer angestammten Krone so, wie sie nach den Bundesverträgen zweifellos in Geltung stehen, nicht minder wie die eines jeden Unserer Bundesgenossen, unverdunkelt und unvermindert zu erhalten und sie zu schützen. Die in der gedachten Interpellation vertretene Rechtsauffassung findet in keiner Bestimmung der Bundesverträge, der Verfassung oder der Gesetze des Reiches einen Anhalt. Es giebt keine Reichsregierung, welche berufen wäre, unter der Controle des Reichstages, wie sie durch jene Interpellation versucht wird, die Aufsicht über die Handhabung der Landeshoheitsrechte der einzelnen Bundesstaaten zu üben, soweit das Recht dazu nicht ausdrücklich dem Reiche übertragen worden ist. Wir dürfen das Zeugniß der durch Uns und Unsere Bundesgenossen geeinigten Nation dafür anrufen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung von Uns und von den verbündeten Regierungen jederzeit sorgfältig geachtet worden sind; aber Wir dürfen auch erwarten, daß der Reichstag mit gleicher Gewissenhaftigkeit die Rechte eines jeden der verbündeten Fürsten und freien Städte achten werde. Auf dieser Gegenseitigkeit beruht das Vertrauen, welches die deutschen Stämme und ihre Fürsten und Obrigkeiten der Reichsverfassung entgegenbringen. Es ist Unser ernstes Bemühen, dieses Vertrauen allerseits ungeschwächt zu erhalten, und deshalb fühlen Wir uns bewogen, dem Reichstage Unsere Ueberzeugung kund zu thun, daß die Rechtsauffassung, zu welcher die Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten durch ihre Unterstützung der gedachten Interpellation sich bekannt hat, im Widerspruch mit dem deutschen Verfassungsrechte steht, und daß Wir etwaigen Versuchen einer Bethätigung derselben nicht nur Unsere Mitwirkung versagen, sondern denselben gegenüber die Rechte einer jeden der verbündeten Regierungen nach Maßgabe des Bundesvertrags vertreten und schützen werden. Gegeben Berlin, den 30. Novbr. 1885. (gez.) Wilhelm. (gegengez.) v. Bismarck.“

Meine Herren, ich erlaube mir, den Text der Allerhöchsten Botschaft dem Herrn Präsidenten zu überreichen (geschieht), die Verlesung der Allerhöchsten Botschaft ist beendet. (Abg. Dr. Windthorst: Zur Geschäftsordnung!) Ich bin noch nicht fertig. Ich sage nur, die Verlesung der Allerhöchsten Botschaft ist beendet, indem ich annehme, daß die Herren sich deshalb erhoben haben. Ich habe dieser Verlesung auf Befehl meines Herrn, des Königs von Preußen, auch in meiner Eigenschaft als Bevollmächtigter Preußens eine Verwahrung des Rechts Sr. Majestät hinzuzufügen, in seinen Staaten und insbesondere in deren Grenzprovinzen die deutsche Nationalität in ihrem Bestande und in ihrer Entwickelung vor jeder Beeinträchtigung durch fremdländische Elemente und namentlich vor der weiteren Ausbreitung der seit Jahrzehnten dort im Gange befindlichen Polonisirung zu schützen. Das einen Ausfluß der Landeshoheit bildende Recht, diesen Schutz in seinen Staaten zu üben, ist eines der Rechte, zu deren Schutz der Bundesvertrag, welcher die Grundlage unserer Reichsverfassung bildet, geschlossen ist. Es heißt in der Einleitung des Vertrages, daß Se. Majestät der König von Preußen und die anderen Monarchen einen Bund schließen „zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben giltigen Rechts“. Zu diesem giltigen Rechte gehört das Hoheitsrecht des Königs von Preußen, welches ich vorhin bezeichnete. Der König von Preußen hätte daher einen Anspruch auf den Schutz des Reiches in der Ausübung dieses Rechtes, wenn ihm dasselbe vom Auslande her bestritten würde. Das Ausland aber bestreitet dies Recht in keiner Weise, sondern hat sich in wohlwollend nachbarlicher Freundschaft mit Sr. Majestät über die Handhabung des preußischen Landeshoheitsrechtes in Bezug auf Ausländer in Verbindung gesetzt. Statt dessen ist im Deutschen Reiche der Versuch gemacht, eine vorausgesetzte Reichsregierung zu einer Pression auf den König von Preußen zu Gunsten ausländischer Ansprüche und Interessen herbeizuführen. Wenn dieser Versuch lediglich von den polnischen Abgeordneten ausgegangen wäre, so würde Se. Majestät schwerlich einen Anlaß gefunden haben, demselben mit dem gewichtigen Schritte eines Protestes der Krone Preußen entgegenzutreten. Die polnischen Abgeordneten haben ihre Ansichten über deutsches Verfassungsrecht und über dessen Ausbildung zu oft in dem Sinne der Interpellation Ausdruck gegeben, als daß mit dem geläufigen geschäftlichen Widerspruch entgegenzutreten sei. Auch wenn eine solche polnische Interpellation lediglich von der socialdemokratischen Fraction, allenfalls auch von den sonstigen ausländischen Elementen unterstützt worden wäre (Oh! links), den mit dem Auslande sympathisirenden Elementen in unserer Landesvertretung, wie Dänemark, wie sie uns Elsaß in Gestalt französirender Proteste liefert, so würde darauf nicht in dieser Form reagirt worden sein. Gewichtiger wird die Sache schon dadurch, daß die frühere Fortschrittspartei in Verbindung mit den ehemaligen Mitgliedern der nationalen Partei, den Secessionisten, ebenfalls ein wesentliches Contingent zu den Unterschriften gestellt hat. Indessen hätte man in Erinnerung an die Thatsache, daß unsere Verfassung seit ihrer Geburt sich bei unseren freisinnigen Mitbürgern nur einer stiefmütterlichen Behandlung zu erfreuen gehabt hat, darüber hinweggehen können. Wenn aber eine so gewichtige Partei, wie das Centrum, so viel wir übersehen können, in der Gesammtzahl ihrer anwesenden Mitglieder eine solche Rechtsauffassung sich aneignet und unterstützt, so giebt das der Sache doch ein Gewicht, dem gegenüber ein voller und formeller Protest wohl angebracht ist. Man hat bisher allgemein in dieser Partei — und namentlich haben die einzelnen verbündeten Regierungen es gethan — eine sichere Stütze und einen Hort für diejenigen Rechte zu besitzen geglaubt, welche den einzelnen Regierungen und Landesherren durch die Verfassung gesichert sind. Wenn nun auch das Centrum die Hand dazu bietet, einen Weg zu betreten, in dessen weiterer Verfolgung die Möglichkeit einer Entwickelung des Reichstages in unitarischer Richtung liegt, zu einer Art von Convent, welcher die Befugniß hätte interpellando, d. h. unter Zuhilfenahme einer von der Majorität unterschriebenen Interpellation, die verschiedenen deutschen Landesherren, heute den König von Preußen, morgen den König von Baiern, übermorgen vielleicht den Großherzog von Baden oder von Hessen vor seine Schranken zu rufen, um sich zu rechtfertigen durch das Organ ihrer amtlichen Bevollmächtigten im Bundesrath über die Art, wie sie die ihnen zweifellos zustehenden Landeshoheitsrechte namentlich in Bezug auf Ausländer ausüben. Meine Herren, das ist eine Entwickelung der Verfassung, die im Widerspruch mit den Bundesverträgen steht, auf denen die Verfassung beruht, eine Entwickelung an der die verbündeten Regierungen sich nicht betheiligen können, und deshalb erkläre ich im Namen derselben, daß sie die Beantwortung dieser Interpellation ablehnen und sich an einer Erörterung über dieselbe nicht betheiligen werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Windthorst beantragt die Besprechung der Interpellation und wird ausreichend unterstützt. v. Jazdzewski bittet um das Wort zu ihrer Begründung.

Präsident: Ich könnte Ihnen das Wort nur als Redner geben, falls mehr als 50 Mitglieder eine Besprechung der Interpellation beschlössen.

Abg. Windthorst (zur Geschäftsordnung): Gegenüber den Eröffnungen der Allerhöchsten Botschaft würde es richtig sein, heute die Verhandlungen über diesen Gegenstand nicht zum Abschluß zu bringen. Ich beantrage, die Interpellation heute von der Tagesordnung abzusetzen, damit wir ruhig überlegen, was einem Acte dieser Art gegenüber zu thun ist. Ich enthalte mich auch jeder Aeußerung über den Inhalt dieses Allerhöchsten Erlasses und habe nur gegenüber den Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers einiges zu bemerken. Ich habe es zunächst für meine Person sehr zu begrüßen, daß wir den Herrn Reichskanzler heute auf dem particularistischen Standpunkte angekommen sehen. (Rufe rechts: Geschäftsordnung.)

Präsident: Das gehört nicht mehr zur Geschäftsordnung.

Abg. Windthorst: Ich finde, daß dies ebenso zur Geschäftsordnung gehört, wie die Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers.

Präsident: Der Herr Reichskanzler hat nicht zur Geschäftsordnung das Wort gehabt. (Heiterkeit rechts.)

Abg. Windthorst: Es ist ja möglich, daß man mir das Wort entzieht, es wäre aber doch etwas außerordentliches, wenn der Herr Reichskanzler das Recht hätte, eine allerhöchste Botschaft seinerseits weiter zu begründen, wir aber nicht berechtigt wären, darauf zu antworten, es handelt sich darum, ob wir diese Angelegenheit heute behandeln oder nicht, dazu müssen wir uns doch klar werden, aus welchem Grunde wir uns entschließen müssen und beschließen, die Interpellation abzusetzen. Das scheint mir doch durchaus zur Geschäftsordnung zu gehören, nur in dieser Weise können wir auf die Aeßerungen des Reichskanzlers eingehen.

Präsident: Insofern Ihre Deductionen dazu dienen, irgend welche Anträge zur Geschäftsordnung zu motiviren, habe ich keine Veranlassung, Sie zu inhibiren. Weun es sich dagegen um eine Besprechung der Sache handeln sollte, so werden Sie mit Ihrem eigenen Antrag den Gegenstand von der Tagesordnung absetzen, in Collision gerathen, und ich glaube deshalb, eine Besprechung der Sache nicht eher zulassen zu dürfen, als bis über den Antrag geschäftsordnungsmäßig abgestimmt ist.

Abg. Windthorst: Ich habe beantragt, die Interpellation für heute von der Tagesordnung abzusetzen, und, um dies vollständig zu begründen, auch mit Rücksicht auf das, was der Herr Reichskanzler zur Motivirung des Erlasses gesagt hat, sage ich das, an dessen weiterer Ausführung ich gehindert wurde. Indessen ich werde schon noch Gelegenheit finden, zu erörtern, was von den Anschauungen des Reichskanzlers zu halten ist und was nicht. Unzulässig ist die Auffassung des Herrn Reichskanzlers, daß hier ein ganz besonderer Eingriff gemacht werden soll in die Rechte der Particularstaaten, sie ist auch auf keine Weise begründet worden. (Während der vorstehenden Bemerkung Windthorst's verlassen sämmtliche Mitglieder des Bundesraths, dem Beispiele und einem Wink des Reichskanzlers folgend, den Sitzungssaal. Große Unruhe und Zurufe rechts.) Bewahren Sie Ihre Lungen für etwas besseres! Ich beantrage nochmals, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Richter: Es wäre doch richtiger, die Aeußerungen des Reichskanzlers und die Verlesung die hier stattgefunden hat, heute nicht unbesprochen ins Land hinausgehen zu lassen. Es wird ja unbenommen sein, in irgend einem Stadium der Debatte die Fortsetzung derselben auf morgen oder einen anderen Tag zu vertagen.

Die Besprechung der Interpellation wird mit den Stimmen des Centrums, der Rechten und der Nationalliberalen von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus tritt nunmehr in die zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1886/87 ein.

Der Etat des Reichstages wird debattelos genehmigt, worauf der des Reichskanzlers und der Reichskanzlei (Cap. 3 Tit. 1: Gehalt des Reichskanzlers) zur Verhandlung kommt.

Abg. Windthorst: Die Angelegenheit, welche uns vorhin kurz beschäftigt, soll nach den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers nicht zur Competenz des Reichstages gehören; er hat sich dabei auf die Verfassung berufen, welche die Wahrung der Hoheitsrechte den Monarchen vorbehält. Ohne Wahrung des monarchischen Princips wird das Deutsche Reich nicht bestehen, darum werde ich auch nie etwas unterstützen, was das monarchische Princip schwächen könnte. Dem gegenüber stehen aber auch die Rechte der Unterthanen, und gerade damit dieselben voll und ganz gewahrt werden und die Monarchie genau die Anschauungen des Volkes erfahre, muß das Volk das Recht haben, sich vernehmen zu lassen. Die Interpellation, deren Beantwortung vorhin abgelehnt wurde, die wir aber ganz zweckentsprechend hier discutiren können (Heiterkeit links) greift die Hoheitsrechte der Monarchen nicht an. Ich bin überrascht und erfreut, den Herrn Reichskanzler, der mich sonst particularistischer Tendenzen zu beschuldigen liebt, hier particulare Interessen vertheidigen zu hören. (Rufe rechts: Zur Sache!) Ich bin durchaus berechtigt, diese Sache hier zur Sprache zu bringen, da der Herr Reichskanzler, um dessen Gehalt es sich hier handelt, nach meiner Ansicht in einer wichtigen Angelegenheit nicht richtig gehandelt hat. (Heiterkeit.) Das ist eines der kostbarsten Rechte der Landesvertretung, bei Bewilligung der Mittel etwaige Ausstellungen anzubringen. Wo soll sie es denn sonst thun? (Sehr wahr! links.) Wie Ihre Vorfahren (rechts) in den Landesversammlungen auftraten, wenn sie die Hoheitsrechte nicht richtig gewahrt glaubten, wie sie sogar die Zuschüsse zur Civilliste abschnitten, so üben wir dasselbe Recht. Und nun wollen Sie mich zur Sache rufen? (Sehr wahr! links. Unruhe rechts.) Das sind schöne Söhne kräftiger Eltern! (Heiterkeit.) Mit dem nothwendigen Schutze des Rechtes der Unterthanen könnte ich allein schon die Competenz des Reichstages begründen. Die Frage der auswärtigen Beziehungen gehört aber vor allen Dingen hierher; denn durch die massenhaften Ausweisungen werden doch sicherlich Jene aufs Tiefste berührt. Sind wir denn blind gegen die russische Pest, wie sie sich äußert, gegen die Schärfe, mit der man in Rußland gegen Deutschland vorgeht? Ich meine, nicht gegen die Regierung, denn das entzieht sich meiner Kenntniß. Haben Sie nicht gelesen, was in Ungarn und Oesterreich verhandelt worden ist? Und da sollen wir nicht competent sein, zu fragen: Wie verhält sich dies? Es sind das Dinge, welche möglicherweise zu den ernstesten Verwickelungen führen können. Wenn man nun in Ungarn sagt, die Ausweisungen seien erfolgt wegen confessioneller und sprachlicher Verschiebungen, und wenn dasselbe vom Grafen Kalnoki in den Delegationen wiederholt wird, während unser Minister des Innern wiederholt gesagt hat, mit Nichten sei irgend ein confessioneller Gedanke bei der Sache maßgebend, da soll kein Recht für uns bestehen, zu interpelliren? Nach der Verfassung gehören Fremdenpolizei und Freizügigkeit zur Competenz des Reiches, und ich soll nicht fragen dürfen? Früher sind wir bei solchen Anfragen nicht so scrupulös und ängstlich gewesen, ich erinnere Sie an die Beantwortung der Fragen, welche sich auf Specialia der Gothaer Bank und jener, welche sich auf einen Erlaß des jetzt verabschiedeten Polizei-Präsidenten wegen Handhabung der Fremdenpolizei bezogen. Das Völkerrecht hat der Herr Reichskanzler nicht auf seiner Seite, wenn er meint, das Recht der Ausweisungen sei ein unbedingtes und unbeanstandetes; aus den barbarischen Sitten hat sich allmälig die christliche Idee entwickelt, und in ihr haben sich die Anschauungen der Völker neu begründet. (Sehr gut! im Centrum.) Ein Ausweisungsrecht besteht trotzdem, das wollen wir ebensowenig wie die Hoheitsrechte der Monarchen beschränken, aber wir wollen darüber wachen, daß die Anwendung jenes Rechtes in den Schranken der Billigkeit geschieht, und daß man nicht glaubt, Ausweisungen verfügen zu dürfen lediglich wegen angeblicher confessioneller und sprachlicher Verschiebungen. Dem in der Maßregel steckenden System einer Bekämpfung der Katholiken müssen wir entgegentreten; deshalb habe ich mich auch an der Interpellation betheiligt. Es soll und muß klar werden, weshalb man in Preußen die Katholiken ausgewiesen hat. Mir genügt es eigentlich, zu constatiren, daß im Gegensatz zu Herrn von Puttkamer's Worten die österreichischen Staatsmänner erklärt haben, die Ausweisungen seien wegen eingetretener confessioneller Verschiebungen erfolgt. Die Ausgewiesenen sind auch zum allergrößesten Theile Katholiken (Ruf rechts: Ach was!) Ja wohl, ich bin gewiß, daß 90 Procent Katholiken darunter sind. Protestantische Polen hat man nicht ausgewiesen. (Widerspruch rechts.) Ich freue mich, daß diese hier geblieben sind, aber daß man gerade die Katholischen ausweist, dies hier zu bemängeln, habe ich das Recht und die Pflicht.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der Herr Vorredner hat, um nachzuweisen, daß er bei der Sache sei, als er durch Rufe unterbrochen wurde, die das Gegentheil behaupteten, die Ansicht aufgestellt, daß es sich hier um die Besoldung des Reichskanzlers handle, und daß man deren Bewilligung doch davon abhängig machen könne, ob man mit seinen Leistungen zufrieden sei oder nicht. Ich will diese Anschauung nicht weiter bekämpfen, aber nur sagen, daß die Anstellung des Reichskanzlers nicht von dem Herrn Vorredner und seiner Zufriedenheit mit mir abhängt — sonst wäre ich es ja längst nicht mehr —, sondern von Sr. Majestät dem Kaiser; wenn Sie mir mein Gehalt streichen, so werde ich einfach vor Gericht klagen, und das Reich wird verurtheilt werden, so lange ich Reichskanzler bin, mir mein Gehalt zu bewilligen. (Heiterkeit.) Das ist also ein sehr durchsichtiger Vorwand, um eine Sache zur Sprache zu bringen, die eben nicht auf der Tagesordnung stand. Der Herr Vorredner hat sich darüber gefreut, mich als Particularisten begrüßen zu können. Nun das ist ja jederzeit mein Schicksal gewesen, daß ich, wenn ich auch genau nach Recht und Gesetz nach der Verfassung handle, bald von der einen Seite, bald von der anderen als dem entgegengesetzten Extrem angehörig gekennzeichnet werde. Ich habe noch nie Anlaß gegeben, in der Nation für einen Particularisten zu gelten, und ich glaube, der Herr Vorredner wird mit der Behauptung im Ganzen sehr wenig Anklang finden. Aber wenn der König, mein Herr, nicht dessen sicher wäre, daß ich die Rechte seiner Regierung vertrete, und die übrigen Bundesgenossen nicht dessen sicher wären, daß ich die Rechte ihrer Regierungen mit derselben Unparteilichkeit vertrete, wie die Rechte der Reichsgewalt, dann, glauben Sie mir, meine Herren, wäre in diesen 18 bis 20 Jahren die Reichsverfassung nicht so fest gewachsen, wie sie bisher ist; dann würden wir längst gefunden haben, daß die alten Velleitäten, durch welche die deutsche Geschichte in ihren traurigsten Phasen gekennzeichnet ist, sich bei den großen Stämmen und ihren Fürsten längst fühlbar gemacht hätten, nämlich das Bedürfniß, sich vor Vergewaltigungen über das Recht hinaus durch eigene Kräfte zu schützen. Und sehen Sie zurück auf die Zeit, seitdem der Norddeutsche Bund begründet ist, seitdem das Deutsche Reich besteht: Liegt ein einziger Versuch vor, oder auch nur der Verdacht eines Versuches, daß ein Minister, wie wir sie früher gehabt haben in Deutschland, mit dem Auslande pactiren könnte gegen das Reich? Ist auch nur der Schatten dieses Verdachts jemals dagewesen? Glauben Sie, daß das der Fall wäre, wenn Se. Maj. der Kaiser, und ich auf Befehl des Kaisers, nicht auf das Genaueste die verfassungsmäßigen Rechte gehandhabt hätten? Wo wäre das Reich, wenn es mit dem Mißtrauen des Königs von Preußen und mit dessen Unzufriedenheit groß geworden wäre. Wenn der König von Preußen das Gefühl hätte: ich war früher ein mächtigerer Monarch als ich es jetzt bin — wenn er Anlaß hätte, die Opfer zu bereuen, die er gebracht? Wo bliebe denn das Deutsche Reich ohne Preußen? (Sehr wahr! rechts.) Der Herr Vorredner hat ferner gesagt, es schiene, als ob Preußen sich fürchte, diese Sache öffentlich zu verhandeln. Meine Herren, vor wem sollten wir uns denn fürchten? Vor den Herren Unterzeichnern der Interpellation? Daß die unsere Gegner sind, und unsere unversöhnlichen Gegner, das wissen wir ja längst. Oder vor dem Publikum? Wenn wir da ängstlich wären, wenn Se. Majestät der König sich scheute, gegenüber der demokratischen Presse des Auslandes und des Inlandes zu thun, was er für seine Schuldigkeit gegen sein Land und gegen die Monarchie hält, dann könnten wir weit kommen, und daß davon bei uns nicht die Rede ist, können Sie schon daraus schließen, daß wir die Maßregel in Preußen überhaupt getroffen haben. Wir sind uns der Tragweite des Widerspruchs vollständig bewußt gewesen. Wir haben die Maßregel vorbereitet bei unseren Nachbarn, nicht um deren Zustimmung zu haben, sondern um sie in die Lage zu bringen, daß sie die Ausgewiesenen aufnehmen können, und nicht dadurch Verlegenheit entstehe, daß sie zu massenhaft auf einmal kommen. Die Maßregel wird durchgeführt werden, und daß ich mich fürchtete, mich zu ihr zu bekennen, und deshalb die Discussion scheute — das können Sie von mir doch wahrhaftig nicht sagen. Wir werden Ihnen im preußischen Landtag, wo die Sache hingehört, den Beweis liefern, daß wir die Verantwortlichkeit für diese Maßregel voll auf uns nehmen. Die Frage: „Weiß die Reichsregierung“ — eine Behörde, die es gar nicht

giebt — „weiß sie dies und das?" Ist doch eine Verhöhnung der Realitäten. Wie soll denn die Reichsregierung, sie mag gedacht werden, wie sie will, zu der der Reichskanzler gehört, nicht von dem wissen, was der Ministerpräsident in Preußen gethan hat? Also diese Art von Stilistik zeigt ja schon die Unaufrichtigkeit in der Tendenz dieser Interpellation. Deshalb haben Sie die Unmöglichkeit fingirt, daß Sie der Reichsregierung vielleicht eine große Neuigkeit mittheilten (Heiterkeit), indem Sie darauf aufmerksam machten: Sehen Sie mal, was die preußische Regierung für Unfug anrichtet; wissen Sie denn das? Und wenn Sie es wissen, hat der Bundesrath nicht längst den König von Preußen mit Execution bedroht, falls er das nicht unterließe? So ungefähr. Das liegt darin. Meine Herren, ich möchte doch dringend empfehlen, daß wir uns gegenseitig ernsthaft nehmen. Wenigstens ich nehme den Reichstag ernsthaft; aber ich bitte, nehmen Sie den Bundesrath und die Regierungen auch ernsthafter, als es nach dieser Fassung der Interpellation: „weiß die Reichsregierung davon?", wirklich der Fall zu sein scheint. Das ist wirklich — doch ich will kein Wort darüber mehr aussprechen. Der Herr Vorredner hat diese Frage ganz analog wie die, die uns neulich beschäftigte, die Frage der französischen Missionäre, für Culturkampfzwecke zurecht gestutzt. Es scheint sein Bedürfniß zu sein, sobald der Reichstag zusammenkommt und die parlamentarische Thätigkeit beginnt, irgend welche Drachenzähne zwischen die Regierungen und den Reichstag zu säen und nur Lärm und Staub aufzuwirbeln, damit ja nicht der Gedanke der Versöhnung und Beilegung aufkomme. Dazu scheut er kein Bündniß. Die Coalition, die, 168 Köpfe stark, in der Interpellation uns gegenübertritt und der preußischen Regierung speciell, ist bei Weitem die Mehrheit der bisher anwesenden Reichstagsabgeordneten. Es ist mir gemeldet worden, daß am vorigen Sonnabend 170 Abgeordnete anwesend gewesen sind, glücklicher Weise wurde nicht ausgezählt, 168 sind hier unterzeichnet, es werden wohl einige darunter stehen, die gerade den Tag nicht da waren. Aber es ist immer die Majorität. Der Herr Vorredner, der Führer des conservativen Centrums, der Hort der monarchischen Einrichtungen, tritt uns hier in der Unterschrift entgegen im Bunde mit 68 Mitgliedern des Centrums und 35 Freisinnigen. Nun, das ist nicht einmal die vollständig anwesende Fraction; einige Unterschriften fehlen, wahrscheinlich haben sich einige die staatsrechtliche Frage doch genauer überlegt, als die Uebrigen. 21 Socialdemokraten, also die ziemlich vollständige Fraction, hat der Herr Vorredner auch auf der Seite seiner Theorie, ferner 15 Elsaß-Lothringer; Protestler, wie natürlich; 7 Welfen — das ist nicht wunderbar, 3 von der Volkspartei, 1 Dänen, einen der Herren, die keiner Fraction angehören; außerdem natürlich die 17 oder 18 Polen. Mit dieser homogenen und nationalen Coalition (große Heiterkeit) tritt der Herr Vorredner dem Stifter und ersten Kaiser des Reiches entgegen in seinen nationaldeutschen Bemühungen, um seine Unterthanen in verschiedenen Grenzprovinzen vor den außerordentlichen Fortschritten der Polonisirung sicher zu stellen, die in den letzten vier Jahrzehnten, seit dem Beginn der Regierung Friedrich Wilhelm IV. unter der Förderung der localen Geistlichkeit polnischer und deutscher Zunge gemacht worden sind. Der Herr Vorredner wünschte, daß die Polonisirung fortschreite; mit ihm seine socialdemokratischen und elsaß-lothringischen und polnischen Eideshelfer. Ja natürlich wünschen Sie das; aber wenn Sie einen Reichskanzler, der dieser Coalition nicht beitritt und bei der Polonisirung der Deutschen in unseren Grenzprovinzen nicht mithelfen will, das Gehalt versagen wollen, dann, meine Herren, können wir, um mit einem gemeinen Berliner Ausdrucke zu sprechen, die Reichsbude überhaupt nur zu machen. (Heiterkeit.)

Es ist ja — ich will es nicht einen Kunstgriff nennen — aber nach einem Lieblingsausdruck des Herrn Vorredners, dieselbe rhetorische Verschiebung, die bei den Kameruner Missionären versucht wurde, daß es sich nämlich um confessionelle Dinge handele, wo es sich doch wesentlich um nationale handelte. Damals wollten wir keine französischen Missionäre haben; der Herr Vorredner aber meinte, auf die Nationalität komme es nicht an, sondern nur auf die katholische Confession. Er sagte, ohne Jesuiten könne die katholische Kirche in Kamerun überhaupt ihre Missionsthätigkeit nicht handhaben, und ohne französische Jesuiten namentlich nicht. Das wird nun hier auf diese Ausweisungen heute auch angewendet und gesagt, es seien Katholiken ausgewiesen. Ob die Herren katholisch sind? Ich bin überzeugt, es sind sehr viele Evangelische unter den Ausgewiesenen, wenigstens haben wir keinen nach der Confession gefragt, sondern das Kennzeichen für die Ausweisung ist ausschließlich die Nationalität, und es ist unwahr und wirkt als eine — wie ich gern zugebe — von dem Herrn Vorredner vielleicht nicht beabsichtigte Verleumdung der Interventionen der Regierung, wenn behauptet wird, daß der Katholicismus der Grund der Ausweisungen ist. Der Polonismus und die polnische Propaganda ist der Grund der Ausweisungen gewesen; zufällig sind die meisten Polen Katholiken, aber ich bin überzeugt, daß der Herr Vorredner mit der Absicht, aus dieser Flasche wieder Oel auf die Lampe des Culturkampfes zu gießen, bei unserer öffentlichen Meinung doch nicht durchkommen wird. Die Mehrzahl der Deutschen steht auf Seite des Reiches und nicht auf Seite der Polen. Das war in den Zeiten der politischen Unreife. Ich erinnere mich, in den Jahren 1830 und 1832, wie ich auf der Universität war, da war die deutsche sentimentale Polenschwärmerei, die Schwärmerei für jeden ausländischen, antideutschen Revolutionär, mochte er einen Namen haben, wie er wollte, ganz allgemein. Diese Ausländerei noch weiter mitzumachen und sie unter einem confessionellen Vorwande, unter dem Vorwande, daß diese Ausländer nebenher Katholiken wären, bei uns einzuschwärzen, das, glaube ich, wird Ihnen nicht gelingen. Wenigstens die Regierungen, und namentlich die preußische, werden Sie damit nicht fortreißen. Ich freue mich, die Herren auf demselben faulen Pferde im preußischen Landtag wiederzusehen. Da werden wir uns noch entschiedener aussprechen, als wie ich es hier vermag. (Bravo! rechts.)

Abg. Hänel: Der wesentliche Mittelpunkt aller unserer Budgetberathungen ist nicht die Annahme oder Ablehnung der einzelnen Posten, sondern die Benutzung der Gelegenheit zum Vorbringen unserer Wünsche und Beschwerden und zur Kritik des Staatswesens und seiner Verwaltung Denen gegenüber, welche für sie verantwortlich sind. Nur deshalb kritisiren wir nach altem parlamentarischen Brauch bei dieser Etatsposition die Amtsführung des Reichskanzlers. Er hat gesagt, wir möchten die Bundesregierungen etwas ernsthaft nehmen. Ich nehme sie sehr ernsthaft, möchte aber um Gegenseitigkeit bitten. Ist es denn ernsthaft, wenn man Denen, die die Interpellation unterstützt haben, zutraut, daß sie mit ihr den Sinn verbinden, als ob sie eine Anfrage an die Regierung sei, ob die Reichsregierung auch aus den Zeitungen des Morgens früh beim Kaffee von den Ausweisungsmaßregeln vernommen habe? Das ist doch nicht der ernsthafte Sinn der Interpellation, welche vielmehr nur eine Anfrage ist, ob die Regierung in ihrer Verantwortlichkeit sich veranlaßt sah, sich mit der preußischen Maßregel zu beschäftigen, amtliche Kenntniß davon zu nehmen. Auf die Ausweisungsmaßregel selbst einzugehen, behalte ich mir vor bis zur Besprechung der Interpellation. Ich will nur zeigen, zu welchen Mißverständnissen sich der Reichskanzler in seiner Voreingenommenheit gegen unsere Partei hinreißen ließ. Alle seine Aeußerungen gingen davon aus, daß die Unterstützer einer Interpellation mit den Interpellanten selbst principiell einverstanden seien. Es ist aber eine althergebrachte parlamentarische Praxis: man unterstützt eine Interpellation, wenn man ihren Gegenstand für der Erörterung und Erwägung würdig hält. Gerade diese „Unterstützung" soll kennzeichnen, daß man zwar die Debatte wünscht, aber sich den sachlichen Standpunkt durchaus vorbehält. Der Reichskanzler hat Unrecht, wenn er sagt, die Herren nähmen denselben Standpunkt ein, wie die Polen und das Centrum. Wenn ich vielmehr auf die Sache selbst einginge, so würde ich mit dem Reichskanzler anerkennen, daß die fortschreitende Polonisirung und Slavisirung unserer östlichen Provinzen eine sehr ernsthafte Frage ist; ich würde es ausdrücklich nicht nur als Recht, sondern auch als Pflicht des Reichskanzlers hingestellt haben, nach den sachlichen Maßregeln zu suchen, welche durch unsere nationalen Interessen in dieser Beziehung erheischt werden. Ich hätte dies um so mehr gethan, als die auswärtigen Mächte, die dabei in Frage kommen, keine Veranlassung haben, uns Deutschen selbst scharfe Maßregeln irgendwie vorzuhalten. Es ist verhängnißvoll, daß gerade zu einer Zeit, wo das deutsche Volk zu seinem Heile so außerordentliche Fortschritte gemacht in seiner nationalen Entwickelung, daß gerade jetzt leider überall ein Rückgang der deutschen Nationalität in nicht politischem Sinne überall zu constatiren ist. Es ist wahrhaftig für einen nationalgesinnten Mann nicht leicht, mit anzusehen die Rolle, welche die Deutschen heut in Oesterreich-Ungarn und in den russischen Ostseeprovinzen haben. Es ist uns ein schweres Herzleid, zu sehen, welche Brutalitäten gegen unser deutsches Volk in Böhmen verübt werden konnten, die Empfindung zu haben, daß die niederträchtigen, dort gegen Deutsche verübten Bubenstreiche nicht einmal gehörige Sühne fanden. Auch in den russischen Ostseeprovinzen ist gerade jetzt das deutsche Element in eine schwere Krisis verwickelt. Da ist es allerdings das Recht und die Pflicht der preußischen und der Reichsregierung, zu fragen, ob wir im Inlande, nicht da, wo es sich um Aufrechthaltung der deutschen Nationalität handelt, auch unsererseits die Saiten schärfer anziehen müssen. Von diesem principiellen Standpunkt allein gehe ich in der Ausweisungsangelegenheit aus. Sie sehen, wie falsch die Voraussetzungen des Reichskanzlers in dieser Beziehung waren, ich weise sie jetzt mit gutem Gewissen öffentlich und feierlich zurück! Ich finde die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers schlecht gewahrt, wenn er in der feierlichen Form einer kaiserlichen Botschaft, für die er die Verantwortlichkeit allein trägt, uns Dinge hat sagen lassen, die unrichtig und vom rechtlichen Standpunkt aus unzutreffend sind. Warum hat er nicht wenigstens erst eine Begründung der Interpellation zugelassen, bevor er, in voller Unkenntniß dessen, was wir beabsichtigen, in so feierlicher Form gegen die Interpellation protestirte? Ich werfe ihm vor, daß er mit nicht genügender Ueberlegung jene feierliche Form gewählt hat. Diese ganze Botschaft basirt auf die Voraussetzung, daß wir der preußischen Regierung das Recht absprächen, solche Ausweisungen zu verfügen, davon steht in der Interpellation kein Wort. Hätte die preußische Regierung nicht das Recht, Ausweisungsmaßregeln zu treffen, so wären dieselben einfach null und nichtig, so würden wir nicht erst den Bundesrath zu fragen brauchen, wie er sich zu diesen Maßregeln verhält. Wie also der verantwortliche Reichsminister ohne genügende Information eine derartige Form der Zurückweisung der Interpellation wählen konnte, ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln, wenn ich nicht etwa in dem ganzen Vorhaben lediglich Parteitaktik erkennen soll. (Sehr gut! links.) Kann der Reichskanzler etwa bestreiten, daß das Reich das oberste Forum ist für Beurtheilung jener Ausweisungen, daß das Reich die Aufsicht hat über alle völkerrechtlichen Maßnahmen der Einzelregierungen, wollte er das bestreiten, so läge darin ein künstlich hervorgezauberter Particularismus, der unserer wahrhaft nationalen Entwickelung widerspricht. Daß die Ausweisungen aber eine völkerrechtliche Maßnahme sind, beweist die Rede des Grafen Kalnoki im österreichischen Landtage über diese Frage. Es sind auch diplomatische Verhandlungen zwischen den Mächten darüber geführt worden; und bei allen solchen diplomatischen Sachen können aus den unscheinbarsten Veranlassungen große und erschütternde Ereignisse entstehen. Jede äußere Angelegenheit hat zum hintersten Hintergrund den Krieg. Wer aber führt in Deutschland Krieg? Giebt es einen preußischen, bairischen, sächsischen Krieg? Nein; oberster Kriegsherr ist der Kaiser; und es giebt nur einen Krieg: den deutschen Krieg. Also ist auch ihrer innersten Natur nach jede, auch die untergeordnetste auswärtige Maßregel verantwortlich gegenüber dem Reich, gegenüber dem Reichskanzler. Die Particularstaaten können in auswärtigen Dingen keinen Schritt thun, der nicht unter Aufsicht des Reiches steht. Daraus folgt auch unser Recht, solche Maßregeln vor unser Forum zu ziehen; das leugnen zu wollen, hieße den Particularismus zerstörend in die Reichsverfassung hineintragen. Herr Windthorst hat an die nationalliberale Partei appellirt; Herr Marquardsen hat ja auch ganz die analoge Frage im baierischen Landtage besprochen, wo gerade jetzt der Auslieferungsvertrag Baierns mit Rußland zur Erörterung steht. Der Particularismus, den der Reichskanzler heute predigte, ist derselbe, der zu diesen meiner Ansicht nach schmählichen (Oho! rechts) Auslieferungsverträgen in Preußen und Baiern geführt hat. Auch als fremdenpolizeiliche Maßregeln competiren die Ausweisungen der Beurtheilung durch das Reich. Mein College Möller sollte Ihnen speciell aus Ostpreußen nachweisen, wie solche auf die Spitze getriebene Maßregeln oft auf den Urheber selbst zurückwirken. Auch Handel und Gewerbe gehört zur Reichscompetenz; daher auch die Ausweisungen, wenn durch sie Handel und Gewerbe geschädigt werden. Ich wiederhole, der Reichskanzler hat eine schwere Verantwortlichkeit damit übernommen, daß er im Geiste eines schroffen Particularismus diese kaiserliche Botschaft provocirte in einer Sache, die noch nicht reif war, das letzte Wort darüber zu sprechen, so daß man sie zum Inhalt der Botschaft nur machen konnte, indem man sich unerhörterweise über unsere Rechtsanschauungen und thatsächlichen Voraussetzungen irrte. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Helldorf: Der Abg. Windthorst ist wenig consequent verfahren, indem er zuerst die Absetzung der Interpellation beantragte und doch auf ihre weitere Besprechung sofort selbst eingegangen ist. Mit Rücksicht darauf, daß wir ihre Besprechung abgelehnt haben, beschränke ich mich darauf, zu erklären, daß wir die Competenz des Reichstages, auf diesem Gebiete jetzt vorzugehen, nicht anerkennen. Die Deductionen Hänels haben meine Ueberzeugung nicht geändert. Nach denselben bleibt füglich nichts übrig, wozu der Reichstag nicht competent wäre. (Sehr richtig! rechts.) Wenn er davon sprach, daß man die Unterstützung des Antrags nicht so ernst nehmen sollte, (Abg. Hänel: das habe ich nicht gesagt) so glaube ich, daß die Herren ihre Unterschrift denn doch etwas ernster nehmen sollten.

Abg. Windthorst: Die Consequenz ist ganz auf meiner Seite. Hätten wir nur die Allerhöchste Botschaft gehört, so wäre die Sache damit zu Ende gewesen. Der Reichskanzler hat sich aber nicht darauf beschränkt, den Protest vorzulesen, sondern sich außerdem für verpflichtet gehalten, Deductionen daran zu knüpfen, eine Analyse zu geben und allerlei sehr wenig erfreuliche Bemerkungen anzufügen. Besonders die Centrumfraction hat er dabei sehr stark angegriffen, und da mußte ich unter allen Umständen die sich darbietende Gelegenheit benutzen, um gegenüber der Botschaft und den hinzugefügten Bemerkungen zu sagen, was nothwendig ist. Das zu unterlassen, wäre Selbstmord gewesen, und den braucht mir Herr v. Helldorf heute noch nicht zuzumuthen. (Heiterkeit.) Er beklage sich beim Reichskanzler, der, meiner Ansicht nach, überflüssiger Weise das, was er gesagt, hinzugefügt hat. Die Angriffe des Reichskanzlers gegen die verschiedenen Parteien, welche die Interpellation der Polen unterstützt haben, haben übrigens offenbar darin ihren Grund, immer von Neuem darauf hinzuweisen, daß die Majorität nicht aus einem Gusse ist, um diese Majorität selbst zu discreditiren. Sind aber die Nationalliberalen und Conservativen so ganz homogen? (Heiterkeit.) Es sind das ganz verschiedene Leute. Die Einen sind Agrarier, die Anderen Capitalisten (Heiterkeit), die Einen sind es in ihrem Geldbeutel, die Anderen in ihren Ideen. (Zuruf.) Wenn die Nationalliberalen das nicht wären, würden sie aufhören, Nationalliberale zu sein. Die Freisinnigen haben die Interpellation mit unterzeichnet. Mir wäre es eine wahre Freude, wenn sie ganz mit uns gingen; in vielen Fragen aber sind wir getrennt. Man muß eben seine Bundesgenossen da nehmen, wo man sie findet. Wer ist denn der Lehrmeister gewesen in der Wahl der Bundesgenossen? Dann kommen die Polen als Unterzeichner der Interpellation. Ich freue mich, daß die Polen so oft und gern mit uns gehen, namentlich, daß sie im kirchenpolitischen Kampf unsere treuen Genossen waren; das macht ihnen alle Ehre. Ich werde mit ihnen kämpfen und sie unterstützen überall, wo sie Recht haben, in dem Maße und Sinne, wie Herr v. Gerlach es gethan, ein Mann von conservativem und preußischem Sinn, wie keiner hier im Hause. Was die Unterschrift der Elsasser betrifft, so beweist sie, daß dieselben sehr richtig handeln, wenn sie das Recht überall wollen. Dasselbe gilt von den Hannoveranern, die ja eine ganz besondere Liebe bei dem Reichskanzler haben. Uns aus diesen Bundesgenossen einen Vorwurf zu machen, ist im größten Maße auffällig. So lange wir im Parlament nicht zwei große Parteien haben, wird es gar nicht anders gehen, als daß die verschiedenen Gruppen sich zusammenfinden, denn es muß eine Majorität sein. Wenn nun die Gruppen, die sich in diesem Falle zusammengefunden haben, die Majorität haben, so folgt daraus nicht, daß es auch immer so sein werde. Es ist sogar vorauszusehen, daß es nicht immer so sein wird. Auch in England lösen sich augenscheinlich die bisherigen großen Parteien auf, und die jetzigen Wahlen werden ein Problem geben, dessen Lösung noch nicht ganz klar ist. Den Vorwurf des Reichskanzlers also begreife ich nicht. Ich denke aber, er wird es uns trotzdem nicht übel nehmen, wenn wir nächstens einmal in wirthschaftlichen Fragen mit den Conservativen und wieder mit den Polen und den schutzzöllnerischen Elsässern gehen. Oder wird das auch eine Coalition sein, die so verurtheilt wird? aber es ist nun einmal unser Geschick, wir gefallen dem Reichskanzler nicht. Im Volke werden aber alle diese Angriffe des Reichskanzlers nicht verfangen: das Volk weiß, worum es sich handelt, denn was wir hier nicht erfahren haben, haben wir von dem österreichisch-ungarischen Minister gehört, es handele sich um confessionelle Verschiebungen. Das Wort vergesse ich nicht. Wir werden uns im Landtag wiederfinden, und wenn der Reichskanzler uns in Aussicht gestellt hat, daß er dort noch deutlicher sein wolle, so sage ich, es soll auch bei mir an Deutlichkeit nicht fehlen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Winterer (Elsaß-Lothringen): Der Herr Reichskanzler hat unter denen, welche die Interpellation der Polen unterzeichnet haben, auch die elsässischen Protestler genannt. Ich versichere, daß politische Ansichten für uns bei der Unterzeichnung der Interpellation nicht maßgebend gewesen sind, sondern nur Humanitätsgründe, und weiter der Umstand, daß wir weit mehr als andere mit dem Ausweisungssystem bekannt geworden sind. Was wir hier gethan haben, werden wir überall wieder thun, wo es sich um ähnliche Maßregeln handelt.

Abg. Marquardsen: Wenn die Interpellation hier zur Besprechung kommt, werden auch meine Freunde nicht verfehlen, ihrerseits Stellung zu zu der Angelegenheit zu nehmen, ich kann mich daher jetzt auf einige allgemeine Andeutungen beschränken. Herrn Hänel möchte ich bemerken, daß ich im Reichstage denselben Standpunkt des bairisch-russischen Auslieferungsvertrages in der bairischen Kammer vertreten habe. Ueber diesen Punkt bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und den Herrn Collegen. Was dagegen die Materie betrifft, welche Art. 4 der Reichsverfassung berührt, so kann ich mich nicht ohne weiteres seinen Deductionen anschließen, ich lasse mich jetzt darauf nicht ein; aber wenn die Frage zur Verhandlung kommt, werde ich ex professo oder wenn Sie wollen, ex professore auf dieselbe eingehen (Heiterkeit). Als noch unter dem Norddeutschen Bunde die Einführung einer Fremden-Polizei als Correlat des Indigenats zur Verhandlung stand, machte der damalige Referent, Dr. Michaelis, ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die allgemeinen Grundzüge der Fremdenpolizei zwar von Reichswegen erlassen, daß dagegen die Ausübung derselben den Einzelstaaten verbleiben solle. Nach alledem erscheint es mir fraglich, ob bei der vorliegenden Interpellation die Competenz des Reichs in Frage kommt. Was die Bemerkungen des Abg. Windthorst über die Zusammensetzung der nationalliberalen Fraction betrifft, so bedaure ich, daß dieselbe doch nicht, wie der Herr College annimmt, aus lauter Gutsbesitzern und Capitalisten besteht.

Abg. v. Koscielski (Pole): Der Reichskanzler hat uns auch heute wieder den Vorwurf der Reichsfeindschaft gemacht. Wir müssen diesen Vorwurf ein für alle mal auf das Entschiedenste zurückweisen. Die Nothwendigkeit, das polnische Element innerhalb des preußischen Staates vollends zu ersticken, ist ja von der preußischen Regierung längst ohne nähere Motivirung als Staatsraison hingestellt worden. Es unterliegt allerdings keinem Zweifel, wir Polen befinden uns leider in Opposition gegen die preußische Regierung. Hat uns doch diese Regierung alle unsere verbrieften Rechte, alle feierlichen königlichen Versprechungen gewaltsam weggenommen und unsere Rechte verletzt. (Vicepräsident v. Franckenstein rügt diese Aeußerung als parlamentarisch unzulässig.) Die Vergewaltigung ist leider einzig und allein von der preußischen Regierung ausgegangen. Die Polen sind zwar auch im Auslande schweren Prüfungen ausgesetzt gewesen, in Preußen ist es ihnen aber am schlimmsten ergangen. Ich halte die ganze Ausweisungsmaßregel für inhuman.

Staatssecretär v. Bötticher: Der Vorredner hat davon gesprochen, daß die preußische Regierung verbriefte und heilige Rechte ihrer polnischen Unterthanen unerfüllt gelassen habe, daß sie solche Rechte verletzt habe. Ich bin dem Herrn Präsidenten für die dafür ertheilte Rüge dankbar, aber ich muß außerdem noch gegen einzelne andere Bemerkungen des Vorredners Verwahrung einlegen. Wenn er davon gesprochen hat, daß die preußische Regierung sich Maßregeln gegen uns „erlaubt" hat und „herausnimmt", daß sie den Polen gegenüber Ausrottungspolitik treibt (Zustimmung bei den Polen), wenn er ferner sagt, die Polen wollten das deutsche Volk nicht entgelten lassen, was eine einzelne Regierung verbrochen und weiter, daß die preußische Regierung zuerst die Nationalitäten vergewaltigt habe, so sind diese Beschuldigungen nicht nur beweislos hingestellt, sondern auch so ungerecht wie nur irgend möglich. Wenn der Herr Abgeordnete die Güte gehabt hätte, der Rechtfertigung zu folgen, welche während der letzten Session des preußischen Landtags der königlich preußische Minister des Innern für die Ausweisungsmaßregel gegeben hat, so würde er darin den Beweis erblickt haben, daß keineswegs die Ausrottungspolitik, die der Vorredner der preußischen Regierung Schuld giebt, sondern die Abwehr gegen die polnische Propaganda zu Gunsten der deutschen Bewohner der mit Polen besetzten Landestheile die Ursache dieser Maßregel gewesen ist. Wenn der Vorredner schließlich den Vorwurf der Reichsfeindschaft von sich abwälzt und angeführt hat, daß er weit davon entfernt sei, gegen das junge Dutsche Reich feindselig gesinnt zu sein, so würde ich mich sehr freuen, wenn er dafür Beweise beibrächte und durch That gemeinsam mit seinen Landsleuten unsere Vermuthung, für deren Niederlegung wir bis jetzt allerdings nichts gesehen haben beseitigt. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel: Meine Partei ist, wie kaum eine andere, eine verfolgte Partei, und deshalb haben wir ein Mitgefühl mit einer anderen verfolgten Partei und haben diese Interpellation mitunterzeichnet. Wir glauben, daß die preußische Maßregel den Polen das größte Unrecht gethan hat. Auch ich glaube mit dem Abgeordneten Hänel, daß der Reichstag vollständig competent ist, in dieser Frage Stellung zu nehmen, und ich hoffe, daß wir uns auch für competent erachten, die uns heute von Seite des Reichskanzlers und von höherer Stelle gemachten Einwendungen gegen unsere Competenz auf das Allerentschiedenste zurückzuweisen. Ich möchte deshalb den Abg. Windthorst dringend warnen. Aus dessen Rede schien mir so etwas herauszuklingen, nämlich die Angelegenheit im preußischen Landtage darzulegen, denn damit würde er den Standpunkt stricter Competenz, den er in seiner ersten Rede betonte, verlassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach den bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen die Staaten das Recht haben, ihnen unbequeme Fremde auszuweisen. Hier ist es aber die Massenhaftigkeit der Ausweisung und der Umstand, daß diese zu internationalen Verwickelungen führen kann, welche uns die Pflicht auferlegt, Stellung zu nehmen zu dieser barbarischen Maßregel der preuß. Regierung. Welche Erbitterung rief nicht die Ausweisung der Deutschen i. J. 1870 hervor. Damals handelte es sich aber um eine Maßregel im Kriege zur Sicherheit des Landes. Jetzt befinden wir uns mitten im Frieden mit unseren östlichen Nachbarn. Uebrigens möchte ich hier noch darauf hinweisen, daß der Reichskanzler eine Inconsequenz begangen hat, wie sie ihm wohl noch nicht vorgekommen ist. Erst verliest er eine kaiserliche Botschaft und lehnt es entschieden ab, die Interpellation zu beantworten. Als dennoch der Versuch gemacht wird, die Interpellation zu besprechen, steht er auffällig provocirend auf, giebt den Herrn vom Bundesrathstische einen Wink und verläßt mit ihnen den Saal. Nachdem er aber gehört, daß dennoch der Reichstag den Gegenstand beim nächsten Punkte der Tagesordnung erörtert, kommt er wieder und läßt sich auf eine Beantwortung derselben Sache ein, deren Beantwortung er vorher abgelehnt hat. Er muß wohl selbst gefühlt haben, auf welch' unsicherem Boden er sich bewegte.

Abg. v. Jzadzewski behält sich den Antrag vor, die Besprechung seiner Interpellation auf die Tagesordnung von morgen zu setzen.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr; Antrag v. Köller, Antrag der Polen, betreffend die Gerichtssprache, und socialdemokratischer Antrag, betreffend Arbeiterschutz, nebst den anderen darauf bezüglichen Anträgen der Abgg. Lieber, Hitze und Lohren.

Berlin, 1. December. Die Interpellation der Polen ist mit dem heutigen Tage nicht etwa erledigt. Die Polen bestehen auf ihrer Besprechung und wollen sie, wenn nöthig, noch einmal einbringen. Die Socialdemokraten bereiten einen Antrag vor, in welchem sie die Ueberzeugung aussprechen wollen, daß im Gegensatz zu den Deductionen der Botschaft der Reichstag berechtigt ist, die Ausweisungen vor sein Forum zu ziehen. Ferner werden die Socialdemokraten als eine Art Antwort auf die Diätenklagen einen Antrag auf Einführung von Diäten für die Mitglieder des Reichstages einbringen.

Berlin, 1. Dec. Die Budgetcommission berieth heute das Capitel „Geldverpflegung der Truppen". Genehmigt wurde ein Hauptmann erster Klasse für das Eisenbahnregiment, abgesetzt ein Adjutant des gestrichenen 3. Landwehr-Inspecteurs. Bewilligt wurde ferner die im Vorjahre abgelehnte Gehaltserhöhung für 32 Oberstabsärzte um je 600 Mark, dagegen eine Gehaltsaufbesserung der Zahlmeister abgelehnt. Die Umwandlung von 71 Artillerie-Unteroffizierstellen in Waffenmeisterstellen und Einstellung einer entsprechenden Anzahl von Gemeinen zur Completirung der Friedenspräsenzstärke fand Genehmigung unter der Bedingung, daß die entstehende Mehrausgabe von 20 866 M. bei den Manquements gespart werde. Der beantragte Löhnungszuschuß für Familien verheiratheter Soldaten in Fällen von dienstlicher Abwesenheit der Soldaten von der Garnison — auch bei den Manövern — wurde in Höhe von 100 000 M. bewilligt. Der Antrag eines Centrumsmitgliedes, eine längere und vermehrte Beurlaubung von Mannschaften im dritten Dienstjahre eintreten zu lassen, fand selbst bei den Parteimitgliedern des Antragstellers mangels gesetzlicher Unterlagen keine Unterstützung, beim Minister aber entschiedenen Widerspruch. Auf Anfrage erklärt der Kriegsminister, daß die Erfahrungen bei den Uebungen der Ersatzreserve günstige seien, daß daraus indeß auf die Zulässigkeit der Abkürzung der Dienstzeit Schlüsse keineswegs gezogen werden könnten. Im Ganzen wurden für die Geldverpflegung der Truppen 52 577 528 Mark bewilligt.

Berlin, 1. Decbr. Zu der Specialberathung des Beamten-Unfallgesetzes lagen der Commission in ihrer gestrigen Sitzung drei Anträge vor. Der Gegenentwurf Struckmann hält in der Hauptsache an der Vorlage fest, will aber das Maß der Entschädigung

möglichst in Anschluß an das Unfallversicherungs-Gesetz von 1884 regeln, also den Verletzten auch die Kosten des Heilverfahrens ersetzen, den Hinterbliebenen Ersatz der Beerdigungskosten und auch den Ascendenten des Verstorbenen, wenn dieser ihr einziger Ernährer war, für die Zeit bis zu ihrem Tode oder bis zum Wegfall der Bedürftigkeit 20 pCt. des jährlichen Diensteinkommens des Verstorbenen gewähren. Ein Antrag Gebhard unterscheidet sich von der Regierungsvorlage im Wesentlichen nur dadurch, daß in § 1 die vom Staatsminister von Bötticher im Plenum gegebene Interpellation des Begriffs Beamter der Reichscivilverwaltung, wonach auch die nicht mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung angestellten Beamten, wofern sie einen Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mark haben, unter das Gesetz fallen, in den Text des Gesetzes aufgenommen wird. Unteroffiziere und Gemeine sollen, wenn sie in Folge eines Betriebsunfalles invalid geworden sind, Invalidenversorgung erhalten, aber nur bis zu zwei Drittel ihres Diensteinkommens. Für den Fall der Ablehnung auch dieses Antrages wollen die Nationalliberalen den § 1 der Regierungsvorlage nur mit dem Zusatze annehmen, daß die berechtigten Personen Anspruch auf Ersatz der Kosten des Heilverfahrens haben. Den Hinterbliebenen soll Ersatz der Beerdigungskosten und auch den Ascendenten der Anspruch auf Versorgung gewährt werden. Der Antrag der deutschfreisinnigen Mitglieder der Commission, Barth-Schrader, enthält eine völlige Umgestaltung der §§ 1 bis 4. Demnach sollen an die Stelle dieser Paragraphen folgende treten, wenn sie im Dienste durch einen Unfall beschädigt werden: 1) Ersatz der Kosten des Heilverfahrens, 2) Ersatz des ihnen während der durch den Unfall verursachten Krankheit etwa entgangenen Diensteinkommens, sowie 3) wenn sie in Folge des Unfalles dauernd dienstunfähig werden, Pension nach Maßgabe der §§ 4 und 5 dieses Gesetzes. § 2. Die Hinterbliebenen solcher in § 1 bezeichneten Personen, welche in Folge eines im Dienste erlittenen Unfalls verstorben sind, erhalten nach Maßgabe des § 6 Sterbegeld und Wittwen- und Waisengeld. § 3. Gehört der Verletzte einer Krankenkasse an, welche Zuschüsse aus Reichsmitteln erhält, so werden auf die Kosten des Heilverfahrens die Leistungen der Kasse in dem Verhältniß dieser Zuschüsse zu den eigenen Beiträgen der Kassenmitglieder in Anrechnung gebracht. § 4. Den in Folge der Unfallbeschädigungen in Ruhestand versetzten Beamten wird, wenn sie dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind, das ganze Diensteinkommen als Pension, wenn sie nicht völlig erwerbsunfähig geworden sind, eine nach dem Maße der Erwerbsunfähigkeit zu bemessende Zulage zu der ihnen auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1873 zustehenden Pension von mindestens $^{15}/_{60}$ und höchstens $^{30}/_{60}$ ihres Diensteinkommens gewährt. Die Pension soll im Ganzen nicht unter $^{30}/_{60}$ und nicht über $^{45}/_{60}$ des Diensteinkommens betragen. Haben die Beamten auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1873 überhaupt keine Pension zu beanspruchen, so erfolgt die Normirung der Pension innerhalb der Grenzen $^{30}/_{60}$ und $^{45}/_{60}$ des Diensteinkommens. Der größere Theil der Sitzung wurde durch Befürwortung der Anträge seitens der Abgg. Schrader, Struckmann und Gebhard in Anspruch genommen. Staatssecretär von Bötticher wandte sich mit großer Bestimmtheit gegen den freisinnigen Antrag, den er als zu weitgehend bezeichnete. Ersatz der Heilkosten neben dem Gehalt sei nicht zulässig. Die Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf die Beamten, wie solche der Abg. Struckmann beantrage, sei schon durch frühere Beschlüsse ausgeschlossen, die Anträge Gebhard dagegen erachtet er als discutirbar. Die weitere Debatte, an welcher sich außer dem Staatssecretär v. Bötticher auch Regierungscommissare der Militär- und Marine-Verwaltung und die Abgeordneten Struckmann, Schrader und Gebhard betheiligten, wurde auf Mittwoch vertagt.

Berlin, 1. Decbr. Die Auffassung der Balkankrisis ist, wie versichert wird, zur Zeit hier in diplomatischen Kreisen eine sehr pessimistische, und selbst der bisherige letzte Trost, daß die Kaisermächte einig seien, kann angesichts der offenkundigen Thatsachen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Der Reichskanzler soll bisher im ganzen Verlauf der Frage eine weit größere Zurückhaltung beobachtet haben, als man allgemein annimmt und als durch die Stellung Deutschlands in allen übrigen europäischen Fragen geboten wäre.

Aus Belgrad wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet, daß der serbische Ministerrath einstimmig die Fortsetzung des Krieges beschlossen habe, sobald Rumelien nicht unter einem eigenen Gouverneur, mit Ausschluß des Fürsten Alexander, wieder der türkischen Oberhoheit unterstellt wird. Der Rücktritt des Ministeriums Garaschanin ist wohl gewiß, doch erst nach beendetem Kriege zu erwarten. Garaschanin scheint noch immer die Wiederherstellung der militärischen Ehre zu hoffen. 20 000 Mann des zweiten Aufgebots sind nach Nisch abgegangen, welches mittlerweile befestigt wird.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird officiös aus Berlin telegraphirt: Es ist gewiß sehr erfreulich, daß der Abschluß des Waffenstillstandes dem Blutvergießen in Serbien und Bulgarien ein Ende gemacht hat, aber man würde die Lage vollständig verkennen, wenn man annehmen wollte, daß sie durch Beilegung des Waffenkampfes vollständig geklärt oder auch nur wesentlich vereinfacht wäre. Die durch den Fürsten Alexander heraufbeschworenen Schwierigkeiten bestehen noch in ihrem ganzen Umfange. Als der Fürst Alexander der Pforte seine Unterwerfung anzeigte, durfte man hoffen, die Wiederherstellung des früheren Zustandes in Ostrumelien und Bulgarien werde nun leicht vor sich gehen können. Diese Hoffnung hat man aber in jüngster Zeit wieder fallen lassen müssen, seitdem der Fürst Alexander, durch seine Waffenerfolge und möglicherweise auch durch gewisse geheime Unterstützungen ermuthigt, wieder gewillt scheint, der Pforte gegenüber unberechtigte Ansprüche zu erheben. Die Pforte hat sicherlich das Recht und auch die Macht, den Berliner Vertrag in Bezug auf Bulgarien aufrechtzuerhalten, aber ob sie unter dem Drucke, den England auszuüben scheint, die Energie haben wird, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, ist vorläufig noch eine offene Frage. Mit der Entsendung von Commissaren allein ist nach dieser Richtung hin nicht viel gethan. Es scheint sehr schwer, die Bulgaren ohne Anwendung eines materiellen Drucks zu veranlassen, sich innerhalb der Vertragsgrenzen ruhig zu verhalten und sich mit dem zu begnügen, was ihnen ohne ungestüme Forderungen von den Vertragsmächten vielleicht zugestanden werden wird. Die Thätigkeit der Conferenz ist in diesem Augenblicke unersprießlich, da der englische Vertreter das Fortschreiten der Arbeiten verhindert. Möglicherweise wird sich dies, nachdem die Wahlen in England beendet sein werden, einigermaßen ändern; wo nicht, so dürfte die Conferenz binnen Kurzem unverrichteter Dinge auseinandergehen.

Frankfurt a. M., 1. Decbr. Bezüglich des künftigen Frankfurter Hafenverkehrs fanden nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ am Freitag Verhandlungen zwischen den Vertretern der Stadt Frankfurt, der preußischen Staatsbahnen und der Hessischen Ludwigsbahn statt, welche keineswegs den Ausschluß der letzteren bezweckten. Ein solcher Ausschluß würde den eigenen Interessen der Stadt Frankfurt zuwiderlaufen.

Frankfurt a. M., 1. Decbr. Die „Frkft. Ztg.“ meldet aus Kairo: Die November-Einnahme der egyptischen Staatsschuld für die unificirte Anleihe hat 284646 (Minus 130000), die Privilegirte 80000 (Minus 30000).

Frankfurt a. M., 1. Decbr. Die „Frkft. Ztg.“ meldet: Das Siegthal ist seit einigen Tagen vollständig überschwemmt. Das Wasser wächst fortwährend. Der Siegburger Pegel zeigt neun Fuß. Bei Pirzenthal verursachte das Hochwasser heute morgen Bergrutsch. Die Telegraphenleitung ist zum Theil ausgespült und fortgeschwemmt worden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Decbr. Der „Nautilus“ hißte am 15. October auf Jaluit (Marschallsinseln) die deutsche Flagge auf. Mit allen bedeutenden Häuptlingen der Marschallsinseln sind Verträge geschlossen und auf allen wichtigen Plätzen der Inselgruppe die deutsche Flagge gehißt.

Wien, 1. December. Die „Polit. Corresp.“ meldet: Der von Petersburg eingetroffene Gesandte Horvatovic ist nach Nisch abgegangen, wo die Minister zum Ministerrath versammelt sind. Die Truppentransporte an die Grenze dauern fort.

Paris, 1. Decbr. Die Linke und das linke Centrum des Senats sprachen sich in der heutigen Sitzung gegen jedwede Räumung Tonkins aus.

Paris, 1. Decbr. Der Ministerrath beschloß in der am Vormittag abgehaltenen Sitzung, sich der Inbetrachtnahme des Vorschlages über weitere Erhöhung der Zölle auf ausländisches Getreide nicht zu widersetzen und das Studium dieser Frage zuzusagen. Die Regierung wird nächstens in der Lage sein, der Kammer den Anschlag und die Pläne für die Ausstellung 1889 vorzulegen.

Madrid, 1. Decbr. Das Ministerium ist entschlossen, alle mit der öffentlichen Ordnung verträglichen Freiheiten zu gewähren, aber energisch jede Ordnungsstörung zu unterdrücken; es wird den Cortes einen Gesetzentwurf, betreffend die individuellen Freiheiten, vorlegen, und herzliche Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere zu Frankreich und Portugal, unterhalten.

London, 1. Decbr. Der Vicekönig von Indien erklärt in der Depesche, wodurch der Empfang der Danksagungen der Königin und der Regierung für die von der englischen Expedition gegen Birma errungenen Erfolge bestätigt wird, daß er den englischen Agenten in Oberbirma den Befehl ertheilt habe, das Land einstweilen im Namen der Königin zu verwalten.

London, 1. Dec. Ein Telegramm aus Mandalay vom 29. November meldet: Die Engländer rückten ohne Kampf in Mandalay ein. Die europäische Colonie ist in Sicherheit.

Petersburg, 1. Decbr. Ein Kaiserlicher Tagesbefehl vom gestrigen Tage besagt: Indem der Kaiser den Nachrichten vom Kriegsschauplatze eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, bemerkte er mit Vergnügen, die glänzenden Resultate der ehrlichen und nützlichen Thätigkeit der russischen Offiziere, welchen die Formirung und Ausbildung der bulgarischen und ostrumelischen Truppen anvertraut war. Tiefbetrübt durch den brudermörderischen Krieg, findet der Kaiser die Entschlossenheit, die Selbstverleugnung, die Ausdauer und die Ordnungsliebe der bulgarischen und ostrumelischen Truppen des hohen Lobes werth. Nachdem der Kaiser mit Vergnügen sich von der vernünftigen und selbstverleugnenden Thätigkeit der russischen Offiziere überzeugt, welche den jungen Truppen die entsprechenden militärischen Eigenschaften, sowie einen heldenmüthigen Kriegsgeist beizubringen vermochten, spricht er dem früheren bulgarischen Kriegsminister Kantacuiene seinen Dank und sein Wohlwollen sämmtlichen Generälen, Stabs- und Oberoffizieren aus, welche in der bulgarischen oder ostrumelischen Armee gedient haben.

Nisch, 1. Decbr. Officiell. Entgegen der bulgarischen Mittheilung über einen angeblichen Angriff der serbischen Truppen auf Widdin am 28. November Nachts nach Einstellung der Feindseligkeiten, worüber Zanow die Vertreter in Sofia verständigte, ist nachfolgender Sachverhalt authentisch: Das Bombardement am 28. November seitens der Serben dauerte bis 6 Uhr Abends, während die Einstellung der Feindseligkeiten im Uebrigen um drei Uhr Nachmittags erfolgte. Leschjanin konnte erst spät verständigt werden. Nach 6 Uhr trat vollständige Ruhe ein, die zum größten Erstaunen der serbischen Truppen um 10 Uhr Nachts durch ein einstündiges heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer unterbrochen wurde. Die Bulgaren versuchten einen Ausfall bei der Festungsbrücke, wurden aber zurückgeworfen. Somit ist von einem serbischen Angriff keine Rede; vielmehr ist serbischerseits Ursache vorhanden, über den unvermutheten, nach der Waffenruhe erfolgten Ausfall der Bulgaren ungehalten zu sein.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Sofia, 30. November. Minister Zawow richtete aus dem Hauptquartier Pirot folgendes Rundschreiben vom 28. November an die Vertreter der Großmächte: In Erwägung der Namens Ihrer Regierungen erfolgten Aufforderung und der heutigen Erklärung des österreichisch-ungarischen Gesandten Khevenhüller, daß, wenn der Fürst noch weiter auf serbischem Gebiete vorrücke, die österreichisch-ungarische Armee in Serbien einrücken würde, daher die bulgarischen Truppen nicht mehr serbischen Truppen, sondern der österreichisch-ungarischen Armee begegnen würde, in Erwägung, daß die fürstlichen Truppen indem sie siegreich in Pirot einzogen, die Ehre der bulgarischen Armee gerettet und ihren guten Ruf sicher gestellt haben, stimmt der Fürst zu, daß den Commandanten der bulgarischen Truppen befohlen werde, die Feindseligkeiten einzustellen, und daß sodann Verhandlungen wegen der Bedingungen eines Waffenstillstandes eröffnet werden. Bulgarische Offiziere begeben sich auf die Vorposten, um die Demarcationslinie festzustellen.

Sofia, 1. Decbr. Zanow richtete ferner am 28. November Nachmittags ein Telegramm an den Großvezier, in welchem er die von den Großmächten, namentlich von Khevenhüller, an dem nämlichen Tage gethanen Schritte mittheilte. Der bulgarische Minister entwickelt die nämlichen Erwägungen, wie in der unter gleichem Datum an die Großmächte gerichteten Circulardepesche, in welcher er schließlich hervorhebt, daß er diese Note dem Großvezier auf Befehl des bei den Vorposten befindlichen Fürsten Alexander übermittele.

Belgrad, 1. December. In allen Kreisstädten sind Werbebureaux für Freiwillige errichtet. In Belgrad sind am ersten Tage 300 eingetreten. Das erste Aufgebot der Ersatzreserve wird einberufen. Es heißt, der Kriegsminister demissionirte.

Hamburg, 30. November. Der Postdampfer „Gellert“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute früh 3 Uhr in Plymouth, und der Postdampfer „Rugia“ von derselben Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag 4 Uhr in Newyork eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. December.

* **Giroverkehr der Deutschen Reichsbank.** Zu diesem Thema berichtet der „D. Oekon.“, dass der Vorschlag, die Reichskank möge auf Giroconto eine Gebühr erheben, von der Deutschen Bank selbst ausgegangen ist, seitens der Deutschen Reichsbank aber abgelehnt wurde.

* **Lateinische Münzunion.** Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, dass die Verständigung zwischen Frankreich und Belgien erzielt worden ist, uud zwar auf einer Basis, welche für den Fall der Liquidation der belgischen Forderung insoweit nachgiebt, als dann die mit belgischem Stempel versehenen Fünffrankenstücke bis zu 100 Mill. Fr. auf den „commerziellen“ Umtausch verwiesen bleiben, während anscheinend ein gleicher Betrag im Wege des Umtausches von Regierung zu Regieruug regulirt werden soll. Vorbedingung dieses Abkommens ist aber die Zustimmung der anderen Unionsländer, namentlich Italiens. In der neuen Münzconvention nämlich, deren Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, sind für Italien, wie übrigens schon seit vielen Jahren bei jeder münzpolitischen Abmachung innerhalb der Union, besondere Vortheile ausbedungen worden. Nebenher hat Italien auch von Frankreich das Zugeständniss erhalten, dass falls Frankreich irgend einem Lande, speciell also den Belgiern, grössere Zugeständnisse machen sollte, Italien mindestens das Gleiche in Anspruch zu nehmen berechtigt ist.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Gegenüber der Meldung, dass Serbien die mit dem Comptoir d'Escompte und der Länderbank abgeschlossene Anleihe von 25 Millionen Francs effectiv (40 Millionen Francs nominal) bereits vollkommen flüssig gemacht habe, wird dem „Börsencourier“ mitgetheilt, dass bisher im Ganzen $12^1/_2$ Millionen Francs der serbischen Finanzverwaltung zu Kriegszwecken ausbezahlt wurden. — Nach dem gleichen Blatte ist in der Angelegenheit der Girocontos der deutschen Bank bei der deutschen Reichsbank eine vorläufige Einigung dahin erzielt worden, dass die deutsche Bank sich bereit erklärt hat, einstweilen ein ständiges Guthaben auf Giroconto von drei Millionen Mark zu unterhalten, ohne indess dieserhalb eine bindende Verpflichtuug für die Zukunft einzugehen. — Auf das Ersuchen des hiesigen Aeltesten-Collegiums um Veröffentlichung von Verzeichnissen der Waaren, für welche ausländische Börsen Terminpreise notirt werden, haben die Herren Minister für Handel und für Finanzen nach Benehmen mit dem Herrn Reichskanzler ablehnend geantwortet, weil der Antrag nicht nur über das Bedürfniss hinausgeht, sondern auch praktisch undurchführbar sei. — Nach dem „Börsen-Courier“ stehen die rheinisch-westfälischen Kesselblech-Walzwerke im Begriff, in Verhandlungen über Neubildung einer Kesselblech-Convention einzutreten, auch bezüglich der Puddel-Eisen-Convention sind wieder Bestrebungen im Gange, die für aussichtsreich gehalten werden. — Die Sächsische Bankgesellschaft und die hiesige Firma Friedmann & Kaiser haben für die Generalversammlung der Aachen-Höngener Bergwerk-Actiengesellschaft einen Antrag auf Absetzung des alten und Wahl eines neuen Aufsichtsraths sowie einen Eventual-Antrag auf Ausgabe von einer Million 6procentiger Stammprioritäts-Actien eingebracht. Für letzteren haben die Einbringer eine Uebernahmsofferte gemacht. — Wie der „Börsencourier“ mittheilt, wird die hiesige grosse Eisengiesseret von Keyling & Thomas unter der Firma Keyling & Thomas Actiengesellschaft durch die hiesige Bankfirma Born & Busse in eine Actiengesellschaft umgewandelt. Das Actien-Capital wir $2^1/_4$ Millionen Mark betragen. Eine Emission der Actien wird vorläufig nicht beabsichtigt. — Von der 5procentigen hypothekarischen Anleihe der Actiengesellschaft Berliner-Neusadt sollen morgen 650 000 Mark Nominal als getilgt vernichtet werden.

Berlin, 1. Decbr. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete infolge der vorliegenden politischen Meldungen in matterer Stimmung, befestigte sich später auf Grund besserer Pariser Meldungen, neigte aber zum Schluss wieder zur Mattigkeit. Oesterreichische Creditactien schliessen 463,50 und Disconto-Commanditantheile 198,62. Auch Deutsche Bank-Actien und Dresdener Bankactien haben etwas nachgeben müssen. Der Bahnenmarkt trug im Allgemeinen ein mattes Gepräge. Bevorzugt waren von Oesterreichischen Werthen nur Elbethalbahn-Actien, welche von 253—255 M. avancirten. Im Anschlusse daran verkehrten auch Staatsbahn-Actien zu anziehendem Course, wogegen Lombarden einige Mark niedriger zu haben waren. Auch Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien konnten sich auf ihrem gestrigen Standpunkt nicht behaupten. Russische Bahnwerthe waren durchgängig schwächer und Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien büssten $1^1/_4$ M. ein. Auch für Schweizerische Bahnwerthe und Mittelmeer-Bahn-Actien war eine schwächere Stimmung vorherrschend. Auf dem heimischen Bahnmarkt verkehrten Ostpreuss. Südbahn-Actien auf gute Verkehrsnachrichten in steigender Tendenz und fanden ziemlich lebhafte Umsätze zu $98^1/_2$ bis 100 pCt. darin statt, dagegen lagen Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien recht matt. Auch Mecklenburgische Fridrich Franz-Bahn-Actien konnteu sich nur mühsam behaupten. Der Rentenmarkt zeigte eine ziemlich matte Haltung, namentlich stand ungarische Goldrente unter dem Druck grösserer Verkäufe. Der speculative Montanmarkt trug heute ein weniger zuversichtliches Gepräge, es waren sowohl Laurahütte-Actien als auch Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten zu niedrigeren Coursen im Verkehr. Bochumer Gussstahl-Actien verloren $1^1/_2$ pCt. Von den per Cassa gehandelten Montanwerthen verloren Aachen-Höngener $^3/_4$ pCt., Berzelius $^1/_2$ pCt., Borussia 1,10 pCt., westfälische Union-Stamm-Prioritäten $^3/_4$ pCt. und Gelsenkirchen $^3/_4$ pCt., wogegen conv. Lauchhammer 1 pCt., Harpener Bergbau $^3/_4$ pCt. und westfälische Drahtindustrie $1^1/_4$ pCt. Avance erzielten. Unter den übrigen Industriepapieren mussten Patzenhofer Bierbrauerei-Actien 9 pCt. von ihrer gestrigen Steigerung wieder hergeben und Schlesische Cement büssten $1^3/_4$ pCt. ein, wegegen Oppelner Cement $^1/_2$ pCt. gewannen. Breslauer Bierbrauerei-Actien notirten 93 pCt.

Berlin, 1. December. **Productenbörse.** Die heutige Aufnahme des Getreidebestandes ergab folgende Ziffern: Weizen 26 886 Wispel, Roggen 29 402 Wispel, Gerste 1884 Wispel, Hafer 12 252 Wispel, Mais 845 Wispel gegen 27 255, 33 408, 2379, 14 453 und 872 Wispel am 1sten November dieses Jahres. An der Productenbörse genügte ein mässiges Realisationsgebot, um den Preis von December-Weizen um eine Mark zu drücken, obgleich nur 1000 Ctr. gekündigt waren. April-Mai- und Mai-Juni-Termin blieben fest und erzielten noch $^1/_4$ Mark über die gestrige Schlussnotiz, Loco war stark angeboten, blieb aber geschäftslos. — Roggen hatte in effectiver Waare überaus lustloses Geschäft und konnten die Realisationen nur zu billigeren Preisen ausgeführt werden. Termine eröffneten noch etwas höher als sie gestern schlossen, vermochten sich aber nicht zu behaupten und gaben für den Decembertermin durch die Anmeldung von 40 000 Ctr. und dadurch veranlasste Realisation $^3/_4$ M. von höchstem Anfangspreis verloren, um demnächst $^1/_4$—$^1/_2$ M. zurückzugewinnen, während spätere Sichten $^1/_2$ M. einbüssten. — Gerste hatte in den mittleren Sorten mährischer Provenienz flotten Absatz, für Oderbrucher fehlt es an genügender Auswahl. — Hafer loco flau, Termine kaum verändert. — Mais unverändert per December $118^1/_2$, per April-Mai und Mai-Juni $111^1/_2$ M. — Mehl bei kleinem Handel weig verändert. — Rüböl schwach behauptet. — Petroleum matt. — Spiritus war in loco reichlich zugeführt, räumte sich aber zu gestriger Notiz, während Termine bei engbegrenztem Umsatz einzeln 10 Pf. verloren. Das heutige Reportlager ist auf ca. 900 000 Liter zu schätzen.

Paris, 1. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. 39,00 bis 39,25, weisser Zucker Nr. 3 fest, per 100 Klgr. December 46,25, per Januar 46,75, per Januar-April 47,10, per März-Juni 47,75.

London, 1. December. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 $15^1/_2$ nom., Rüben-Rohzucker $14^7/_8$. Ruhig

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Wien, 1. December. [Schluss-Course] Schwach.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	98 —	98 57
Credit-Actien ..	285 90	288 50	Papierrente	82 17	82 50
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	82 70	82 80
Anglo	— —	— —	London	125 55	125 50
St.-Eis.-A.-Cert.	272 80	273 75	Oesterr. Goldrente ..	109 —	109 —
Lomb. Eisenb..	133 80	135 80	Ungar. Papierrente.	89 90	90 25
Galizier	228 25	229 50	Elbthalbahn	157 25	155 —
Napoleonsd'or.	9 99	9 98	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten	61 75	61 70	Wiener Bankverein.	— —	— —

Frankfurt a. M., 1. Decbr. Mittags. Credit-Actien 230, 62. Staatsbahn 219, 50. Galizier 183, 87. Schwach.

Köln, 1. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —. per März 16, 55, per Mai 16, 85, Roggen loco —, —, per März 13, 50, per Mai 13, 60, Rüböl loco 24, 50, per Mai 25, 10. Hafer loco 14, —.

Glasgow, 1. Decbr. Roheisen 42,9.

Berlin, 1. December. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	1.	30.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	98 20	98 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 90	93 —
Gotthard-Bahn	110 50	111 —
Warschau-Wien	217 20	218 50
Lübeck-Büchen	164 —	164 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	67 20	67 50
Ostpreuss. Südbahn	121 90	122 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 10	82 10
do. Wechslerbank	96 80	96 80
Deutsche Bank	153 20	154 20
Disc.-Commanditult.	198 20	199 60
Oest. Credit-Anstalt	464 —	468 —
Schles. Bankverein.	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl Bierbr. Wiesner	— —	93 —
do. Eisnb.-Wagenb.	111 50	111 50
do. verein. Oelfabr.	57 —	57 —
Hofm. Waggonfabrik	108 50	109 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	97 50	94 —
Schlesischer Cement	134 25	136 —
Bresl. Pferdebahn ..	140 —	140 —
Erdmannsdrf. Spinn.	91 50	92 —
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	129 50
Schles. Feuerversich.	1450 —	— —
Bismarckhütte	104 20	104 —
Donnersmarckhütte	31 20	30 90
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	57 50
Laurahütte	92 —	92 60
do. 4½% Oblig.	100 70	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	111 50	111 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 20	31 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 70	110 70
do. St.-Pr.-A.	113 —	114 —
Inowrazl. Steinsalz.	22 20	22 20
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 50	134 40
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	98 80
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 80	99 90

Cours vom	1.	30.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 60	99 50
do. do. S. II	97 50	97 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 40	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	— —
do. 4½%	101 70	101 70
do. 4½% 1879	104 30	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	58 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	94 90	95 10
Oest. 4% Goldrente	88 50	88 70
do. 4⅕% Papierr.	66 50	66 50
do 4⅕% Silberr.	66 60	66 80
do. 1860er Loose	116 50	117 —
Poln. 5% Pfandbr. .	59 90	60 10
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 90
do. 6% do. do.	103 25	— —
Russ. 1880er Anleihe	80 90	81 30
do. 1884er do.	95 90	96 20
do. Orient-Anl. II.	59 80	60 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 60
do. 1883er Goldr.	109 90	110 20
Türk. Consols conv.	14 20	14 50
do. Tabaks-Actien	87 70	88 40
do. Loose	33 20	33 50
Ung. 4% Goldrente	78 90	79 40
do. Papierrente ..	73 20	72 80
Serbische Rente ...	76 90	78 60
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 10	162 35
Russ. Bankn. 100 SR.	199 30	199 75
do. per ult.	199 20	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 85	162 —
do. 100 Fl. 2 M.	161 10	161 30
Warschau 100 SR 8 T.	199 05	199 45

Privat-Discont 2½%.

Berlin, 1. Decbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit . . ult.	463 —	466 50	Gotthard .... ult.	110 25	111 50
Disc.-Command. ult.	198 12	199 25	Ungar. Goldrente ult.	78 37	79 —
Franzosen ...... ult.	443 —	441 —	Mainz-Ludwigshaf. .	98 —	98 25
Lombarden ..... ult.	217 50	220 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 50	80 87
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 37	Italiener .... ult.	94 50	94 75
Lübeck-Büchen . ult.	163 75	164 25	Russ. II. Orient-A. ult.	59 87	60 —
Dortmund - Gronau-			Laurahütte .... ult.	91 25	92 12
Enschede St.-Act. ult.	— —	— —	Galizier .... ult.	92 37	92 50
Marienb.-Mlawka ult	57 37	57 25	Russ. Banknoten ult.	199 25	199 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 75	99 25	Neueste Russ. Anl.	95 50	95 75
Serben	76 12	77 —			

Berlin, 1. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Still.		
December	148 50	149 50	December	46 20	46 2
April-Mai	156 25	155 50	April-Mai	46 80	46 70
Roggen. Ruhig.					
Decbr.-Januar ...	130 —	130 25	**Spiritus.** Still.		
April-Mai	135 50	135 25	loco	38 50	38 5
Mai-Juni	136 50	136 25	Decbr.-Januar ...	38 70	38 8
Hafer.			April-Mai	40 30	40 30
December	127 —	127 —	Juni-Juli	41 40	40 6
April-Mai	130 50	131 —			

Stettin, 1. December, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1	30
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Unveränd.		
Decbr.-Januar ..	146 —	145 —	Decbr. Januar	44 70	44 70
April-Mai	155 50	155 —	April-Mai	46 —	46 —
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Decbr.-Januar ...	127 —	126 50	loco	37 —	37 30
April-Mai	132 —	132 —	Decbr.-Januar ...	37 30	37 20
			April-Mai	39 30	37 20
Petroleum *)			Juni-Juli	40 70	39 30
loco .	— —	8 —			

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Paris, 1. Decbr. 3% Rente 80, 02. Neueste Anleihe 1872 108, 07. Italiener 96, 05. Staatsbahn 555, —. Lombarden —, —. Träge.

Paris, 1. December, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest. Renten Ende December.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
3proc. Rente	80 20	79 97	Türkische Loose ...	— —	— —
Amortisirbare	81 80	81 65	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	108 25	108 15	Orientanleihe III ...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	96 10	96 15	Goldrente, österr. ..	88¼	88¼
Oesterr. St.-E.-A. ..	556 25	555 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	280 —	281 25	do. ungar. 4pCt.	79¾	80⅛
Türken neue cons. .	14 12	14 22	1877er Russen	101 —	100 75

London, 1. Decbr. Consols 100, 15. 1873er Russen 93½ excl. Wetter: Schön.

London, 1. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅛ pCt. Bankauszahlung — —, Bankeinzahlung — — Pfund Sterling. Ruhig.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Consols excl. Januar	99½	100 13	Silberrente	67 —	— —
Preussische Consols	103½	104 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	95⅜	95½	Ungar. Goldr. 4proc.	79¼	79¾
Lombarden	11 03	11¼	Oesterr. Goldrente .	87 —	87 —
5proc. Russen de 1871	94½	94½	Berlin	20 52	— —
5proc. Russen de 1872	94 —	94½	Hamburg 3 Monat .	20 52	— —
5proc. Russen de 1873	ex. 93½	96⅜	Frankfurt a. M.	20 52	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 70	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	14¼	Paris	25 37½	— —
Unificirte Egypter ..	64½	64⅞	Petersburg	23¼	— —

Paris, 1. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per December 21, 25, per Januar 21, 50, per Januar-April 21, 90, per März-Juni 22, 75. — Mehl ruhig, per December 47, 25, per Januar 47, 60, per Januar-April 48, 25, per März-Juni 49, 25. — Rüböl ruhig, per December 58, 75, per Januar 59, 50, per Januar-April 60, 25, per März-Juni 61, 50. — Spiritus behauptet, per December 47, 75, per Januar 48, 50, per Januar-April 49, —, per Mai-August 49, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 1. Decbr. Rohzucker loco 39—39,25.

Frankfurt a. M., 1. Decbr. Italien 100 Lire k. S. 80,30 bez.

Liverpool, 1. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

London, 1. Decbr. Havannazucker 15½ nominell.

Abendbörsen

Wien, 1. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 286, 40. Ungar. Credit 289, 25. Staatsbahn 273, 60. Lombarden 134, —. Galizier 228, 80. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 77. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 02. Elbthalbahn 157, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 1. December, 6 Uhr 50 Min. Creditactien 230, 50. Staatsbahn 220, 37. Lombarden 107, 62. Mainzer 98, 43. Gotthardt 110, 87. Behauptet.

Hamburg, 1. December, 9 Uhr 12 Min. Creditactien 230, 25, Russische Noten 199, 50. Tendenz: still.

Marktberichte.

Trautenau, 30. November. [Garnmarkt.] Die Situation des Garngeschäftes ist andauernd ungünstig und wird durch den schlechten Gang des Waarengeschäftes, sowie durch zu hohe Rohmaterialpreise hervorgerufen, wodurch den Spinnern ein Entgegenkommen in den Notirungen unmöglich gemacht wird. Es herrscht daher sowohl von Seiten der Spinner wie der Käufer Zurückhaltung, und wurde auch heute bei schwachem Marktbesuch nur für unumgänglichen Bedarf zu letzten Preisen abgeschlossen. Notirt wird: Towgarne Nr. 14 mit 51 bis 55, Nr. 20 mit 42—44, Linegarne Nr. 40 mit 33—36, Nr. 55—70 30—34 Fl. per Schock, je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oder-Schifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert: Angekommen am 29. Novbr. Dampfer „Agnes“ mit den bereits gemeldeten Schiffern; derselbe geht am 2. Decbr. wieder nach Stettin und hat am Tau mit diversen Gütern beladene Schleppkähne. — Voraussichtlich trifft am 2. December Dampfer „Martha“ und im Laufe dieser Woche Dampfer „Christian“ hier ein.

* **Schiffsbewegung** der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Saxonia“, 1. November von St. Thomas, 26. Nov. in Hamburg eingetroffen; „Lessing“ 26. Nov. von Newyork nach Hamburg; „Moravia“, 15. Nov. von Newyork, 27. Nov. in Hamburg angekommen; „Holsatia“, 8. Novbr. von Hamburg nach Westindien, 27. Nov. in St. Thomas angekommen; „Thuringia“, 25sten Nov. von Hamburg nach Westindien, 29. Nov. von Havre weitergegangen; „Rhaetia“, 28. Nov. von Hamburg nach Newyork; „Silesia“, von Westindien kommend, 28. Nov. in Hamburg eingetroffen; „Bohemia“, 29. Nov. von Newyork nach Hamburg; „Gellert“, 19. Nov. von Newyork nach Hamburg, 30. Nov. von Plymouth weitergegangen; „Wieland“, 15. Nov. von Hamburg, 27. Nov. in Newyork angekommen; „Rugia“, 18. Nov. von Hamburg, 29. Nov. in Newyork angekommen.

Landwirthschaft.

§ **Striegau,** 30. November. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am vorigen Freitag fand unter Vorsitz des Königl. Kammerherrn Baron v. Buddenbrock-Pläswitz im Hotel „zum deutschen Kaiser“ hierselbst die erste diesjährige Winterversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Striegau statt. Dabei beantwortete Professor Holdefleiß aus Breslau in einem ausführlichen Vortrage die Frage: „Wie kann der Landwirth durch den Anbau anderer als der jetzt gebräuchlichen Handelsgewächse der gegenwärtigen Calamität begegnen?“ Man habe, so führte der Vortragende aus, in jüngster Zeit vielfach Versuche gemacht mit einem reichlicheren Anbau von Weberkarde, Kümmel u. dergl., derselbe habe sich aber nicht als rentabel erwiesen, weil der Verbrauch dieser Erzeugnisse nicht im richtigen Verhältniß stehe zu der verstärkten Production. Dagegen sollten die schlesischen Landwirthe auf Züchtung von eigenem Zuckerrübensaamen Bedacht nehmen. Es sei nachgewiesen und bekannt, daß aller aus Sachsen bezogene Saamen ursprünglich aus schlesischen Rüben hervorgegangen sei und daß solcher aus schlesischen Rüben gezogene Saamen alle andern Sorten an Qualität übertreffe. Nur komme es darauf an, daß Schlesien sich hierfür in Rußland und in der eigenen Heimath den Markt wieder erobere. In ähnlicher Weise stehe es mit dem Getreide, insbesondere der Braugerste, für deren Anbau in vielen Gegenden Schlesiens Klima und Boden sich günstig erwiesen. Auch der Anbau von Mohn und Raps, letzterer als Stoppelraps, erscheine empfehlenswerth. Vor Allem aber müßten Flachs und Hanf wieder im Vordergrunde des Interesses der Landwirthschaft stehen. Von beiden Gewächsen werde in Deutschland bei weitem mehr verbraucht als angebaut. Deutschland verarbeitet jährlich etwa 600 000 Centner Flachs, und davon werden etwa nur 200 000 Centner im Inlande producirt. Von fertigen Garnen werden 246 000 Ctr. eingeführt und nur 25 000 Centner ausgeführt, an Leinwand 162 000 Centner eingeführt und 32 000 Centner ausgeführt. Allerdings müsse bei uns mit der bisherigen Methode des Flachsbaues vollständig gebrochen und dafür die belgische Anbauungs- und Bearbeitungsweise angewandt werden. In Popelau in Oberschlesien seien auf Anregung des Ministers für Landwirthschaft und Handel dahingehende Versuche mit im Allgemeinen günstigen Erfolge angestellt worden. Hanf könne als eine Ergänzung des Rübenbaues angepflanzt werden, je reicher der Boden, desto reichlicher sein Ertrag. Der Vortragende gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß alle die in angedeuteter Richtung angestellten Versuche und gesammelten Erfahrungen auch der schlesischen Landwirthschaft zum Nutzen gereichen werden. In der nachfolgenden Discussion, an welcher sich mehrere Großgrundbesitzer des Kreises in hervorragender Weise betheiligten, gelangten noch verschiedene auf den Vortrag bezügliche Fragen zur Erörterung. Dabei wies Professor Holdefleiß auf ein neues Phosphorsäure enthaltendes Düngemittel, die sogenannte „Thomasschlacke“ hin, das sich durch seine Billigkeit im Allgemeinen, wie auch durch seine Verwerthung beim Flachsbau im Besonderen empfehle. Schließlich wurde dem Vortragenden der Dank der Versammlung zu Theil. — Aus dem von Kaufmann P. Meißner vorgelegten Rechnungsabschlusse war zu entnehmen, daß der Verein ein Vermögen von 3400 M. besitzt.

r. **Neumarkt,** 30. Novbr. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der am 26. November cr. im Baum'schen Saale stattgehabten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde u. a. einer von dem Ausschusse des Congresses deutscher Landwirthe eingesandten, dem Reichskanzler bezw. dem Reichstag zu unterbreitenden Petition wegen Herbeiführung der internationalen vertragsmäßigen Doppelwährung beigetreten und der Vorstand mit der Absendung dieser Petition beauftragt. Verschiedene Winke bezüglich vortheilhafter Viehzucht gab Herr Dr. Crampe-Breslau in seinem interessanten Vortrage über „Verwandtschaftszucht“. Redner ist auf Grund angestellter Versuche zu dem Resultat gelangt, daß die „Verwandtschaftszucht“ allerdings wohl geeignet sei, während der ersten Generationen gute Eigenschaften der einzelnen Thiere festzuhalten, resp. zu vererben, daß dieselbe jedoch in den späteren Generationen durch die unausbleibliche Degeneration entschieden Nachtheile mit sich brächte. Inspector Naken-Frankenthal sprach über Flachsbau und war im Stande, nach den von ihm nach belgischer Methode angestellten umfangreichen Anbauversuchen den Anwesenden Rathschläge zu möglichst vortheilhaftem Anbau von Flachs zu geben. Er schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß der Flachs in hiesiger Gegend wieder mehr angebaut werden möchte, da derselbe in der jetzigen landwirthschaftlichen Calamität vermöge seines immerhin noch hohen Preises geeignet sei, dem Landwirthe Ersatz für mannigfache Ausfälle zu gewähren.

Literarisches.

Es liegt uns das erste Heft des Jahrgangs 1885 der ausgezeichneten kunstgewerblichen Mustersammlung **„Der Formenschatz“** von Dr. Georg Hirth vor. Verlag von G. Hirth in München. Der neue Jahrgang fährt, getreu der nunmehr achtjährigen Tradition des Unternehmens, fort, die besten Vorbilder von Objecten der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes aus allen Zeiten und aus den verschiedensten Ländern zu veröffentlichen. Das Heft enthält: ein Blatt des Goldschmieds und Kupferstechers Martin Zasinger in München (um 1500) „Die Begrüßung im Zimmer“. Dasselbe zeigt uns die bescheidene Einrichtung eines gothischen Zimmers; ferner finden wir in dem Heft einen Entwurf zu einem Prachtbett (um 1545); einen Kupferstich von Etienne de Laune: Bacchantenzug in Friesform; einen Kupferstich von Cherubino Alberti: Nuda veritas; drei Ornamente in Niellenmanier: von Corbin Saur, Gerard van Ryssen und einem unermittelten Meister; eine kleine Standuhr aus vergoldetem Silber, reich emaillirt und mit Edelsteinen besetzt, deutsche Arbeit aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, aus dem Grünen Gewölbe in Dresden. Ansicht eines Prachtsaales im Styl Ludwigs XIV. von Jean de Pautre, einem der bedeutendsten und fruchtbarsten französischen Decorateure des 17. Jahrhunderts. Der Herausgeber verspricht von diesem genialen Meister eine größere Anzahl von Entwürfen zu bringen. Ein Panneau mit der Flora von Claude Gillot, dessen beste Thätigkeit noch dem späteren Styl Ludwigs XIV. angehört. Auch von diesem Meister, dem Lehrer Antoine Watteau's, sollen noch mehrere Blätter veröffentlicht werden. Es folgen in dem vorliegenden Heft weiter eine decorative Wandmalerei von Antoine Watteau; die Ansicht einer Zimmerdecoration (reiches Rococo von J. A. Meissonier); Façade und Querschnitt eines Parkschlößchens von François de Cuvillié's père, und endlich die Theilansicht eines gemalten Plafonds im Lustschloß Amalienburg im Nymphenburger Park bei München. Die Amalienburg, eine der brillantesten Schöpfungen des besten Rococo in Deutschland, wurde nach Entwürfen von François de Cuvillié's erbaut und decorirt.

Julius Vernes Schriften. 45. Band. Der Südstern. 46. Band. Der Archipel in Flammen. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartlebens Verlag. Wie seine früheren Schriften, so geben auch Julius Vernes neueste Werke Zeugniß von einer erstaunlichen Menge verschiedenartigster Kenntnisse. Im „Südstern“ führt uns der Verfasser in die Diamantenfelder Südafrikas, macht uns bekannt mit dem Leben und Treiben der bunten Bevölkerung derselben und führt uns auch gelegentlich der Aufsuchung des Südsterns, eines auf räthselhafte Art abhanden gekommenen Diamanten von nie gesehener Pracht und Größe, tief ins Innere des schwarzen Erdtheils. Gern folgen wir ihm selbst da, wo er weniger wissenschaftlich seiner Phantasie die Zügel schießen läßt. — „Der Archipel in Flammen“ zeigt uns Vernes vollkommene Vertrautheit mit Griechenland, mit dem Festland wie mit dem Meere, mit den Inseln und den Bewohnern. Ein an hochinteressanten Figuren reiches Bild aus dem für Griechenlands Freiheitskampf entscheidenden Jahre 1827 entrollt er vor unseren Augen. — Es gehören diese beiden Schriften Vernes zu den besten, die wir von ihm gelesen haben und können wir die Lectüre derselben unseren Lesern nur empfehlen. —k—

Das Geheimniß des Dichters. Eine lyrische Symphonie. Von Faust Pachler. Stuttgart. Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer. — Wie aus dem unbestimmten Drange zu dichten, aus dem gewaltsamen Streben, alle möglichen Stoffe dichterisch auszubeuten, der Dichter endlich der Muse Weisung verstehen lernt, daß er die ihm anvertraute Leier „nie zum Tönen zwingen“ darf, sondern daß sie von selbst erklingt, „so oft ein Hauch des Lebens sie berührt“, ist in dieser eigenartigen, ideenreichen Dichtung recht glücklich durchgeführt. Wer sich vollkommen hineindenken kann in die Gedankenwelt des Dichters, die er uns im ersten und zweiten Satz seiner „Symphonie“ eröffnet, wird ihr mit wachsendem Interesse folgen, wenn er im dritten Satz von dem hört, was außer dem Hause und im Hause den Dichter beschäftigt, und wird im vierten Satz gefesselt werden von den packenden Schilderungen der mannigfaltigen Gestalten des Unglücks, wie des Entzückens, der Lust, der Erholung und des Genusses. Musterhaft in der Form verdient diese neueste Schöpfung Pachlers alle Anerkennung auch dem Inhalt nach, und stehen wir nicht an, uns dem Urtheil des Herrn Professor Dr. C. Beyer in Stuttgart anzuschließen, der diese Symphonie ein culturhistorisches Gedicht nennt, dessen werthvolle Didaxis ebenso dem Gemüth wie der Einbildungskraft Rechnung trägt. L.

Vom Standesamte. 1. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schütz,** Emil, Oberlehrer, j., Saybusch in Galizien, **Ehrlich,** Dorothea, j., Reuschestraße 28. — **Schwabe,** Oscar, Rohrleger, kath., Gräupnergasse 5, **Kador,** Auguste, ev., Brüderstraße 51. — **Jury,** Paul, Cigarrenmacher, kath., Uferstr. 49, **Bartnick,** Bertha, ev., das. — **Kubik,** Carl, Schuhmacher, ev., Kupferschmiedestraße 27, **Zimmer,** Rosalie, ev., Lehmdamm 26. — **Abraham,** Leopold, Kaufmann, j., Berlin, **Warschauer,** Flora, j., Kupferschmiedestr. 21. — **Burghardt,** Paul, Haushälter, ev., Kleine Groschengasse 23, **Mücke,** Emilie, ev., Ursulinerstraße 21.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Malcika,** Maria, Arbeiterin, 29 J. — **Klaphan,** Clara, Erzieherin, 33 J. — **Fensack,** Ernst, Kutscher, 24 J. — **Liebasser,** Johann, Schuhmachergeselle, 78 J. — **Hanschke,** Max, Strohhutfabrikant, 27 J. — **Quitzki,** Johanna, ledig, 36 J.

Standesamt II. **Marciuek,** Michael, Arbeiter, 37 J. — **Hirt,** Gertrud, T. d. Arbeiters August, 1 J. — **Müller,** Willy, S. d. Maurers Julius, 6 M. — **Finger,** Franz, Arbeiter, 59 J. — **Braun,** geb. Wolff, Emma, Landwirthsfrau, 36 J. — **Hantke,** Friedrich, Haushälter, 46 J.

Statt besonderer Meldung.
Die glücklich erfolgte Geburt eines munteren Knaben beehren sich anzuzeigen [6950]
Apotheker **Morawsky** und Frau.
Elbing, den 30. November 1885.

Adolph Rosenthal,
Johanna Rosenthal,
[8114] geb. **Rosenthal,**
Neuvermählte.
Breslau, im November 1885.

Mit unaussprechlichem Schmerz zeige ich hierdurch lieben Verwandten und Freunden den heut Morgen gegen 11 Uhr nach mehrtägigem Krankenlager ganz unerwartet und sanft erfolgten Tod meiner Ehegattin [6938]

Caroline,
geb. **von Burgsdorff**, an.

Görlitz, den 30. Nov. 1885.
Dr. Theodor Paur.

In der Nacht vom 27ten zum 28. d. Mts. starb hierselbst nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser theurer Vater und Schwager, der

Dr. med.
Wilhelm Stern,
aus **Steinau an der Oder** im 61. Lebensjahre. [8113]

Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies im Namen der Hinterbliebenen hiermit an.
Zürich, den 28. Novbr. 1885.
Hildegard Stern,
geb. **Neihof.**

Aus Ispahan u. Konstantinopel

direct

trafen soeben **aussergewöhnlich schöne, grosse,**

orientalische
Teppiche und Vorhänge

verschiedenster Arten ein,
darunter als **ganz besonders preiswürdig**

eine Partie à 30 bis 90 M. pro Stück.

D. Immerwahr,
Hoflieferant, Ring 19. [3252]

Als vortheilhafte **Weihnachts-Anschaffungen** empfehle ich zu zurückgesetzten Preisen grössere Bestände in:
Seiden-, Wollen- und Fantasie-Stoffen, Confections, Teppichen, Gardinen und Möbelstoffen.

Ich bin am Kgl. Landgericht hierselbst als Rechtsanwalt zugelassen. Mein Bureau befindet sich ~~Schweidnitzerstraße 28~~ Zwingerplatz 8.
Breslau, 1. December 1885. [8138]

Dr. Ernst Mamroth,
Rechtsanwalt.

Liebich's Etablissement.
Gartenstrasse.
Donnerstag, den 3. December 1885, Abends 7½ Uhr.

Grosses Instrumental- und Vocal-Concert.

Mitwirkende:
Fräulein **Dyna Beumer**, Kgl. Niederländische Kammersängerin,
Fräulein **Zélie Moriamé**, Hofpianistin aus Brüssel,
Herr **Jules de Swert**, Kgl. Concertmeister u. Kammer-Virtuose,
sowie das bedeutend verstärkte **Orchester des Stadttheaters** unter Leitung des Capellmeisters Herrn
Adolf Steinmann.

Preise der Plätze: [6958]
Logenplätze und Saal-Mitte (1. bis 8. Reihe) à 3 M.
Saal-Mitte (9. bis letzte Reihe) u. Saal-Seite à 2 M.
Saal-Stehplätze à 1 M.
Billets werden im Bureau des Stadt-Theaters ausgegeben.

Nur noch wenige Tage dauert der billige Ausverkauf zurückgesetzter weiblicher Handarbeiten, wollener Tücher, Westen, Strümpfe, sowie Tricotagen, Jacken, Hosen; ferner diverse Spielwaaren, Kasten, Stickereien, Spitzen, Corsets rc. rc., Pelzmützen 1,50, Pelzbarets 2,75, billig und schön bei Hoflieferant [6953]

Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße Nr. 49.

Heut Nacht 1 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann [6971]

Joseph Jelin,
im Alter von 36 Jahren.

Gleiwitz, den 1. December 1885.
Marie Jelin, geb. **Preiss**,
Namens der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3., Nachmittag 3 Uhr, statt.

Heut Nacht 1 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser Chef, der Kaufmann [6972]

Herr Joseph Jelin,
im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre.

Wir verlieren an dem Dahingeschiedenen einen hochverehrten, gütigen Chef, dessen Andenken wir stets hoch halten werden.

Gleiwitz, den 1. December 1885.
Das Geschäftspersonal.

Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.
Simmenauer.
Direction **P. Schwiegerling.**
Feerie-Theater
Bis 6. December täglich:
Kinder-Vorstellung.
Halbe Preise.
Sneewittchen.
Hierauf **Gymnastik u. Metamorphosen.** Im 3. Akt **Ballet-Divertissement.** [8071]
Sonntag, den 6. December
letzte Vorstellung.

Zeltgarten.
Auftreten [6947]
der Bravour-Akrobaten
3 Brothers Elton,
der Wiener Gesangsduettisten
Anna u. Carl Katzer,
des **Mr. Segommer** mit
seinem großartigen Panoptikum,
des Jongleurs **Mr. Gairad,** der Sängerinnen Frl. **Clotilde Cortini** und Frl. **Frieda Janina,** des Komikers Herrn **Anton Panzer** und nur noch einige Tage der **Geschwister Florus,** Xylophon-Virtuosen.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Sonnabend, 5. Decbr., Abds. 7¼, im grossen Saale d. Neuen Börse
Lieder-Concert
von [6951]
Hermine Spies
unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein
Marie Soldat
(Violine),
sowie der Herren
Max Bruch, Herm. Bodmann u. Eugen Franck.
Zum Vortrage gelangen Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Weber, Bruch und Rubinstein für Alt, von Mendelssohn und Jensen f. Bass, ferner Piecen von Spohr, Bach, Bruch u. Wieniawski f. Violine.
Numerirte Billets zu 4, 3, u. 2 M., Galerie- u. Stehplätze à 1 M. in der **Schletter'**schen Buch- u. Musikalienhandl. **(Franck & Weigert),** 16/18 Schweidnitzerstr.

Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen.
Nur echt mit Namen F. SOENNECKEN 2566
F. SOENNECKEN'S Nr. 012
In EF, F und M-Spitze in allen Schreibwarenhdlg. vorrätig. 1 Gros M 2.50
Preisliste unserer sämmtl. Fabrikate kostenfrei
Berlin * **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN** * Leipzig



C. Dumont's Schirmfabrik,
Albrechtsstrasse 11,
empfiehlt ihr anerkannt solides Fabrikat wie folgt:

Seidene Schirme	von 6,00	Mark an.
Gloria-Schirme	„ 3,50	„ „
Köper- und Zanella-Schirme	„ 1,25	„ „

Sonnenschirme und zurückgesetzte Regenschirme unter Fabrikpreis. [2797]

Stadt-Theater.
Mittwoch. 78. Bons-Vorstellung. Unter persönlicher Leitung des Componisten. Zum 2. Male: **„Graf Hammerstein."** Große Oper in 4 Acten von Jules de Swert.
Donnerstag. 79. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Irrlicht."** Schauspiel in 4 Acten von Felix Philippi.
Freitag. 80. Bons-Vorstellung. Zum 10. Male: **„Silvana."** Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Lobe-Theater. 1969
Mittwoch. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Die schöne Helena."** (Helena, Frl. Jenny Stubel.)
Donnerstag. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Don Cesar."** (Maritana, Frl. Jenny Stubel.)

Saison-Theater.
Mittwoch: Auf Verl.: **Der Feldprediger von Breslau.** Posse m. Ges. i. 5 A.

Musikalischer Cirkel.
Freitag, 4. December, Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.
Donnerstag 6 Uhr: **Probe.**
Der Besuch der Probe ist nicht gestattet. Gastkarten sind beim Director zu haben. [6959]

Naturwissenschaftliche Section.
Heute Mittwoch, den 2. December, **Versammlung.** [6963]

Botanische Section.
Donnerstag, den 3. December, Abends 6 Uhr,
Herr **Dr. Pax**: Ueber die geographische Verbreitung der Salicaceae.
Herr Prof. **Dr. Engler**: Ueber die Typhaceen. [6964]

Verein für Geschichte der bildenden Künste.
Donnerstag, den 3. December, Abends 7 Uhr, im Museum (Eingang Westseite). Vortrag des Staatsanwalts **v. Uechtritz**: Andreas Achenbach, zum Gedächniss seines siebzigsten Geburtstages. Darauf [6957]
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1) Jahresbericht des Secretärs; 2) Kassenbericht des Kassenführers; 3) Wahl des Vorstandes. **Der Vorstand.**

Liebich's Etablissement.
Theater-Vorstellung.
Mittwoch, den 2. December.
II. Gastspiel der Wiener Damen-Gesellschaft Messalina (10 Damen, 2 Herren.)
II. Gastspiel der Ballet-Gesellschaft Fricka.
Gastspiel des Herrn Pauli und der Operetten-Soubrette Fräulein Becker.
Zum 1. Male: [6962]
Chor de mille fleurs.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger Specialitäten.** 6946
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

8. Weidendamm 8.
8115 **Zur Nach-Kirmeß** und **Kränzchen** auf **heute Mittwoch** ladet freundlichst ein **Jung.**

J. O. O. F. Morse □. 2. XII. A. 8½ V. [3253]

Ohlauerstrasse Nr. 67.
Carl Gabriel's vorm. Meisel's
großes weltberühmtes
Museum u. Panoptikum
für Anatomie, Kunst und Wissenschaft.
Täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Das Panoptikum ist für Herren, Damen und Kinder zugänglich. Jeden Dinstag ist die anatomische Abtheilung **nur für Damen** geöffnet. Eintrittspreise: In das Panoptikum 20 Pf., Kinder 10 Pf. Für beide Abtheilungen incl. Extracabinet 50 Pf. Kataloge sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben. [7943]
Carl Gabriel, Meisel's Nachflg.

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.
Donnerstag, den 3. Decbr. 1885, Abends 8½ Uhr, [3248]
Debatten-Abend.
Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Referat des Herrn **J. Braß,** gepr. Lehrer der Stenographie, über: **„Die deutsche Kurzschrift."** 3) Fragekasten.
(Die Mitglieder unserer **Kranken- und Sterbekasse** werden wegen einiger Mittheilungen ersucht, möglichst vollzählig zu erscheinen und ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.)

Gebirgsverein der Grafschaft Glatz, Section Breslau. [8118]
Mittwoch, den 2. December 1885 Versammlung im kleinen Saale des Hotels König v. Ungarn. Tagesordn. u. A.: Vortrag „Glatz im Mittelalter".

Wissenschaftlich-geselliger Verein
„Polyhymnia".
Freitag, den 4. December c., Abends 8½ Uhr, Vortrag des Hrn. Schablonenfabrikanten **Glagau** „Ueber graphische Künste".
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. [8120]
Der Vorstand.



be [6952]
Hofl. Albert Fuchs,
49. Schweidnitzerstr. 49.

Metall-Knöpfe
alle Größen und Farben, in Metall, Perlmutt, Horn, Jett, Posament, Dutzend von 10 Pf. an, [8132]
Feder-Besätze
n allen Breiten und Farben billigst.
Tüll, Volants und Spitzen
in allen Breiten bis 150 Centimeter empfehle zu auffallend billigen Preisen.
C. Friedmann,
6, I. Goldene Radegasse 6, I.

Nützliche und billige Weihnachtsgeschenke.

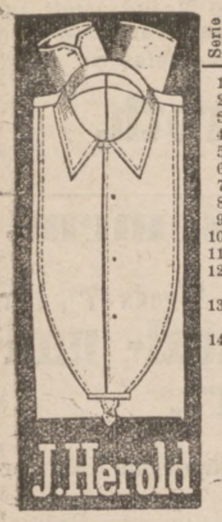
Wäsche.	**Damen-Barchent-Jacken**	von 1,25 M. an,
	Damen-Barchent-Beinkleider	„ 1,25 „ „
	Damen-Hemden	„ 1,00 „ „
	Kinder-Wäsche	„ 0,40 „ „
Leinwand.	**Hausleinwand**	„ 45 Mtr. „
	Züchen, Inletts, Drillich	„ 45 „ „
Hemdentuche.	**Dowlas, Wallis**	„ 0,40 M.
	Damast, Chiffon	Meter an,
	Shirting	
Taschentücher,	**nur Leinen, auch mit bunter Kante**	„ 2,40 M. Dtzd. an,
Tischzeug.	**Handtücher**	Dtzd. von 2,50 M. an,
	Gedecke mit 6 Servietten	3,50 „
	Große Tischdecken mit Schnur und Quaste	2,00 „
	Bettdecken	2,00 „
Wintersachen.	**Tuch-Röcke, Flanell-Röcke**	von 2,00 „ an,
	Flanell-Beinkleider	2,50 „
	Fenoy-Beinkleider	1,25 „
	Gesundheits-Jacken und Hosen, Stuttgarter Fabrikat, billiger als überall.	

Auf diesen billigen Verkauf mache besonders aufmerksam. Ich führe nur gute Waaren und übernehme für Haltbarkeit Garantie, auch ist diese Offerte nicht mit anderen in Vergleich zu ziehen. Umtausch nach dem Feste gestattet. Versand nach auswärts gegen Nachnahme; was nicht convenirt, zahle Betrag zurück. Für Vereine und große Einbescheerungen günstigste Gelegenheit. [6680]

S. Lemberg jr., Ring 9,
neben den „7 Kurfürsten".

Die Verkaufsstelle
der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt,
an der Kreuzkirche 14|15, [6818]
empfiehlt zu Weihnachtseinkäufen ihr reichhaltiges Lager von **Korbmacher-, Bürstenwaaren,** sowie auch **weibliche Handarbeiten.** Von letzteren haben wir unter andern einen großen Posten wollener und baumwollener Socken und Strümpfe am Lager, die wir einzeln wie in Partien zu **sehr billigen Preisen** verkaufen. Ganz besonders machen wir Vereine, welche Weihnachtsbescheerungen veranstalten, hierdurch aufmerksam.

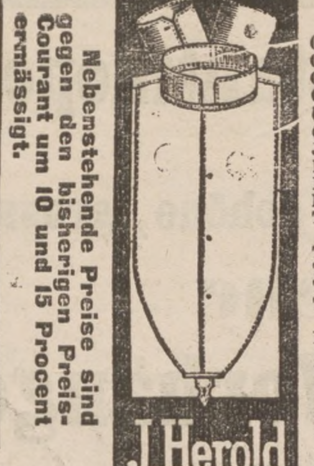
Ermässigter Weihnachts-Preis-Courant, gültig nur bis 24. Decbr. d. J.
J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau, 1 Oderstr. 1.



Serie	Preis-Courant für Herren-Oberhemden.	1 Stk. M.	Pf.
1	Oberhemden mit glattem 2fachen Einsatz, neuestes Façon	2	—
2	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	2	50
3	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	—
4	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	50
5	Oberhemden mit gesticktem 3fachen Einsatz, neueste Dessins	3	50
6	Oberhemden mit glattem 4fachen Einsatz, neuestes Façon	4	—
7	Oberhemden m. gest. 4fach. Eins., neueste Dessins (Handstickerei)	4	—
8	Salon-Oberhemden m. glattem 4fach. Eins., neuestes Façon, Prima	4	50
9	Salon-Oberhemden m. Fantas.-od. gest. 4fach. Eins., neuest. Faç. Pa.	4	50
10	Salon-Oberhemden mit glattem oder Fantasie-Eins., 4fach, Pa. Pa.	4	75
11	Wiener Salon-Oberhemden m. tief. wiener Halsausschnitt, Pa. Pa.	4	75
12	Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen und Manchetten, Prima	4	—
13	Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen u. Manchetten, neuester wiener Schnitt, Pa. Pa.	6	—
14	Couleurte Oberhemden, neueste Dessins, echtfarbig, zu jedem Hemd 2 separate Kragen und feste Manchetten	4	50
	Vorhemden, beste Qualitäten, vorn u. hint. z. Knöpfen (amerik.)	1	—
	Vorhemden, beste Qualität, mit Kragen	1	10
	Vorhemden, beste Qualität, mit Armlöcher	1	40
	Knaben-Vorhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt	—	50
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt	2	—
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt, Prima	2	25

Herren-Kragen, 4fach, neueste Façons, pr. Dtzd. 3, 4, 5, 6 und 7.00.
Herren-Manchetten, neueste Façons, 4fach, pr. Dtzd. 6, 7, 8, 9 und 10.00.
Herren-Cravatten für Steh- und Umlegekragen stets das Neueste der Saison.

Nebenstehende Preise sind gegen den bisherigen Preis-Courant um 10 und 15 Procent ermässigt.



Preis-Courant für wollene Winter-Wäsche.

Camisols, Vigogne à 1.25, 1.50, 1.75—2.00
Camisols, Engl. Merino, à 1.50, 2, 2.50, 3.00
Camisols, Maco, à 1.25, 1.50, 1.75,—2.00
Camisols, Wolle, à 2.50, 3.00, 4.00—4.50
Camisols, Kammg., Wolle, à 3, 3.50, 4, 5.00
Camisols, Seide, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 10.00
Jagd-Westen, neueste Dessins, à 6, 7, 9.00
Eskimohemden, Reisehemd., à 2, 2.50, 3, 3.50
Normal-Hemden, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00
Flanell-Oberhemden, à 3.00, 4.00, 5.00, 6.00
Tricot-Hosen, recht stark gestrickt, pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75—2.00
Tricot-Hosen, Vigogne à 1.50, 2.00, 2.50
Tricot-Hosen, Wolle, à 2.50, 3, 4, 5.00.
Tricot-Hosen, Kammg., Wolle, 3, 3.50, 4, 4.50
Tricot-Reithosen, ohne Naht, stark gewebt pr. Stk. 2.00, 2.25, 2.50, 3.00
Barchend-Hosen, à 1.75, 2.00, 2.25, 2.50
Nachthemden, Dowlas à 1.50, 1.75, 2, 2.25
Nachthemden, Chiffon, à 1.50, 1.75, 2, 2.25
Nachthemden, Madapolame, pr. Stk. 1.75, 2.00, 2.50, 3.00
Nachthemden, Leinen, à 1.75, 2, 2.25, 2.50
Nachthemden, gebl. Leinen, 2.75, 3, 3.50
Taschentücher, weiss und weiss m. bunt. Ränd., pr. Dtzd. 3.50, 4.50, 5, 6, 7, 10.00
Taschentücher, Battist-Leinen, m. bunten Ränd., neuest. Dessins, Dzd. 9, 10—11.00
Hosenträger, à 75, 1.00, 1.50, 2.00—2.25
Socken, Vigogne à 50, 60, 75—1.00
Socken, Wolle à 75, 1.00, 1.25—150.
Cachenez, Seide, 2.50, 3.00, 4.00—4.50
Cachenez, Double-Seide, neueste Dessins, pr. Stk. 5.00, 6.00, 7.00, 8.00—10.00

Vorstehende Hemden-Sorten sind zu angeführten billigen Preisen sehr sorgfältig und sauber genäht und gewaschen, zum sofortigen Gebrauch, in jeder Grösse und Halsweite, offen (vorn zum Knöpfen) und amerikanisch (hinten zum Knöpfen) stets am Lager von 34 bis 46 ctm. vorräthig. Preislisten werden auf Verlangen franco versandt.

Sämmtliche Sorten Hemden werden auf Wunsch nach Maass extra in kürzester Zeit gefertigt und kosten solche in Serie 1 bis 3 per Stück 25 Pf., Serie 4 bis 14 per Stück 50 Pf. mehr.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Nachnahme des Betrages effectuirt und werden sowohl Nachnahme-Spesen wie Verpackung nicht berechnet. — Aufträge über 10 Mark versende franco.

J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik,
Breslau, Nr. 1 Oderstrasse Nr. 1, das zweite Haus vom Ringe rechts. [6934]

Das praktischste Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen ist die pat. Jahnel'sche Waschmaschine, zu haben bei W. Rosemann, Schuhbrücke 57.



*) Balken zum Wringen. [6960]

Verlobungs-Anzeigen,

Hochzeits-Einladungen, Menükarten, Visitenkarten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerei. [5541]

Außerordentlich günstige Gelegenheit!
Einige Partien
echt Brüsseler-, Tournay- u. Tapestry-Salon-Teppiche, Sopha- u. Bettvorlagen in modernen Stylmustern zu beispiellos billigen Preisen.
Nouveautés in Rollen zum **Zimmerbelag** sind eingetroffen.
Linoleum (Korkteppich), glatt, I. Qual., schon zu 3 M. pro Qu.-Meter.
Echte Smyrna-Teppiche in jeder Größe zu den **solidesten** Preisen.
Korte & Co., Ring 45, 1. Etage,
Teppichfabrik-Lager in Breslau. [5355]

Bezirks-Verein f. d. nordwestl. Theil d. inn. Stadt.
Mittwoch, den 2. Decbr. c., Abends 8 Uhr,
im Saale des **Café restaurant**, Carlsstraße Nr. 37,
Vortrag des Herrn **Dr. Em. Schlesinger: „Ueber die Pflege der Zähne."** [3256]
Referat des Herrn **Rechtsanw. Cohn II: „Ueber die Diätenfrage."**
Mittheilungen. Wahlen. Fragekasten. **Der Vorstand.**

„Gesellschaft Eintracht".
Sonnabend, den 5. December cr., Abends 8 Uhr, präcise,
im Café restaurant:
Soirée und Tanz.
[8134]
Billetausgabe Mittwoch und Donnerstag, 5—7 Uhr Nachmittags, im Ressourcen-Locale.

Fürther Berg-Bräu,
Altbüsserstr. 11. [8140]
Echt bairisch Bier, per Seidel 20 Pf.
Mittagtisch, 3 Gänge, incl. Bier 60 Pf.

Der
Gr. Ausverkauf
des [8117
Joseph Kupczyk'schen Concurswaarenlagers,
bestehend in Leinen- und Baumwollwaaren, Kleiderstoffen, Wäsche, Gardinen, Confection ꝛc. wird fortgesetzt im Geschäftslocal
Neue Graupenstraße 7.
Das Lager muß bis Weihnachten geräumt sein.

In der **Kgl. Hofmusikalien- und Buchhandlung** von [6965]
Julius Hainauer
in **Breslau, Schweidnitzerstrasse 52,** ist vorräthig
Der Zigeunerbaron
von
Johann Strauss.

Für Piano:
Potpourri, Nr. 1 u. 2. à M. 2 50.
Schatz-Walzer. Op. 418 „ 1.80.
Einzugsmarsch . . . . . „ 1,20.

Für Gesang und Piano:
Marsch-Couplet: Von des Tajo Strand M. 1,50.
Sittencommission-Couplet: Nur keusch und rein M. 1,20
Lied: Wer uns getraut? „ 1,20.
Entrée-Couplet: Als flotter Geist . . . . . „ 1,20.
Zigeunerlied: O hab' Acht . . . . „ 1,20.
Text der Gesänge netto —,50.

Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen, Tricot-Anzüge, Tricot-Stoffe 6956
verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel sehr billig.
M. Charig,
Ohlauerstraße 2.

Ein junger, verheiratheter Kaufmann, der mit dem Biergeschäft gut vertraut, wünscht an einem bedeutenden Orte in Oberschlesien eine Bierniederlage von einer bedeutenden leistungsfähigen Brauerei gegen Caution zu übernehmen. [6922]
Offerten unter **H. W. 89** an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Holzgeschäft will in einer lebhaften Stadt Oberschles. eine Holz- u. Bretter-Niederlage für eigene Rechnung sofort errichten und sucht hierzu einen mit der Holzbranche betrauten, verheiratheten Herrn, welcher 1500 bis 2000 Mark Caution hinterlegen kann. [6893]
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Refer. an die Expedition der Bresl. Zeitung sub J. S. 78.

Vom 1. Januar fut. ab tritt in einzelnen Relationen des directen Personen-Verkehrs mit der Mährisch-Schlesischen Centralbahn eine Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Retourbillets ein. [3261]
Näheres hierüber ist bei unserm Verkehrsbureau zu erfahren.
Breslau, den 24. November 1885.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Wir machen die Interessenten unseres Bezirks darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den **Markenschutz** vom 30. Novbr. 1874 die eingetragenen Waarenzeichen von Amtswegen gelöscht werden, wenn sie nicht vor Ablauf von zehn Jahren seit der Eintragung bei dem zuständigen Gerichte zur weiteren Beibehaltung angemeldet werden.
Oppeln, 26. November 1885. [3257]
Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.
H. Doms.

B. K. R.

Eine Reihe sehr bedeutender **Kaffee-Ernten in Brasilien**, welches vorwiegend geringere Sorten hervorbringt, hat den so wichtigen Nahrungsartikel **Kaffee** gegenwärtig auf einen außerordentlich niedrigen Preisstand gebracht, ganz besonders auch feinere Qualitäten, welche bis in die neueste Zeit einen höheren Werth behauptet hatten. [3235]
Von diesem großen Preisdruck haben wir u. a. durch hervorragend billigen Ankauf einiger sehr bedeutender **Partien Kaffee** von **hochedler** Qualité Nutzen gezogen und wollen dieselben, um dem geehrten Publikum einen **durchschlagenden** Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben, unter der Bezeichnung: [3155]

			pr. Pfd.
Nr. 22	Familien-Kaffee	I	126 Pf.
Nr. 23	dto.	II	114 „

geröstet
soweit der Vorrath reicht, abgeben.

Combinirtes Röst- und Kühlverfahren **hier einzig** in seiner Art.

Breslauer Kaffee-Rösterei,
Schweidnitzerstraße 44, Eingang Ohle-Passage.
Fernsprech-Anschluß Nr. 268.

Eine **Verlegung der Ziehung**, sowie **Reducirung** des **Gewinnplanes ausgeschlossen.**



Grosse
Weihnachts-Verloosung.
Haupt- u. Schluss-Ziehung am 12. December cr. der **Schlesischen Klassen-Lotterie.**

[6850]

Gewinne in
Silber und Gold
1 à **15000** Mk.,
1 à **3000** Mk., 1 à **2000** Mk.,
1 à **1000** Mk., 2 à **500** Mk.,
5 à 200 Mk., 10 à 100 Mk., 20 à 50 Mk.
etc. etc.

Orig.-Loose à 4 Mk., 11 Stück 40 Mk. empfehlen und versenden
Oscar Bräuer & Co., General-Debit, Breslau,
87 Ohlauerstr. 87, Laden vis-à-vis der Apotheke.
Die Hauptgewinne sind, soweit es der beschränkte Raum gestattet,
in unserem Schaufenster zur Ansicht ausgestellt.
Für Porto und Liste sind 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizufügen.

Für ganz Preussen genehmigt.

Große Lotterie zu Weimar 1885.

Ziehung 10. December d. J. und folgende Tage.
Haupttreffer i. W. v.
20 000 Mark.
Fünftausend Gewinne.
LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark,
(Porto und Gewinnliste 20 Pf.)
sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und bei [6376]

1 Mark das Loos — 1 Mark das Loos

S. Münzer, Haupt-Debit, **Breslau,** Riemerzeile 14.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes diätetisches Getränk. [6846]
Frische Herbstfüllungen empfingen die Haupt-Niederlagen: **Hermann Straka, Herm. Enke, H. Fengler** u. **Oscar Giesser** in Breslau.
M. F. L. Industr.-Direction Bilin.

[6927]
Unser Antiquariat
kauft stets größere Bibliotheken wie einzelne werthvolle Werke.
Specialkataloge über unser umfangreiches Lager gratis und franco.
Schletter'sche Buch- u. Musik.-Handlung
Franck & Weigert,
16—18 Schweidnitzer-Strasse.

Lehr- und Beschäftigungs-
Spiele.
Priebatsch's Buchhdlg.
Hauptzweig: Lehrmittel.
58 Ring BRESLAU **Ring 58**
(Naschmarktseite).
Verzeichnisse gratis.

Soeben erschien als [3244]
neues billiges Prachtwerk
Shakespeare-Gallerie.
In Bildern von **Ad. Menzel, C. von Piloty, Ferd. Piloty, Paul Thumann** u. A.
Mit Text von **Moritz Ehrlich.**
Folioformat, Preis in Pracht-Band 15 Mark.
Berlin. **G. Grote'scher Verlag.**

Künstliche Zähne, Plomben, Extractionen mit Lachgas ꝛc.
Dr. Otto Wiehe,
in Deutschland appr. Zahn-Arzt,
Alte Taschenstraße 15.

Engl. u. franz. Unterricht.
Alte Kirchstrasse 6, 3. Etage links.

Gründl. Clavier- u. Gesangunt. mon. 3 M. (prän.) Ohlauerst. 67, $2^{1}/_{2}$ Tr.

Theilhaber-Gesuch. 6941
Zur Etablirung einer Fabrik sucht ein durchaus befähigter Fachmann einen Theilhaber mit Mk. 20—30000. Derselbe hat bereits gleiche Fabrik gegründet, welche mit großem Erfolg arbeitet, ist mit der Kundschaft persönlich bekannt, und stehen Ia. Ref. zur Seite. Offerten unter **K. V. 921 „Invalidendank" Dresden.**

Echt nur Radlauers Hühneraugenmittel, radicale schmerzlose, sofortige Wirkung. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. 2) **Radlauers Coniferen-Geist** von **prachtvollem Tannenwaldgeruch** zur **Reinigung** und **Ozonisirung der Zimmerluft.** Flasche 1,25 M., 6 Flaschen = 6 M., Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) **Radlauers Spitzwegerichbonbons,** gegen **Husten** und **Heiserkeit**, Schachtel = 50 Pf, sämmtlich aus **Radlauers Rothe Apotheke in Posen, prämiirt** mit der **Goldenen Medaille.**
Depôt in **Breslau** in der **Kränzelmarktapotheke,** Hintermarkt 4, und in der **Adler-Apotheke,** in **Liegnitz** in **Schumanns Hofapotheke.** [5025]

Antike wie moderne Figuren und Büsten in Terracotta, Elfenbein und Gips, große Auswahl von Holz-Säulen u. Holz-Untersätzen empfiehlt **C. Matzke**, Christophoripl. 6, Fig.-Gesch.

---

25 gebrauchte
Spirituslagerfässer,
à 400 bis 1000 Liter Inhalt, giebt billig ab D. 99 Briefk. der Breslauer Zeitung. [8130]

Eine Partie Stahl-, Eisen-, Messing-, Blech-, Kurz- ꝛc. Waaren, wegen Aufgabe dieser Artikel, an Wiederverkäufer **sehr billig** bei **N. Brahn,** Herrenstr. 25, **Magazin für Küchengeräthe.**

Socius-Gesuch.

Zur Uebernahme einer dreißig Jahre bestehenden renommirten **Cigarren-Fabrik in Schlesien,** deren Inhaber krankheitshalber sich vom Geschäft zurückziehen will, wird ein **Socius** per 1. Januar oder 1. April 1886 mit einem Einlagecapital von 40 000 bis 50 000 Mark von dem bisherigen Geschäftsführer **gesucht.** Offerten sub **T. 132** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3260]

Meine in Scheitnig, Parkstraße 23, Haltestelle der Pferdebahn, belegene möblirte Villa, mit schattigem Garten, Wagenremise, Stallung und Waschhaus, beabsichtige ich zu verkaufen. [3250]
Emil Immermahr,
Ring Nr. 19.

Größter Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe.

Pariser & Strassner,

37, Ring 37 (grüne Röhrseite) 37, parterre, I. u. II. Etage. [6783]

In unseren gesammten Localitäten, sowohl **parterre, als auch erste und zweite Etage**, haben wir heute einen **Weihnachts-Ausverkauf** unter unserer persönlichen Leitung, zu bedeutend herabgesetzten Preisen eröffnet.

Wir bieten dadurch dem geehrten Publikum Gelegenheit zu wirklich vortheilhaften Einkäufen von **reell** gearbeiteten **Paletots, Anzügen, Schlaf-Röcken, Livree-Anzügen, Knaben-Anzügen** und **Knaben-Paletots.** Nichtconvenirendes tauschen wir bereitwilligst um. Bestellungen nach Maaß werden im eigenen Atelier auf's Sauberste ausgeführt.

Pariser & Strassner,
Ring 37 parterre, 1. u. 2. Etage.

Der neue Garantie-Seidenstoff:

„L'Inusable".

Der Artikel ist nach den neuesten Erfindungen fabricirt, hat einen atlasartigen Glanz und entbehrt jeder künstlichen Erschwerung. Beim Verkauf dieses Stoffes wird dafür garantirt, dass die Farbe **unverändert schön bleibt**, dass die Seide im Tragen **nicht speckglänzend wird und in den Nähten nicht ausreisst.**

Der echte L'Inusable trägt auf der Kante eines jeden einzelnen Meters:

MARQUE DE FABRIQUE „L' INUSABLE" [3092]

Niederlagen in allen ersten Geschäften Deutschlands.

Man bittet beim Einkauf genau auf die Fabrikmarke und speciell auf das Vorhandensein des Schmetterlings zu achten.

Alleinverkauf für Breslau bei M. Fischoff, Maison Lyonnaise.

Beachtenswerth.

Ein junger Mann, Israelit, mit einigen Tausend Thalern Vermögen, wünscht in ein gangbares Geschäft einzutreten, welches er in Kurzem käuflich übernehmen könnte. Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, durch **Heirath** ein gutes Geschäft zu übernehmen und eventuell auch Capital herauszuzahlen. [6969]

Offerten unter L. K. 2 an die Expedition der Bresl. Ztg.

H. Wittig's Kofferfabrik

!Rohrplattenkoffer! [6939]
Breslau, Junkernstraße,
größtes Lager am Platz,
empf. sich einer gefälligen Beachtung.

6986

9000 Mark

sind im Ganzen oder getheilt auf **sichere** Hypothek einige Jahre unkündbar auszuleihen. Offerten unter A. Z. 1 Exped. der Bresl. Ztg.

5procentige hypothekarische Anleihe

der

G. von Kramsta'schen Gewerkschaft.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgehabten Ziehung der am 2. Januar 1886 gemäss den Anleihe-Bedingungen und dem Tilgungsplane zur Rückzahlung gelangenden

fünfprocentigen Partial-Obligationen

unserer hypothekarisch sichergestellten Anleihe von 8 Millionen Mark sind nachstehende Nummern im Gesammtbetrage von 254 000 Mark gezogen worden:

A. Obligationen Litt. A. über 1000 Mark:

Nr. 47 50 59 170 176 245 262 347 363 399 444 445 500 523 607 623 627 629 726 785 819 838 878 885 937 983 988 990 997 1000 1067 1075 1090 1098 1105 1111 1177 1184 1213 1234 1251 1255 1269 1273 1361 1437 1478 1494 1504 1513 1519 1526 1535 1537 1623 1637 1668 1677 1678 1716 1760 1774 1777 1782 1856 1881 1959 1971 2073 2096 2123 2164 2239 2267 2295 2311 2355 2405 2439 2515 2529 2554 2574 2589 2640 2650 2706 2720 2755 2766 2821 2853 2946 3000 3009 3034 3037 3046 3071 3120 3135 3148 3197 3229 3242 3258 3259 3274 3284 3295 3296 3314 3318 3336 3370 3464 3521 3581 3593 3653 3707 3727 3745 3758 3780 3816 3817 3827 3833 3888 3892 3903 3940 3967 4039 4087 4102 4120 4136 4190 4244 4254 4270 4271 4307 4317 4356 4388 4389 4399 4409 4447 4472 4474 4609 4618 4629 4659 4661 4753 4785 4859 4890 4920 5003 5032 5054 5071 5131 5170 5232 5307 5309 5324 5330 5371 5389 5453 5510 5515 5635 5651 5652 5697 5746 5813 5825 5836 5862 5975, **im Ganzen 190 Stück.**

B. Obligationen Litt. B. über 500 Mark:

Nr. 18 95 100 108 122 160 162 169 215 216 227 238 286 302 311 338 423 489 518 569 639 682 698 753 773 877 924 970 1001 1008 1041 1043 1077 1088 1119 1123 1143 1147 1248 1286 1294 1296 1376 1397 1414 1448 1472 1501 1525 1564 1642 1648 1675 1725 1729 1751 1790 1814 1830 1833 1883 1892 1894 1956 1986 1998 2024 2060 2085 2110 2124 2128 2186 2191 2253 2282 2303 2357 2363 2390 2415 2516 2538 2539 2542 2545 2549 2762 2771 2810 2823 2844 2875 2896 2918 2920 2932 2972 2987 2993 3075 3090 3126 3139 3143 3162 3243 3259 3281 3330 3368 3455 3507 3514 3515 3570 3574 3583 3592 3652 3716 3789 3854 3864 3879 3892 3895 3914, **im Ganzen 128 Stück.**

Die **Auszahlung** des Nominalwerthes dieser ausgeloosten Obligationen erfolgt **vom 2. Januar 1886 ab** bei

unserer Kasse in Kattowitz,
der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin,
dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,
dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau

gegen Auslieferung der Obligationen und der dazu gehörigen Zinscoupons, welche später als an jenem Tage verfallen. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capitalbetrage der Obligationen gekürzt.

Die Verzinsung der oben bezeichneten Obligationen hört mit dem 31. December d. J. auf.

Von den früher ausgeloosten Obligationen sind die nachstehend angegebenen Nummern bisher nicht zur Einlösung präsentirt worden:

Obligationen Litt. A. über 1000 Mark:
No. 1 45 446 1465 1565 1705 2731 3613 3652 3770 3791 4593 4819 5973.

Obligationen Litt. B. über 500 Mark:
No. 453 520 1311 1484 2266 2905 3309 3374 3440 3442 3673 3876.

Kattowitz, den 1. October 1885. [6933]

G. von Kramsta'sche Gewerkschaft.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Actionäre der **Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne)** vom 28. November dieses Jahres den in der Nr. 775 der „Breslauer Zeitung" vom 5. November 1885 veröffentlichten **Status** (Bilanz) und das dort veröffentlichte Gewinn- und Verlust-Conto (Gewinn- und Verlustrechnung) der genannten Actien-Gesellschaft, beide betreffend das nächst vergangene **Geschäftsjahr 1884 bis 1885,** genehmigt hat, und daß die Zahlung der von der General-Versammlung festgesetzten **Dividende für das Geschäftsjahr 1884|85** mit $8\frac{2}{3}$ **Procent (52 Mark** pro Actie) **vom 3. December 1885 ab** erfolgt, und zwar:

in Freiburg i. Schl. bei der Hauptkasse der Gesellschaft,
in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein
und den Herren Gebr. Guttentag,
in Berlin bei den Herren Georg Fromberg & Co.

Die Herren Actionäre werden ersucht, bei der Einlösung der Dividendenscheine ein nach Nummern geordnetes Verzeichniß derselben mit zu überreichen. Ferner wird hierdurch bekannt gemacht, daß die genannte Generalversammlung den Commerzienrath **Dr. Egmont Websky** zu Wüstewaltersdorf und den Commerzienrath **Julius Kauffmann** zu Breslau von Neuem in den Aufsichtsrath der Gesellschaft gewählt hat.

Breslau, den 28. November 1885.

Die Direction der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne).

gez. **H. Gregor,** General-Director. [6945]

Einige Hundert Pfund

Muster-Kaffee (edle Qualitäten) haben sich angesammelt und verkaufe ich solchen, soweit der Vorrath reicht, à Pfund 88 Pf. roh,
à „ 110 „ gebrannt.

Kaffee-Special-Geschäft
Albert Altmann,
Junkernstraße Nr. 1 und 2. [8111]

Damentuch,

Prima Qualität, modernste Farben, für elegantes Winterkleid; **Lama** zu Haus- u. Morgenkleidern versende billigst. Proben franco. [3039]

Hermann Bewier,
Sommerfeld N.-L.

Der Verkauf

der

Original-Oelgemälde

findet

nur noch 2 Tage statt

in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring 17, 1. Etage.

Ich mache darauf aufmerksam, daß eine so günstige Gelegenheit sich so bald nicht bieten dürfte, zu so billigen Preisen so **gute** Oelgemälde zu erwerben. Diese Gemälde sind auch zu **Weihnachts-Geschenken** sehr geeignet. [3254]

Louis Seliger.

Pelz, Otterbesatz, schwz. Futter bill. z. verk. **Neumarkt 6,** 3. Et.

Czarnowanzer Glashütte

(H. Ebstein Söhne),
Herrenstraße Nr. 7,

empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager** von **Tafelglas, Hohl- und Schleifglas, Tafelservice. Größte Auswahl** in **Luxus-Artikeln, farbig** und **decorirt. Barocksachen** in **neuesten** Mustern und **feinster Ausführung** zu **billigsten** Preisen. **Crystallkronen** zu Gas und Kerzen. — **Gravirungen** werden im Geschäftslocal **prompt** und **sauber** ausgeführt. [3247]

GERMANDRÉE

(Poudre de Beauté brevetée s. g. d. g.)

*Allerfeinstes, bei der **eleganten Damenwelt** in **Paris** und **London** ungemein beliebtes und von Aerzten empfohlenes*

Schönheits-Puder [1733]

UM EINE WEISSE und ZARTE HAUT ZU ERZIELEN

Von ganz neuem Parfum; fest anhaftend, ist die **GERMANDRÉE** der **Gesundheit dienlich,** angenehm und discret; sie ersetzt mit unendlichem Vortheil alle Schminken und Reis-Puder, von deren Nachtheilen sie ganz frei ist.

MIGNOT-BOUCHER,** 19, rue Vivienne, **PARIS

*Und in allen feinen Geschäften des **In- und Auslandes.***

In Breslau bei **Scholz & Schott** und Coiffeurs und Parfumeurs.

[2357]

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam.

Antwerpen 3 Medaillen.

Düsseldorfer Punsch u. Liqueure

von [1485]

B. Meising, Düsseldorf.

Vorräthig in den feineren Geschäften der Branche.
Preislisten franco. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Depôts:

Carl Jos. Bourgarde, Schuhbrücke 8.
Traugott Geppert, Kais.-Wilhelmstr.
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34.
Schindler & Gude, Schweidnitzerstr. 9.
Oscar Dittmann, Kupferschm.-Str. 18.
Oscar Giesser, Junkernstr. 33.
Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 13—15.
Eduard Scholz, Ohlauerstr. 9.
Herm. Zahn, Zwingerplatz 8.

„Das Erreichbarste"
In der Petroleum Beleuchtung ist der
Diamantbrenner.
R. Amandi, Schweidnitzerstr. und Carlsstr.-Ecke



Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Lederhändlers

Franz Hoffmann

zu Liebau in Schlesien ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 5. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. [6930]

Liebau, den 24. November 1885.

Schmidt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Dem früher in Greulich wohnhaften **Carl Friedrich Feder,** dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die in Lichtenwaldau am 10. September 1885 verstorbene verwittwete Auszügler [6937]

Marie Feder, geborene **Rothkirch,**

in ihrem am 13. November 1885 eröffneten Testamente ihn, seine beiden Brüder **Heinrich** und **Wilhelm Feder,** sowie die drei Kinder seines in Zarnow, Russisch-Polen, verstorbenen Bruders, des Brauers **Heinrich August Feder,** Namens **Wilhelm, Flora** und **Marie,** Geschwister **Feder,** zu Erben eingesetzt hat.

Bunzlau, den 17. Novbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 268 die Firma [6928]

A. Butz

zu **Halbau** und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann

Emilie Butz

zu Halbau eingetragen worden.

Sagan, den 24. November 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Handlung [6929]

A. Butz

zu **Halbau** hat dem Kaufmann

Anton Butz

zu Halbau Procura ertheilt.

Dies ist heute in unserem Procuren-Register unter Nr. 56 eingetragen worden.

Sagan, den 24. November 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heut bei der unter Nr. 95 eingetragenen Handelsgesellschaft [6931]

J. O. Wedekindt

zu Ratibor folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Fabrikbesitzer J. O. (Oscar) **Wedekindt** ist am 11. August 1885 gestorben. An seiner Stelle ist die verwittwete **Gertrud Wedekindt,** geb. **Zobel,** zu Ratibor als Gesellschafterin eingetreten. Dieselbe ist zur Vertretung der Gesellschaft nicht befugt.

Ratibor, den 27. November 1885.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist bei Nr. 43 und 45 das Erlöschen der dem **Julius Fruhner** und **Otto Kahlmann** zu Ratibor und der dem **August Seichter** zu Ratibor für die im Gesellschaftsregister Nr. 1 unter der Firma: [6932]

„Joseph Doms"

eingetragene Handelsgesellschaft ertheilten Collectiv-Procura heute eingetragen worden.

Die Handelsgesellschaft **„Joseph Doms"** zu Ratibor hat für ihr daselbst unter der Firma:

„Joseph Doms"

Nr. 1 des Gesellschafts-Registers bestehendes Handelsgeschäft und die Zweigniederlassungen zu Lucasine Gemeinde Brzezie, Breslau, Rydultau Kreis Rybnik, und Berlin dem

Otto Kahlmann und August Seichter

zu Ratibor Collectiv-Procura ertheilt, welche heut in unser Procuren-Register unter Nr. 50 eingetragen worden ist.

Ratibor, den 21. November 1885.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2201 eingeragenen Firma [6948]

Leopold Eisner

zu Beuthen OS. (Inhaber der Kaufmann **Leopold Eisner** zu Beuthen OS.) heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 26. Novbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Ein Grundstück

nebst einem rentablen Colonialwaaren-Geschäft ist **Verhältnisse halber** in einer **belebten Stadt,** am Ringe in erster Lage, [3156] **zu verkaufen.**

Offerten unter **H. 25251** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der **minderjährigen Kinder des Kaufmanns Emanuel Brauer** zu Kattowitz **(Leo, Martin, Elly** und **Rosa** als Inhaber der Firma **„V. P. Brauer"** hier) ist heute

am 30. November 1885, Vormittags 11 1/4 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Gustav Scherner** zu Kattowitz.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 25. Januar 1886 einschließlich.

Erste Gläubigerversammlung

den 13. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 3. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,

Zimmer 24. [6955]

Kattowitz, den 30. Novbr. 1885.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Lehrerinstelle.

An unserer hiesigen evangelischen Mädchenschule wird zum 1. April 1886 die Stelle einer Lehrerin frei. Das Gehalt beträgt 750 M. und steigt nebst einer fortlaufenden Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung von 120 M. bis 1200 M. in Quinquennalzulagen.

Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind an unseren Ortsschulinspector Herrn Rector **Bojanowski** bis spätestens zum 10ten December cr. einzureichen. [3262]

Strehlen, den 28. November 1885.

Schuldeputation.

Ein Grundstück m. alter Brennerei u. altem Specereigeschäft in der Obervorstadt ist wegen plötzl. Todesfall preismäßig **zu verk.** Agenten verb. Offerten unt. Chiffre T. D. 90 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [8142]

Es wird von einem Fachmann ein **Specerei-Geschäft** m. Ausschank oder ein **Destillations-Geschäft** ev. Schankwirthschaft **zu kaufen** oder auf mehrere Jahre **zu pachten** gesucht. [8108]

Off. unter A. B. 91 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 17 Jahren in einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens bestehendes [3253]

Specerei- und Eisenwaaren-Geschäft,

nachweislich gut rentabel, ist bei 15000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Offert. sub H. 25289 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße 2, Ecke Schweidnitzerstraße.

Gesucht

wird **ein kleines, gutes Speditions-Geschäft od. Fuhrwerks-Geschäft** per bald oder 1. Januar 86. [6944]

Zu erfragen L. L. postlagernd Waldenburg i. Schl.

Zimmergeschäft

zu kaufen gesucht. [8109]

Angebote mit Preisang. erb. unt. H. K. 92 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

MATICO-INJECTION
von **GRIMAULT & Cie**
Apotheker in **Paris**

[3080] Dargestellt aus den Blättern des Peruvianischen Baumes **Matico,** hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der Gonnorrhöe und chronischer Schleimflüsse. Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei acuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Ein großer eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerten sub N. K. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6887]

Geschlechtskrankheiten 2c.

heilt frische Fälle in 3 Tagen **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Geschlechtskrankheiten,

8118 **Pollutionen, Manneschwäche**

heilt sicher und rationell,

Geheime Frauenleiden

sub Garantie und Discretion

Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.

Große Bücklinge

3258 verf. in **Prima-Qualität,** die Postkiste ca. **10 Pfd.** f. 3 M., das **10 Pfd.** Faß gr. Bratheringe zu 3 M. 50 Pf. Alles **franco** Postnachnahme

Louis Schultz, Greifswald a. d. Ostsee.

Neue französische

Wallnüsse

empfing und empfiehlt in Orig.-Säcken für Wiederverkäufer als auch ausgewogen billigst

Carl Joseph Bourgarde,

6970 **Schuhbrücke Nr. 8.**

Neue Datteln,

40 Pf. pro Pfd.,

Südfrüchte,

gemischt, von 80 Pf. pro Pfd. an, **schöne süße ung.**

Weintrauben,

40 Pf. pro Pfd., empfiehlt [8139]

Jacob Sperber,

Graupenstraße 4/6.

Mein Lager von

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualit. à Pfd. 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [6577]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.

Briefl. Aufträge werden bestens ausgeführt.

Duderstädter Mettwurst

in vorzüglicher, ausgeräucherter Qualität versendet in Post-Collis von ca. 9 Pfd. netto zu billigstem Tagespreise, jetzt à 1 M. 25 Pf. incl. Emballage, gegen Nachnahme [2950]

C. G. Heise, Duderstadt,
Provinz Hannover.

!! Weine !!

3243 **garantirt naturrein 81er Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65, u. 80er ital. Rothwein à 90 Pf.** per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. ff. rhein. Champagner per Fl. incl. Verpackung **à M. 2.—.**

J. Schmalgrund,
Dettelbach (Bayern.)

[3148]



[3118]

Der Bockverkauf

in hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen.

Dom. Schmolz bei Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. Richter, Ring 6, weist den Herren Principalen, wie bereits seit 24 Jahren, auch ferner kaufm. Personal kostenfrei nach.

Sprechst. Vorm. 8—10, Nachm. 1—4. [8125]

Eine gepr. Lehrerin, 6 Jahre in letzter Stellung, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, Nachhilfe zu ertheilen oder eine Nachmittagstellung anzunehmen. [8133]

Gefällige Offerten bittet man unter E. 100 in die Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Für mein Fabrikgeschäft wollener Strumpfwaaren und Fantasie-Artikel suche zum baldmöglichsten Antritt eine im Putzfache bewanderte [6943]

Directrice.

Personen, welche bereits in ähnlicher Stellung thätig waren, werden bevorzugt.

Leobschütz im Decbr. 1885.

B. Hollaender.

Für ein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** in einer kleinen Provinzialstadt Schlesiens wird per bald oder 1. Januar 1886 ein **jüdisches Mädchen** [8091]

„als Verkäuferin"

gesucht.

Dieselbe soll auch zur Unterstützung der häuslichen Wirthschaft.

Familien-Anschluß wird zugesichert.

Briefe wolle man gefälligst unter **R. 42** an Herrn **F. Sittenfeld & Co., Breslau,** richten.

2 tücht. Verkäuferinnen,

mit der Galanterie- u. Spielwaarenbranche vertraut, finden bei hohem Gehalt dauernde Stellung. [8136]

Max Braun,
Ohlauerstraße Nr. 64.

Ein anst. Mädchen, welch. schneidert, Masch. n. u. in allen Handarbeiten bew. ist, sucht bei Herrschaften Beschäftigung. Gütige Off. unter Z. 96 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein anständiges mos. Mädchen, gesetzten Alters, die im Schank schon vielfach thätig war, sucht vom 1. Januar ab als solche, oder als Wirthin bei einem älteren Herrn dauernde Stellung. [7976]

Offerten unter Chiffre A. B. 100 postlagernd Ujest.

Ein jung. geb. Mädchen, ev., möchte in gebild. Famil. d. Kochen erlern. Kostgeld w. nicht gegeb., dafür w. sie d. Kinder bei den Schularbeiten beaufsichtigen und den ersten Clavierunterricht ertheilen. Familien-Anschluß Bedingung. Gef. Off. unter B. F. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8110]

Tüchtige Jungfern u. Stubenmädchen mit guten Attesten empfiehlt Fr. **Brier,** Ring 2. [8137]

Zur Vertretung

eines in der Provinz gelegenen, älteren [3137]

Fabrik-Etablissements

wird für Breslau
— ein tüchtiger Kaufmann —
m. 8—9000 M. Caution gesucht.

Offerten sub **H. 25240** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein zuverlässiger, cautionsfähiger und durchaus tüchtiger Verkäufer findet als [6796]

Geschäftsführer

bei hohem Salair sofort Stellung. Polnische Sprache ist erforderlich, und werden mit der Nähmaschinen-Branche Vertraute bevorzugt. Meldungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter M. B. 64 entgegen.

Gewandter Correspondent der Colonialwaaren-Branche, welcher sich auch zeitweise fürs Reisegeschäft eignet, melde sich L. H. 97 im Briefkasten der Bresl. Ztg. [8127]

Ein Buchhalter aus der Papierbranche, der zuletzt Verwalter einer größeren Mühle war, sucht per bald oder 1. Jan. kat. Stellung in einer Papierfabrik od. Papier-Engros-Geschäft. Gef. Off. erb. u. E. N. 85 Breslau, Postamt 8. [8123]

Ein bestempfohlener Reisender sucht Stellung.

Derselbe ist Christ, 30 Jahre alt und besitzt div. Branchenkenntnisse.

Gefl. Off. B. 98 Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [8131]

Für ein **Band-, Weiß- u. Woll-Waaren-Geschäft** in der Provinz wird per 1. Januar ein [3251]

tüchtiger Reisender

gesucht,

der **Schlesien** in gleicher Branche schon mit Erfolg bereist hat.

Offert. sub **S. 131** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein älteres Seiden-, Band- und Stoff-Geschäft en gros sucht einen

firen Reisenden

für Sachsen u. Schlesien, auch einen **Correspondenten.** [3259]

Gefäll. Offerten beliebe man zu richten unter Chiffre N. W. 442 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

Per 1. Januar 86 suche ich einen tüchtigen Verkäufer. [6885]

Eduard Doctor,
Putz-, Posament.- und Wollwaaren-Geschäft,
Liegnitz.

Für mein Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft suche ich per sofort **einen tüchtigen Verkäufer,** der auch gut polnisch spricht. [6886]

Joseph Goldstein,
Kattowitz.

Für Cigarren-Fabriken

w. **2 Reisende** sof. u. z. Neuj. gesucht durch **E. Richter, Ring 6.** [8124]

2 j. Speceristen

finden sof. Engagem. durch **E. Richter, Ring 6.**

Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche z. bald. Antritt **1 tücht. Commis.** Meld. zwischen 11—1 Uhr. [8135]

M. Wagner,

Friedrich-Wilhelmsstraße 33.

In meinem Destillations- u. Materialwaaren-Geschäft findet **ein Commis,** sowie **ein Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, sofort Stellung. [6942]

M. Machowicz,
Wreschen.

Ein tüchtiger **Commis** wird für ein Delicatessen-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.

Zu melden unter H. 34 postlagernd Hauptpostamt Breslau. [6949]

Für mein Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1886 einen **tüchtigen,** der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** [6860]

Freimarken verbeten.

Sohrau OS. **S. Cohn.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1886 **einen zuverlässigen Commis,** welcher der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig ist.

Heinrich Brauer,
[6798] **Woischnik.**

Ein j. Mann, welcher seine Lehrzeit vor Kurzem in einem **Wollgeschäft** vollendet hat, sucht per 1sten Januar 1886 anderweitig Stellung.

Gefl. Off. wolle man richten an J. K. 14 Postamt 4. [8122]

Für mein **Herren-Garderoben- u. Tuch-Geschäft** en gros suche ich einen **jungen Mann** und einen **Lehrling.** [8112]

Louis Janower,

Carlsstraße 26.

Die **Lohnschänkerstelle** resp. die **Vertretung der Gastwirthschaft** in meinem neu erbauten Hause ist noch zu besetzen. [6666]

Qualificirte und cautionsfähige Bewerber können Näheres brieflich erfahren.

H. Brauer, Woischnik.

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurant in jeder Branche empf. das Bureau von

A. Schmidt,

6909 **Breslau, Harrasgasse Nr. 1.**

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau von

Hielscher,

8119 **Breslau, Altbüßerstr. Nr. 59.**

Ein junger Mann, im Besitze des Zeugnisses für die Prima, sucht eine Stelle **als Lehrling oder Volontair** in einer größeren **Buchhandlung,** womöglich in Breslau oder einer Mittelstadt Schlesiens.

Gefällige Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. sub **N. J. 3** erbeten.

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche einen **Lehrling.** Off. unter O. L. 95 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [8144]

Gesucht

ein Lehrling mit den erforderlichen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt bei **Meyer H. Berliner,** Friedr.-Wilhelmsstr. 74B. [8121]

Für einen **Lehrling, Vergolder,** welcher 2 Jahre und 4 Monate mit Erfolg gelernt hat, wird zur Vollendung seiner Lehrzeit ein **Meister** gesucht. Offerten unter F. 100 postlagernd Miechowitz O.-S. [8068]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Gesucht 1 Stube, **unmöbl.,** Nähe der Elisabeth-Kirche. Offert. G. E. 94 an d. Exped. d. Bresl. Zeitg.

Carlsstr. 45 ist die 3. Etage, 5 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen. Näheres im Eckladen. [6967]

4 Zimmer, Küche u. Entree, bis jetzt **Geschäftslocale,** sind im Hochparterre N. Schweidnitzerstr. 9 zu vermiethen. [3249]

Wallstraße 1b

ist eine große Wohnung im 3. Stock nebst Badezimmer und Gartenbenutz. per 1. April 1886 zu vermiethen.

Näh. im 3. Stock, rechts. [6936]

Schillerstr. 14, 3. Et.,

ist 1 eleg. Wohnung für 180 Thlr. sofort oder später beziehbar. [7967]

Als Weihnachts-Ausstellungs-Local

Schweidnitzerstraße 12

1., 2., 3. Etage zu verm. **Kuvcke,** Kaiser Wilhelmstraße 12. [7843]

Hochfeine herrschaftliche Wohnungen

sind in meinem, den höchsten Ansprüchen für Comfort und Ausstattung entsprechenden Hause, in schönster Lage Breslaus, [3186]

am Matthiasplatz Nr. 20

zu vermiethen. **H. Mätzig,** Maurermeister.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore	764	8	W 5	heiter.	
Aberdeen	757	4	WSW 1	heiter.	
Christiansund	749	5	SW 4	Regen.	
Kopenhagen	752	5	W 3	halbbed.	
Stockholm	744	0	W 2	bedeckt.	
Haparanda	738	—4	SO 2	Schnee.	
Petersburg	741	—3	SSO 3	bedeckt.	
Moskau	740	—5	SSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	5	WNW 1	heiter.	
Brest	769	10	NNW 3	halbbed.	See unruhig.
Helder	761	7	W 2	wolkenlos.	Seegang schwach.
Sylt	756	6	W 3	wolkig.	
Hamburg	755	4	WSW 2	bedeckt.	
Swinemünde	755	3	W 5	Dunst.	Nachts Reif.
Neufahrwasser	751	5	WNW 5	bedeckt.	See ruhig.
Memel	756	4	WNW 7	Regen.	Grobe See.
Paris	766	9	N 1	Regen.	
Münster	762	4	W 4	Dunst.	
Karlsruhe	764	9	NO 1	Regen.	
Wiesbaden	763	8	NW 2	bedeckt.	Abds. u. Nchts. Reg.
München	762	9	NW 3	Regen.	
Chemnitz	761	5	W 4	heiter.	
Berlin	759	5	WNW 3	bedeckt.	
Wien	758	10	NW 2	Regen	
Breslau	758	5	WNW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	763	12	WSW 6	Regen.	Seegang schwach.
Nizza	—	—	—	—	
Triest	762	9	still	neblig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum im Südwesten hat sich nordwärts nach den britischen Inseln hin ausgebreitet, während das Depressionsgebiet sich von Nord-Skandinavien südostwärts nach dem westlichen Russland erstreckt. Dementsprechend wehen über Central-Europa westliche und nordwestliche Winde, welche im südlichen Ostseegebiete vielfach stark auftreten. Das Wetter ist in Deutschland veränderlich, vorwiegend trübe, im Nordosten wärmer, im Westen erheblich kälter, indessen liegt die Temperatur noch überall über der normalen. Im deutschen Binnenlande ist überall Regen gefallen, in München und Chemnitz 22 mm.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.